

# DIALOG GLOBAL



## Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen

Motivationen, Strukturen, Aktionsfelder

Studie

## **Impressum:**

Herausgeber:  
InWEnt gGmbH –  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  
Friedrich-Ebert-Allee 40, D-53113 Bonn  
Fon ++49/228/4460-1600, Fax++49/228/4460-1601  
info@service-eine-welt.de, www.service-eine-welt.de  
V.i.s.d.P.: Anita Reddy

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 19  
Projektleitung: Dr. Stefan Wilhelmy

Texte: Ulrich Held, Dr. Rita Merkle  
Redaktion: Ulrich Held, Dr. Stefan Wilhelmy  
Grafiken: Ulrich Held, Dr. Rita Merkle

Titelgestaltung: dreimalig, Köln  
Titelfoto: Kupferdrachen auf der Hamburger Alster -  
Key Visual der Veranstaltungsreihe CHINA TIME Hamburg,  
die alle zwei Jahre in der Hansestadt stattfindet.  
Foto: Dirk Schmidt, Hamburg; Collage: www.blum-design.net  
Layoutgestaltung: Rita Niedernhöfer, Krefeld  
Druck: Medienhaus Plump GmbH, Rheinbreitbach  
100% Recyclingpapier

ISSN 1610-9163

InWEnt-Nummer: 7.01-0004-2008

Bonn, Dezember 2008

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger  
Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“  
wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium  
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
sowie den Bundesländern Bremen, Hamburg und Rheinland-Pfalz,  
sowie dem Ministerium für Generationen, Familie,  
Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen

Motivationen, Strukturen, Aktionsfelder

Studie

Ulrich Held, Rita Merkle

Bonn 2008



# Inhalt

<b>Verzeichnis der Karten, Abbildungen, Tabellen und Kästen</b> .....	5
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	6
<b>I. Vorwort</b> .....	7
<b>II. Einleitung: Erkenntnisinteresse, Vorgehensweise und Aufbau der Studie</b> .....	9
II.1 Erkenntnisinteresse .....	9
II.2 Vorgehensweise .....	11
II.3 Aufbau der Studie .....	12
<b>III. Historische Einordnung der Entstehung deutsch-chinesischer Städtepartnerschaften</b> .....	13
III.1 Kommunalbeziehungen als Spiegel außenpolitischer Trends Deutschlands .....	13
III.2 Drei Säulen der deutsch-chinesischen Annäherung .....	14
III.2.1 Entspannungspolitik Willy Brandts .....	14
III.2.2 Außenpolitische Westöffnung Chinas .....	14
III.2.3 Wirtschaftspolitische Westöffnung Chinas .....	17
<b>IV. Durch Kommunalbeziehungen verbundene deutsche und chinesische Kommunen</b> .....	19
IV.1 Die deutschen Kommunen mit Kommunalbeziehungen nach China .....	19
IV.1.1 Geographische Verteilung der deutschen Kommunen .....	19
IV.1.2 Einwohnerzahl der deutschen Kommunen .....	23
IV.1.3 Politische Bedeutung der deutschen Kommunen .....	24
IV.1.4 Wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kommunen .....	26
IV.1.5 Kulturelle Bedeutung der deutschen Kommunen .....	28
IV.2 Die chinesischen Kommunen mit Kommunalbeziehungen nach Deutschland .....	29
IV.2.1 Administrative Gliederung Chinas .....	29
IV.2.2 Politisches Gewicht – Kompetenzen der Städte .....	32
IV.2.3 Der chinesische Stadtbegriff .....	33
IV.2.4 Einwohnerzahl der chinesischen Kommunen .....	35
IV.2.5 Wirtschaftspolitische Einordnung .....	35
IV.2.6 Kulturelle und historische Bedeutung der chinesischen Kommunen .....	37
IV.2.7 Geographische Darstellung .....	39
<b>V. Art der Kommunalbeziehung</b> .....	41
V.1 Probleme der Kategorisierung .....	41
V.2 Arten der Kommunalbeziehungen in der schriftlichen Umfrage .....	43
<b>VI. Auswertung der quantitativen und qualitativen Erhebung</b> .....	45
VI.1 Entstehung und Ziele der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen .....	45
VI.1.1 Entstehung .....	45
VI.1.1.1 Wann sind die Kommunalbeziehungen entstanden? .....	45
VI.1.1.2 Über welche Kontakte sind die Kommunalbeziehungen entstanden? .....	47
VI.1.1.3 Wer hat die Initiative für die Partnerschaft ergriffen? .....	49

VI.1.2 Ziele . . . . .	49
VI.1.2.1 Ziele der deutschen Kommunen . . . . .	49
VI.1.2.2 Ziele der chinesischen Kommunen (aus deutscher Perspektive) . . . . .	52
VI.2 Aktivitäten deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen . . . . .	53
VI.2.1 Wirtschaft/Handel . . . . .	53
VI.2.2 Kultur/Kunst . . . . .	57
VI.2.3 (Schul-)Bildung . . . . .	59
VI.2.4 Stadtentwicklung/Verwaltung . . . . .	62
VI.2.5 Wissenschaft/Forschung . . . . .	63
VI.2.6 Gesundheit . . . . .	65
VI.2.7 Umwelt . . . . .	67
VI.3 Akteure . . . . .	68
VI.4 Finanzierung . . . . .	70
VI.4.1 Finanzierungsquellen in deutschen Kommunen . . . . .	70
VI.4.2 Finanzielle Beteiligung der chinesischen Partner . . . . .	70
VI.5 Partnerschaft im Dialog . . . . .	71
VI.5.1 Themen nachhaltiger Stadtentwicklung im Dialog . . . . .	71
VI.5.2 Dialogthemen, die nicht angesprochen werden . . . . .	73
VI.5.3 Charakter des Dialoges . . . . .	73
VI.6 Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen und die Mega-Events Olympia 2008 und Expo 2010. . . . .	74
VI.6.1 Olympia 2008 . . . . .	74
VI.6.2 Expo 2010 . . . . .	75
VI.7 Stärken und Schwächen sowie Besonderheiten deutsch-chinesischer Kommunalpartnerschaften aus Sicht deutscher Kommunalvertreter . . . . .	75
VI.7.1 Stärken und Schwächen . . . . .	75
VI.7.2 Besonderheiten . . . . .	78
<b>VII. Zusammenfassung . . . . .</b>	<b>79</b>
<b>VIII. Empfehlungen . . . . .</b>	<b>83</b>
<b>IX. Quellen . . . . .</b>	<b>85</b>
IX.1 Literatur . . . . .	85
IX.2 Internetseiten . . . . .	86
<b>X. Anhang . . . . .</b>	<b>87</b>
X.1 Fragebogen im Rahmen der schriftlichen Umfrage . . . . .	87
X.2 Fragenkatalog für vertiefende Interviews . . . . .	91
X.3 Tabellen . . . . .	92
<b>XI. Publikationen . . . . .</b>	<b>95</b>
<b>XII. Über uns . . . . .</b>	<b>99</b>

## Verzeichnis der Karten, Abbildungen, Tabellen und Kästen

Karte 1: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen I . . . . .	39
Karte 2: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen II . . . . .	40
Abb. 1: Deutsche Großstädte (über 100.000 Einwohner) mit Chinakontakt . . . . .	23
Abb. 2: Einwohnerzahlen der chinesischen Partnerkommunen . . . . .	35
Abb. 3: Regionalverteilung der chinesischen Kommunen mit Beziehungen nach Deutschland . . . . .	36
Abb. 4: Kommunalbeziehungen der 88 Kommunen . . . . .	41
Abb. 5: Art der Kommunalbeziehungen in der schriftlichen Umfrage . . . . .	43
Abb. 6: Formelle Kommunalbeziehungen nach Gründungsjahr . . . . .	45
Abb. 7: Formelle ostdeutsche Kommunalbeziehungen nach Gründungsjahr . . . . .	46
Abb. 8: Entstehung der Kommunalbeziehungen durch verschiedene Kontakte . . . . .	47
Abb. 9: Auf wessen Initiative ist die Kommunalbeziehung entstanden? . . . . .	49
Abb. 10: Ziele: Kooperationsfelder . . . . .	50
Abb. 11: Ziele: ideelle Ziele . . . . .	50
Abb. 12: Schwerpunkte der kommunalen Zusammenarbeit . . . . .	53
Abb. 13: Akteure in den Kommunalbeziehungen . . . . .	68
Abb. 14: Finanzierungsquellen für die Kommunalbeziehungen nach China . . . . .	70
Abb. 15: Themen des interkommunalen Dialoges . . . . .	71
Abb. 16: Charakter des Dialoges . . . . .	73
Abb. 17: Stärken der Kommunalbeziehungen nach China . . . . .	75
Abb. 18: Schwächen der Kommunalbeziehungen nach China . . . . .	76
Tabelle 1: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen nach Bundesländern . . . . .	19
Tabelle 2: Landeshauptstädte und Stadtstaaten mit Kommunalbeziehungen nach China . . . . .	24
Tabelle 3: Regionalpartnerschaften der Bundesländer mit China . . . . .	25
Tabelle 4: Bruttowertschöpfung in 1000 Euro je Erwerbstätiger . . . . .	26
Tabelle 5: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen in % . . . . .	27
Tabelle 6: Übernachtungen in Fremdenverkehrsbetrieben je Einwohner . . . . .	28
Tabelle 7: Administrative Gliederung der VR China . . . . .	29
Tabelle 8: Administrativer Status der chinesischen Kommunen (VR China) mit Beziehungen nach Deutschland . . . . .	30
Tabelle 9: Chinesische Kommunen nach Makroregionen (VR China) . . . . .	37
Tabelle 10: Chinesisch an deutschen Schulen . . . . .	61
Tabelle 11: Einwohnerzahlen der chinesischen Kommunen . . . . .	92
Tabelle 12: Durchschnittliches BIP pro Kopf in den Provinzen . . . . .	93
Kasten 1: Etappen deutsch-chinesischer Beziehungen . . . . .	14
Kasten 2: Chinas Öffnungspolitik ab 1979 als Startschuss für deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen . . . . .	17
Kasten 3: Territoriale und statistische Bedeutung am Beispiel Chongqings und Guangzhous . . . . .	34

---

## Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
ACJV	Allchinesischer Jugendverband
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMJ	Bundesministerium der Justiz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
DAC	Development Assistance Committee der OECD
F	Freundschaft
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
IJAB	Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.
KMK	Kultusministerkonferenz
K	Kontakt
KP	Kommunistische Partei
NVK	Nationaler Volkskongress
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organisation for Economic Co-Operation and Development
P	Partnerschaft
PPP	Public Private Partnership
RF	Regionale Kommunalfreundschaft
RGRE	Rat der Gemeinden und Regionen Europas
RP	Regionale Kommunalpartnerschaft
TCM	Traditionelle Chinesische Medizin
VR	Volksrepublik

# I. Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

China ist uns nicht gleichgültig. Es hat über viele Wochen die Schlagzeilen des Jahres 2008 dominiert. Der Besuch des Dalai Lama im Bundeskanzleramt führte nicht nur zu Verstimmungen im bilateralen Verhältnis, sondern auch innerhalb der großen Koalition in Berlin. Verstärkte die Niederschlagung der Demonstrationen in Lhasa im März die chinakritische Haltung in der deutschen Öffentlichkeit, wurde diese durch das Erdbeben in Sichuan im Mai wieder abgeschwächt. Das Mitleid und die Solidarität mit den notleidenden Menschen traten in den Vordergrund. Fackellauf, olympische Werte, der blaue Himmel über Peking – Selbstdarstellung einer Parteidiktatur oder Zeichen des Wandels? An China geht künftig weder politisch noch ökonomisch, weder sozial noch ökologisch ein Weg vorbei. Doch wie gelingt es uns, zugleich wichtige strategische Ziele in der Zusammenarbeit mit China zu erreichen und elementare Wertvorstellungen zu verwirklichen?

Die hier vorliegende Studie bietet Anschauungsmaterial in Sachen Vertrauensbildung, Zusammenarbeit und Interessensausgleich. Die Rede ist von der hochgradig agilen und vielfältigen Landschaft kommunaler Beziehungen zwischen deutschen und chinesischen Kommunen, die das bilaterale Verhältnis mit Leben erfüllen und mit zahlreichen Partner- und Freundschaften stabilisieren.

Mit dieser Studie kann erstmals eine umfassende empirische Erhebung und Beschreibung der verifizierbaren Kommunalbeziehungen zwischen Deutschland und China vorgelegt werden. Hierbei wird nicht nur der pragmatische Trend „kommunaler Außenpolitik“ in Deutschland sichtbar, sondern auch der enge Zusammenhang zwischen häufig komplementären Eigeninteressen auf deutscher wie chinesischer Seite einerseits und freundschaftlicher Annäherung über vielfältige Kooperationsbereiche und -formen andererseits. Im Beispiel der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen scheint deshalb eine Möglichkeit auf, wie die sachliche Entwicklungspartnerschaft der Zukunft aussehen könnte: beruhend auf Gegenseitigkeit und Augenhöhe, auf der Verbindung der Bedürfnisse nach internationaler

Positionierung und nach Entwicklung, auf einer Brücke der Kooperation über kulturelle und politische Unterschiede hinweg.

Natürlich gibt es auch auf der lokalen Ebene Probleme innerhalb und zwischen den engagierten Kommunen. Natürlich geht auch die mitunter schwierige politische Großwetterlage nicht spurlos an den Kommunen vorüber. Deshalb werden in dieser Studie über die reine Beschreibung der Kommunalbeziehungen hinaus zentrale Probleme analysiert, thematische Anknüpfungspunkte zwischen kommunaler und nationaler Zusammenarbeit benannt und einige praktikable Lösungswege empfohlen.

Die Umsetzung der Studie hat der ehemalige Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Ulrich Nitschke, initiiert, dem ich an dieser Stelle dafür sehr danken möchte. Die kommunale Zusammenarbeit mit Ankerländern ist ein wichtiges Handlungsfeld der Servicestelle. Gerne unterstützen und beraten wir die hier aktiven Kommunen.



Anita Reddy

Leiterin der Abteilung Entwicklungsbezogene Bildung/  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt InWEnt –  
Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH



## II. Einleitung

### Erkenntnisinteresse, Vorgehensweise und Aufbau der Studie

Die hier vorliegende Studie basiert auf einer empirischen Erhebung in ausgewählten Kommunen Deutschlands und hat die qualitative Beschreibung der Motivationen, Strukturen und Aktionsfelder deutsch-chinesischer<sup>1</sup> Kommunalbeziehungen zum Ziel. Sie wurde von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH beauftragt und mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt.

Die Studie ist im Zeitraum von Juli – Oktober 2008 (Umfrage im Juli/August, Interviews im September) von Ulrich Held, freier Redakteur im Bereich Entwicklungszusammenarbeit, und Dr. Rita Merkle, Sinologin, erarbeitet worden.

### II.1 Erkenntnisinteresse

Der Studie liegt ein doppeltes Erkenntnisinteresse zu Grunde, erstens in Bezug auf die entwicklungspolitischen Implikationen der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen und zweitens in Bezug auf Ähnlichkeiten und Abgrenzungen von deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen im Vergleich mit „klassischen“ kommunalen Entwicklungspartnerschaften.

Entwicklungspolitische Implikationen: China ist eines der wichtigsten Partnerländer der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Gemessen an den kumulierten deutschen ODA-Leistungen (von 1981 bis 2005/06 441 Millionen US-\$) rangiert China auf Platz 3 der Empfänger deutscher Entwicklungszusammenarbeit; damit folgt Deutschland nach Japan als zweitgrößter Geber der OECD-Staaten in China. Nach Aussagen des BMZ gehört China „wegen seiner großen wirtschaftlichen, regionalen und internationalen Bedeutung zur Kategorie der sogenannten Ankerländer. Diese Länder spielen eine Schlüsselrolle bei der Sicherung von Frieden und Stabilität und bei der Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele.“ (www.bmz.de, August 2008). Obgleich China in den letzten zwei Jahrzehnten einen rasanten Aufstieg zu einer globalen Wirtschaftsmacht mit großen Entwicklungserfolgen verbuchen kann und Kritiker aus Wissenschaft und Politik die Entwicklungszusammenarbeit mit China daher für ein Auslaufmodell halten, leiden noch immer 10% der Bevölkerung (2005) an extremer Armut, 12% an Unterernährung und die schnelle, mit dem ökonomischen Aufschwung verbundene Verstädterung geht mit besorgniserregender Umweltzerstörung und enormem Ressourcenverbrauch einher. Hinzu kommen erhebliche Defizite bei der Wahrung der Menschenrechte und eine hohe Korruptionsrate. Diese Probleme haben, wenn sie sich weiter verschärfen, etwa bezüglich des Klimawandels oder der weltwirtschaftlichen Stabilität, global negative Folgen. Daher besteht begründetes (Eigen-)Interesse, die vertrauensvolle deutsch-chinesische staatliche Zusammenarbeit im Feld der Entwicklungskooperation auch künftig fortzuführen. Der Charakter der Kooperation zielt dabei auf Dialog und technische Zusammenarbeit, die finanzielle Zusammenarbeit soll

<sup>1</sup> In dieser Studie werden sowohl die Volksrepublik China als auch Taiwan, das sich selbst als Republik China bezeichnet, behandelt, da auch zu Taiwan Kontaktpunkte bestehen. Wenn in der Studie allerdings die Rede von China ist, bezeichnet dies in der Regel die Volksrepublik China. Nur zweitrangig wird auch Taiwan behandelt. In diesem Falle wird dies explizit erwähnt.

hingegen zugunsten verstärkter Förderung von PPP-Maßnahmen beendet werden. Derzeit sind folgende Kooperations-schwerpunkte vereinbart:

- > Umweltpolitik, Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, einschließlich umweltfreundlicher Transport
- > Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
- > Bekämpfung von HIV/AIDS
- > Arbeitsrecht
- > Rechtsstaatsdialog

Gerade die enge Verquickung der Verstärkung mit dem ökonomischen Aufstieg wie mit den wachsenden Umweltproblemen in China gibt Anlass, den entwicklungspolitischen Fokus auch auf die kommunale Ebene zu lenken. Im Wissen um die Existenz zahlreicher deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen stellt sich die Frage, welche deutschen Kommunen wie und warum mit Chinas Kommunen kooperieren und wie diese kommunalen Aktivitäten aus entwicklungspolitischer Perspektive einzuschätzen sind. Dabei interessiert auch die Frage, ob und wie sich die deutschen Kommunalakteure selbst in diesem entwicklungspolitischen Umfeld wahrnehmen.

Anstoß zu dieser auf die kommunale Ebene in China fokussierten Studie gaben zudem die beiden Mega-Events Olympiade und Weltausstellung, die in 2008 bzw. 2010 das erste Mal in Chinas Städten bereits stattfanden bzw. noch stattfinden werden. Die Expo 2010 in Shanghai mit dem Motto „Better City – Better Life“ greift das elementare Thema der nachhaltigen Kommunalentwicklung in China explizit auf. Auch die jeweils konkreten kommunalen Veränderungsprozesse (z.B. durch Infrastrukturausbau und Umsiedlung) während der Vorbereitung auf die Olympiade 2008 warfen Fragen zur nachhaltigen Kommunalentwicklung in China und zum Nutzen des Mega-Events für dieselbe auf. Beide Themen sind heute Gegenstände von wachsender Bedeutung im deutsch-chinesischen Dialog – im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit ebenso wie in dem auf die Expo ausgerichteten bilateralen Programm des Auswärtigen Amtes „Deutschland und China – Gemeinsam in Bewegung“.

Abgrenzung/Vergleich zu kommunalen Entwicklungspartnerschaften: Als Ankerland befindet sich China in einer regionalen und weltpolitischen Schlüsselstellung. Es teilt als

Schwellenland Charakteristika von Entwicklungs- und von Industrieländern. Von Interesse ist dabei, wie sich dies im Charakter der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen niederschlägt, ob Elemente einer klassischen, von Solidarität und Hilfsbereitschaft geprägten Entwicklungspartnerschaft auch hier feststellbar sind und wie sie sich ggf. davon unterscheiden. Da unverkennbar ein großes Engagement deutscher Kommunen in Richtung China zu verzeichnen ist, ist eine wichtige, der Studie zu Grunde liegende Frage auch: Was ist aus den deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Ländern zu lernen?

## II.2 Vorgehensweise

### Datengrundlage

Die Ausgangssituation bei Beginn der Studie war durch eine mangelhafte Datenlage zu deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen gekennzeichnet:

- > Die Angabe von Kommunalbeziehungen in der „Datenbank der kommunalen Partnerschaften“ der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas beim Deutschen Städtetag, der einzigen deutschlandweit hierfür zuständigen Organisation, sind freiwillig. Das heißt, es gibt erstens eine unbekannte Größe von Kommunalbeziehungen, die nicht registriert sind und zweitens ist die Aktualität der angegebenen Beziehungsformen nicht gesichert.
- > Sucht man Informationen zur Ausgestaltung der Kommunalbeziehungen, ist man auf die öffentlich zugänglichen Informationen der Kommunen angewiesen: auf die oft nur vor Ort einsehbaren Kommunaldokumente wie Ratsbeschlüsse etc., deren Recherche langwierig wäre; oder auf die schneller recherchierbaren Internetpräsenzen der Kommunen. Da der Zeitrahmen dieser Studie eng bemessen war, wurden zunächst alle relevanten Internetpräsenzen gesichtet. Letztere bieten Informationen, deren unterschiedliche Aktualität und Ausführlichkeit oftmals eher auf die Arbeit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Kommune als auf die Kommunalbeziehungen nach China schließen lassen. Wird keine Kommunalbeziehung nach China auf der Homepage erwähnt, kann sie trotzdem existieren (was des Öfteren der Fall ist); wird vice versa eine Kommunalbeziehung ausführlich beschrieben, kann sie doch seit langem ruhen etc.

### Quantitative Erhebung

Diese heterogene Informationsgrundlage ist der Grund, warum diese Studie mit einer schriftlichen Umfrage startete. Die Befragung hatte das Ziel, vergleichbare und aktuelle Informationen sowie Positionen zur Behandlung von Themen nachhaltiger Entwicklung von möglichst vielen deutschen Kommunen mit Beziehungen nach China einzu-

holen, die dann eine verlässlichere Grundlage einer quantitativen und qualitativen Analyse bilden.

Um einen möglichst unverfälschten Eindruck von dem Kommunalengagement und den handlungsleitenden Interessen zu erhalten, wurden in diesem Fragebogen neben geschlossenen auch bewusst offene Fragen zu Zielen, Motivationen und Aktivitäten gestellt.

Der Fragebogen (siehe Anhang) ist im Einverständnis und in Abstimmung mit den deutschen kommunalen Spitzenverbänden entstanden. Er wurde an 95 Kommunen versandt, zu deren Chinaengagement Hinweise vorlagen: 75 Kommunen die in der Datenbank des RGR verzeichnet sind sowie weitere 20 Kommunen, als Ergebnis der vorangegangenen Internetrecherche im Juli 2008.<sup>2</sup> Die Rücklaufquote liegt bei 39,9% (42 ausgefüllten Fragebögen), was vermutlich auch für das hohe Interesse der befragten Kommunen an ihren Kommunalbeziehungen nach China spricht. Vier weitere Rückantworten waren Fehlermeldungen, weil eine Kommunalbeziehung nach China nicht bzw. nicht mehr besteht. Von den angeschriebenen 95 Kommunen haben 49 nicht geantwortet.

### Qualitative Erhebung

Um vor allem über den Wandel, über Probleme, Handlungsweisen und Charakteristika deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen mehr zu erfahren, die Ergebnisse der Umfrage zu verifizieren und auch um das Interesse an einer Vernetzung abzufragen, wurden mit ausgewählten Kommunen vertiefende Interviews geführt. Leitfaden gestützte Interviews (vgl. Fragenkatalog im Anhang) wurden in sechs Kommunen (Ansbach, Berlin, Duisburg, Gladbeck, Magdeburg, Nürnberg) durchgeführt. Ziel war es, Kommunen in Ost- und Westdeutschland, alte und junge Kommunalbeziehungen sowie Kommunen mit Beziehungen verschiedener Art (Partnerschaft, Freundschaft, regionale Kooperation) zu befragen.

<sup>2</sup> Recherche vor allem auf den Internetseiten der Bundesländer, der kommunalen Spitzenverbände, der deutschen und chinesischen Botschaft sowie über die Suchmaschine Google.

## II.3 Aufbau der Studie

In Kapitel III wird zunächst eine historische Einordnung der Kommunalbeziehungen im bilateralen deutsch-chinesischen Verhältnis vorgenommen. Sodann werden in Kapitel IV die aktiven Kommunen in Deutschland und China auf besondere und gemeinsame Charakteristika in Wirtschaft, Kultur und Einwohnerzahl hin analysiert. Kapitel V befasst sich mit dem Versuch, die Vielfalt der Kooperationsformen einzelnen klar unterscheidbaren Kategorien der Kommunalbeziehungen zuzuordnen.

Mit Kapitel VI beginnt die mit den Ergebnissen der schriftlichen Befragung und der Interviews angereicherte eingehende Beschreibung der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen. Kapitel VI.1 befasst sich mit ihrer Entstehung und ihren Zielen und zeigt dabei, neben einer historischen Auswertung der Vertragsabschlüsse zwischen den Kommunen, den auffällig pragmatischen Charakter der Beziehungen und versucht die Absenz von Motivationen klassischer Entwicklungspartnerschaften zu begründen. Kapitel VI.2 beschreibt anhand von Beispielen die Aktivitäten der Kommunalbeziehungen in den Kernbereichen Wirtschaft, Kultur, Schüler- und Jugendaustausch, Stadtverwaltung, Wissenschaft, Gesundheit und Umwelt. Dabei wird jeweils herausgestellt, welcher Art die Aufgaben der Kommunalverwaltungen bzw. des Kommunalbeziehungsmanagements in den Kernbereichen sind und welche Berührungspunkte diese mit Aktivitäten der bilateralen staatlichen Zusammenarbeit mit China haben. In den folgenden Kapitel VI.3 und VI.4 werden die Akteursstrukturen im Vergleich zu den Zielen und den wichtigen Aktionsfeldern beschrieben und die Finanzquellen aufgezeigt, die hinter den Kommunalbeziehungen stehen. Kapitel VI.5 wendet sich schließlich dem Thema nachhaltiger Stadtentwicklung und den dazu geführten Dialogen zwischen den Kommunen zu. Potenziale für künftige Kooperationschwerpunkte werden dabei ebenso sichtbar wie der schmale Grad, auf dem politisch sensible Themen auf Basis des sich bereits erarbeiteten gegenseitigen Vertrauens angesprochen werden können. Kapitel VI.6 schließt an das Thema nachhaltige Stadtentwicklung an und zeigt auf, wie sich die Kommunalbeziehungen im Kontext der Olympiade 2008 und der EXPO 2010 in China einbringen. Kapitel VI.7 resümiert die aus der Umfrage und den Interviews gewonnenen Erkenntnisse über Stärken, Schwächen und Beson-

derheiten der Kommunalbeziehungen. Es folgen eine Zusammenfassung der gesamten Studie in Kapitel VII und abschließende in Kapitel VIII Empfehlungen für deutsche Kommunalakteure, die eine Chinapartnerschaft aufbauen und unterhalten wollen.

# III. Historische Einordnung der Entstehung deutsch-chinesischer Städtepartnerschaften

## III.1 Kommunalbeziehungen als Spiegel außenpolitischer Trends Deutschlands

Internationale Kommunalbeziehungen (innerhalb Europas wie auch nach Afrika, Lateinamerika und Asien) spiegeln die Geschichte der Außenpolitik der BRD und DDR sowie des wiedervereinigten Deutschlands wider. Dies ist an den Gründungsdaten der Kommunalpartnerschaften und -freundschaften ablesbar. Dabei erweitert sich schrittweise der geographische Aktionsradius der Kommunalbeziehungen von 1949 bis zur modernen Globalisierung:

- > Seit den 1950er Jahren: Kommunale Versöhnungs- und Völkerverständigungsbeziehungen, systemimmanent zwischen der BRD und den demokratischen Staaten der Westalliierten (freiwillig im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung) sowie zwischen der DDR und den Staaten des Warschauer Pakts (im Rahmen staatlicher Vorgaben).
- > Seit den 1960er Jahren: Kommunale Entwicklungspartnerschaften nach der Dekolonialisierung in Afrika (vermehrt von westdeutschen Kommunen) in Folge der Vertiefung des Nord-Süd-Dialoges und der Aufnahme der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit. (Einen Sonderfall im Rahmen des Kalten Krieges bildeten seit den 1980er Jahren die kommunalen Entwicklungs-/Solidarpartnerschaften nach Nicaragua.)
- > Seit den 1970er Jahren und mit wachsender Dynamik ab Mitte der 1980er Jahre: systemübergreifende deutsch-deutsche, deutsch-russische Kommunalbeziehungen im Rahmen der Entspannungspolitik während des Kalten Krieges.
- > Seit Beginn der 1990er Jahre: Verstärkte Kommunalbeziehungen nach Ost- und Südosteuropa, die die politische Einigung Europas vertiefen.

Die internationalen Kommunalbeziehungen sind somit in den meisten Fällen ein die außenpolitischen Ziele vertiefender, wichtiger Teil der bilateralen Beziehungen (zumindest solange keine politischen Erklärungen der deutschen Kommunen abgegeben werden, die der Außenpolitik des Bundes zuwiderlaufen, was nur sehr selten passiert). Als solche werden sie seit langem auch anerkannt, wie das folgende Zitat eines Mitarbeiters des Auswärtigen Amtes zeigt: „Internationale kommunale Zusammenarbeit schafft

jene Infrastruktur menschlicher Beziehungen, auf deren Basis staatliche Außenpolitik Frieden und Verständigung durch Dialog, Austausch und Zusammenarbeit kontinuierlich festigen und ausbauen kann.“ (Wendler 1989, S. 138)

## III.2 Drei Säulen der deutsch-chinesischen Annäherung

Das Aufkommen und die Entwicklung deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen folgen der außenpolitischen Orientierung Deutschlands und der schrittweisen Öffnungspolitik Chinas. Es sind vor allem drei Säulen der deutsch-chinesischen Annäherung zu nennen, sozusagen die Grundvoraussetzungen für die Entstehung deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen:

### III.2.1 Entspannungspolitik Willy Brandts

Die Regierung Brandt gab die Politik der sog. Hallsteindoktrin auf, um ein weiteres „Auseinanderleben der deutschen Nation“ (Winkler 2004, S. 280) zu verhindern. Künftig sollten freundschaftliche Beziehungen mit Staaten nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, die ihrerseits diplomatische Beziehungen mit der DDR unterhielten. Da die VR China mit der DDR seit ihrem Entstehen diplomatische Beziehungen pflegte, war mit Brandts Politikwechsel erstmals auch eine Möglichkeit für eine Annäherung zwischen der BRD und China gegeben. Brandts Politik stand im größeren Kontext der Entspannungspolitik gegenüber den Staaten des Warschauer Paktes, um angesichts der nuklear hochgerüsteten Militärböcke Frieden und Sicherheit in Europa zu befördern.

### III.2.2 Außenpolitische Westöffnung Chinas

In den 1960er Jahren nimmt China die Sowjetunion zunehmend als Bedrohung wahr. Nach vorangegangenen Konflikten über das politische Erbe Stalins, die Führerschaft der kommunistischen Bewegung sowie wegen des von Chruschtschow vereitelten Versuchs Maos, für China Atomwaffen zu entwickeln, kam es 1969 sogar zu einem militärischen Scharmützel am Grenzfluss Ussuri. Daraufhin wendete sich China demonstrativ den USA und Westeuropa zu und suchte nach den kulturevolutionären Jahren der außenpolitischen Isolation den Weg zurück auf die weltpolitische Bühne (Müller-Hofstede 2007, S. 325f.). Dafür steht die Aufnahme der VR China in die Vereinten Nationen 1971, der ein Jahr später die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der BRD folgte. Die chinesische Außenpolitik hat damit unter Zhou Enlai einen radikalen Kurswechsel vollzogen: „Nicht mehr Weltrevolution war jetzt das Ziel, sondern >friedliche Koexistenz und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Staaten verschiedener sozialer Systeme.<“ (Seitz 2004, S. 211)

#### Kasten 1

##### Etappen deutsch-chinesischer Beziehungen

###### a.) vor der deutschen Teilung 1949:

- > 1861: Eröffnung des preußischen Generalkonsulats in Shanghai. Beginn offizieller Beziehungen.
- > 1877: Eröffnung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin
- > 1897 – 1914: Inbesitznahme des Küstenstreifens Jiaozhou (Provinz Shandong) durch das Deutsche Reich.
- > 1900/01: Ermordung des deutschen Gesandten Freiherr von Kettler durch chinesische Aufständische der sog. „Boxerbewegung“, die in der Folge durch europäische Truppen brutal niedergeschlagen wurde. Im sog. Boxer-Protokoll forderte das Deutsche Reich eine chinesische Entschädigung in Höhe von 240 Millionen Reichsmark. Beides erzeugte einen lange nachwirkenden Prestigeverlust Deutschlands in China.

- > 1918 – 1938: Intensivierung insb. der Wirtschaftskontakte bis zur deutschen Anerkennung des japanischen Marionettenstaates Manchukuo im Nordosten Chinas.
- > 1941: Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch China. China tritt an der Seite der Alliierten in den Zweiten Weltkrieg ein.

#### b) zwischen BRD und China

- > Ab 1949: BRD unterstützt Ein-China-Politik vor dem Hintergrund der eigenen Teilung.
- > 1958-64: Die Nachrichtenagenturen Xinhua und dpa eröffnen in Bonn (1958) bzw. Peking (1964) ihre Büros.
- > 1969: Mit der Aufgabe der Hallstein-Doktrin durch die Ostpolitik der Bundesregierung unter Willy Brandt ist der Weg frei für diplomatische Beziehungen.
- > 1972: Kommuniqué zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen.
- > 1972 – 75: Chinabesuche von Bundespräsident Walter Scheel und den Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß und Helmut Kohl.
- > 1973 – 78: Abkommen u.a. über den bilateralen Handel, zum Studentenaustausch und zur wissenschaftlich-technologischen Kooperation.
- > 1979: Ministerpräsident Hua Guofeng besucht Deutschland mit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping. Ein Abkommen zur Wirtschaftskooperation wird geschlossen.
- > 1982: Aufnahme der Entwicklungszusammenarbeit mit China. Gründung der ersten deutsch-chinesischen Städtepartnerschaft zwischen Duisburg und Wuhan.
- > 1988: Die Außenministerien beschließen regelmäßige Konsultationen zu bilateralen und internationalen Fragen. Das Goethe-Institut eröffnet als erste ausländische Kulturvertretung in China ein Büro in Peking.
- > 1989: Nach der Niederschlagung der Studentenproteste in China erlässt die BRD gemeinsam mit den Staaten der Europäischen Gemeinschaft Wirtschaftssanktionen und friert Kontakte auf höchster Ebene ein.

#### c) zwischen DDR und China

- > 1949: Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen „Bruderstaaten“.
- > 1950 – 53: Abkommen über Warenaustausch, kulturelle Zusammenarbeit, technologische und wissenschaftliche Kooperation.
- > 1955: Ministerpräsident Otto Grotewohl in Peking, Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit. Zahlreiche hochrangige Delegationen in den Folgejahren.
- > 1959: Eröffnung eines Generalkonsulat der DDR in Shanghai.
- > 1960er Jahre: Bruch der guten Beziehungen vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung zwischen Moskau und Peking.

- > 1984 – 87: Rasche Wiederannäherung durch zahlreiche Abkommen zu Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und Kultur sowie wechselseitige Besuche des chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang und dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker.
- > 1988: Gründungen der ersten Städtepartnerschaften zwischen der DDR und China: Leipzig – Nanjing, Rostock – Dalian.
- > 1989/90: Diplomatische Unterstützung der DDR für die Zerschlagung der Studentenproteste in China.

d) zwischen dem wiedervereinigten Deutschland und China

- > 1990: Wiederaufnahme der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit.
- > 1991: Erstmals Außenhandelsdefizit Deutschlands gegenüber China (2007 bei – 24,73 %), was die Regierung Kohl anspornte, einen Weg aus der Sanktionspolitik zu suchen.
- > 1992: Reise des Außenministers Klaus Kinkel nach China. Aufhebung aller Sanktionen außer dem Waffenembargo.
- > 1993 – 95: Wechselseitiger Besuch der Staats- und Regierungschefs.
- > 1994: Eröffnung einer DAAD-Außenstelle in Peking.
- > 1995: Eröffnung weiterer Generalkonsulate in München und Guangzhou
- > 1996: Außenminister Klaus Kinkel übt vor der UN-Menschenrechtskommission Kritik an China. In der Folge diplomatische Spannungen.
- > 1998: Eröffnung des deutsch-chinesischen Hochschulkollegs an der Tongji-Universität in Shanghai.
- > 1999: Deutschland ist der größte europäische Investor in China. Bis 2004 besucht Kanzler Gerhard Schröder China sechs Mal.
- > 2000: Vereinbarungen über einen bilateralen jährlichen Rechtsstaatsdialog. Arbeitsaufnahme des deutsch-chinesischen Zentrums für Wissenschaftsförderung.
- > 2002: China überrundet Japan als wichtigsten Handelspartner Deutschlands in Asien.
- > 2003: Staatsbesuch von Bundespräsident Johannes Rau. Kanzler Schröder setzt sich für die Aufhebung des Waffenembargos der EU ein.
- > 2004: Eröffnung weiterer Generalkonsulate in Frankfurt a. Main und Chengdu.
- > 2005: Staatsbesuch von Präsident Hu Jintao. Kulturabkommen zur Eröffnung weiterer Zweigstellen des Goethe-Instituts in China und zweier Konfuzius-Institute an der Freien Universität Berlin und der Universität Erlangen-Nürnberg sowie eines chinesischen Kulturinstituts in Berlin.
- > 2007: Empfang des Dalai Lama durch Kanzlerin Angela Merkel. Kurze diplomatische Verstimmung und Aussetzung des Rechtsstaatsdialogs. Beginn des dreijährigen Programms „Deutschland und China – Gemeinsam in Bewegung“.

*Quellen: Friedrich 2007, S. 402 – 417. Gründer 2004, S. 188 -205.*

### III.2.3 Wirtschaftspolitische Westöffnung Chinas

Die diplomatische Annäherung an den Westen wurde durch die auf Weltmarktintegration zielende Öffnungs- und Reformpolitik Deng Xiaopings ab 1979 enorm forciert und durch zunehmende wirtschaftliche Kooperation mit dem Westen vertieft. Dabei ging es primär um eine verbesserte Leistungsfähigkeit der chinesischen Volkswirtschaft und die

Deckung der Bedürfnisse der notleidenden Bevölkerung durch die Kooperation mit und den Know-how-Transfer aus den wohlhabenden Industriestaaten des Westens. Der ideologische Primat des Klassenkampfes wurde durch den einer pragmatischen Wirtschaftspolitik ersetzt, die die notwendigen Kapital- und Technologieimporte des Westens ermöglicht. Die BRD wurde als stärkste Wirtschaftsnation Westeuropas in China ein begehrter Partner.

#### Kasten 2

#### Chinas Öffnungspolitik ab 1979 als Startschuss für deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen

Mit dem Verzicht Deng Xiaopings auf Maos Prinzip der gleichmäßigen Entwicklung von Küsten- und Inlandsprovinzen wurden zunächst die wirtschaftlich weiter entwickelten Küstenregionen graduell für ausländische Investitionen geöffnet, als „Fenster zum Ausland“, mit den Funktionen, exportorientierte Wirtschaft, Devisenbeschaffung durch Export und Einführung fortgeschrittener Technologien zu fördern:

- > Nach 1979/80 wurden in Shenzhen, Zhuhai und Shantou in der Provinz Guangdong und in Xiamen in der Provinz Fujian sowie 1988 in der Provinz Hainan fünf Wirtschaftssonderzonen errichtet.
- > Im Jahr 1984 wurden die 14 Küstenstädte Dalian, Qinhuangdao, Tianjin, Yantai, Qingdao, Lianyungang, Nantong, Shanghai, Ningbo, Wenzhou, Fuzhou, Guangzhou, Zhanjiang und Beihai geöffnet.
- > Nach 1985 wurden nacheinander das Yangtse-Delta, das Perlfloss-Delta, das Dreiecksgebiet Süd-Fujian, die Halbinsel Shandong, die Halbinsel Ost-Liaoning sowie Hebei und Guangxi zu wirtschaftlich geöffneten Gebieten erklärt, die nun einen wirtschaftlich geöffneten Küstenstreifen bildeten.
- > 1990 wurde das neue Gebiet Pudong in Shanghai erschlossen und zusammen mit einer Reihe von Städten entlang des Yangtses geöffnet.
- > Nach der „Südreise“ Dengs im Januar/Februar 1992 wurde beschlossen, eine Anzahl von Städten in Grenzgebieten zu öffnen und alle Hauptstädte der Provinzen und autonomen Gebiete im Landesinneren noch weiter zu öffnen.

Die Schaffung dieser Wirtschaftszonen mit besonders günstigen Steuersätzen, die schrittweise Verbesserung der Bedingungen für Auslandsinvestitionen, die Schaffung von Rechtssicherheit für auswärtige Wirtschaftsunternehmen und die ohnehin niedrigen Löhne in China lösten einen internationalen Run auf diese Zonen aus. Die zu wirtschaftlichen Experimentierfeldern gewandelten betroffenen Städte und Provinzen sowie den dort ansässigen Wirtschaftsunternehmen wurden parallel zunehmend eigene Entscheidungskompetenzen auf dem Feld wirtschaftlicher Aktivitäten (Devisennutzung, Gebühren für Grundstücksver-

gaben, Arbeitsbedingungen, Preise, Löhne etc.) zugebilligt. Die Städte und Provinzen hatten mithin die Freiheit vor dem Hintergrund eigener Entwicklungsinteressen gezielt auf westliche Kommunen mit ähnlich gelagerter Wirtschaftsstruktur zuzugehen. Und die haben sie genutzt. Beim Deutschen Städtetag liegen kontinuierlich seit den 1980er Jahren offizielle Partnerschaftswünsche chinesischer Kommunen vor.

Der Einfluss chinesischer außen- und wirtschaftspolitischer Prioritätensetzungen zeigt sich auf Ebene der Kommunalbeziehungen darin, dass 10 Jahre nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der BRD und China die erste deutsch-chinesische Städtepartnerschaft zwischen Duisburg und Wuhan 1982 entstand (noch vor der ersten deutsch-deutschen Partnerschaft Saarlouis – Eisenhüttenstadt 1986), die ersten Partnerschaften zwischen der DDR und China aber erst 1988 mit den Partnerstädten Rostock – Dalian, Leipzig – Nanjing folgten.

Die Hinwendung westdeutscher Politiker nach China fußte gleichermaßen auf der diplomatisch-wirtschaftspolitischen Einladung Chinas sowie auf strategischen Sicherheitsinteressen gegenüber der UdSSR: Aus der Perspektive des Kalten Krieges wurde der Feind des Feindes UdSSR ein wichtiger strategischer Partner der BRD. Diese gemischte Interessenlage führt dazu, dass zunächst konservative Politiker wie der christsoziale bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß zu Freunden Chinas der ersten Stunde wurden. Aus dem Jahr 1975 stammt sein Ausspruch: „Jede europäische Politik (muss) auch in der Volksrepublik China einen Partner sehen, der zur Erhaltung des Gleichgewichts beiträgt“ (Paul Fischer 2007).

Abgesehen von den einzelnen Motivationen, ob aus Gründen der Machtbalance zwischen Ost und West oder aus wirtschaftlichen Gründen, kommt den Ministerpräsidenten, die früh Kontakte in die chinesischen Provinzen (überwiegend, aber nicht ausschließlich, in die Provinzen mit Sonderwirtschaftszonen) gesucht haben, die Rolle von Wegbereitern für einen vertieften bilateralen Austausch zwischen den Völkern zu. Sie ebneten den Weg für die in den 1980er Jahren abgeschlossenen Provinzpartnerschaft-

ten, die wiederum die kommunalpolitische Ebene zur Kontaktaufnahme nach China motivierte (mit Ausnahme der wenigen deutschen Kommunen, die bereits vor ihren Bundesländern Beziehungen unterhielten).

*Das historische Fundament der schrittweisen Reform- und Öffnungspolitik Chinas und der wirtschaftlichen und strategischen Interessen Deutschlands im Rahmen des Kalten Krieges spiegelt sich in den Kooperationsfeldern und dem Charakter deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen bis heute. Um die initialen gegenseitigen Wirtschaftsziele ist, im Bestreben des gegenseitigen Kennenlernens und in gebührendem Respekt voreinander, ein vielfältiger Austausch auf politischer, fachlicher und kultureller Ebene gewachsen, der gleichermaßen die pragmatischen Eigeninteressen wie das gegenseitige Verständnis und Vertrauen befördert.*

# IV. Durch Kommunalbeziehungen verbundene deutsche und chinesische Kommunen

## IV.1 Die deutschen Kommunen mit Kommunalbeziehungen nach China

Nach den Informationen der im Rahmen dieser Studie durchgeführten Umfrage und Recherche unterhalten 88 Kommunen Beziehungen nach China. Aktiv sind:

- > 45 von deutschlandweit 118 kreisfreien Städten (inkl. Stadtstaaten sowie Hannover und Göttingen),
- > 19 von deutschlandweit 313 Landkreisen,
- > 23 von deutschlandweit 1959 weiteren Städten,
- > eine Gemeinde.

## IV.1.1 Geographische Verteilung der deutschen Kommunen

71 westdeutsche und 17 ostdeutsche Kommunen unterhalten aktuell Kommunalbeziehungen nach China. In den Flächenländern sind am häufigsten Kommunen aus Bayern (22) und Nordrhein-Westfalen (21) engagiert, die allein fast die Hälfte der Kommunalbeziehungen stellen. Mit großem Abstand folgt Baden-Württemberg (10) und wiederum mit einigem Abstand Hessen (7), Sachsen (6), Mecklenburg-Vorpommern (5), Niedersachsen (4), Rheinland-Pfalz (3) und Thüringen (3). Brandenburg (2), Sachsen-Anhalt (1) und Schleswig-Holstein (1) bilden die Schlusslichter. Die Kommunen des Saarlandes unterhalten keine Kommunalbeziehung nach China.

Tabelle 1:

Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen nach Bundesländern				
Anzahl der Kommunen	Dt. Kommune	Chin. Kommune (Provinz)	Seit	Art <sup>3</sup>
<u>Baden-Württemberg</u> (10 Kommunen; 11 Beziehungen, davon 4 P, 3 F, 4K)				
1	Amtzell	Taopu (Shanghai)	1994	F
2	Emmendingen	Kaohsiung (Taiwan)	2000	K
3	Friedrichshafen	Nanjing (Jiangsu)	2006	K
4	Heidenheim an der Brenz	Qianjiang (Hubei)	1994	F
5	Konstanz	Suzhou (Jiangsu)	2004	F
6	Ludwigsburg (Kreis)	Yichang (Hubei)	1995	P
7	Mannheim	Zhenjiang (Jiangsu) Qingdao (Shandong)	2004	P K
8	Marbach am Neckar	Tongling (Anhui)	2005	P
9	Rottweil	Huangshi (Hubei)	2004	P
10	Stuttgart	Nanjing (Jiangsu)	1995	K
<u>Bayern</u> (22 Kommunen; 22 Beziehungen, davon 3 P, 13 RP, 3 F, 2 RF, 1 K)				
1	Ansbach	Jingjiang	2004	RP
2	Ansbach (Kreis)	Jingjiang	2004	RP
3	Augsburg	Jinan (Shandong)	2004	P
4	Bad Kissingen	Dongying (Shandong)		K
5	Bayreuth	Shaoxing (Zhejiang)	2005	F
6	Dinkelsbühl	Jingjiang	2004	RP
7	Erlangen	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
8	Erlangen-Höchstadt (Kreis)	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
9	Feuchtwangen	Jingjiang	2004	RP

<sup>3</sup> Art der Kommunalbeziehung: P = Partnerschaft, F = Freundschaft, K = Kontakt, RP = regionale Partnerschaft, RF = regionale Freundschaft. Definitionen hierzu siehe in Kapitel V.

10	Freising (Kreis)	Weifang (Shandong)	1987	P
11	Fürth	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
12	Fürth (Kreis)	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
13	Nürnberg	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
14	Nürnberger Land (Kreis)	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
15	Passau	Liuzhou (Guangxi)	2001	P
16	Regensburg	Qingdao (Shandong)	2006	F
17	Rosenheim (Kreis)	Hangzhou (Zhejiang)	2004	RF
18	Roth (Kreis)	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
19	Rothenburg ob der Tauber	Jingjiang	2004	RP
20	Schwabach	Shenzhen (Guangdong)	1997	RP
21	Traunstein (Kreis)	Hangzhou (Zhejiang)	2004	RF
22	Starnberg (Kreis)	Taipei (Taiwan)	1985	F
<u>Berlin</u> (1 Kommune; 1 Beziehung, davon 1 P)				
1	Berlin	Peking	1994	P
<u>Brandenburg</u> (2 Kommunen; 2 Beziehungen, davon 1 P, 1 K)				
1	Barnim (Kreis)	Baoji (Shaanxi)	2003	P
2	Oberhavel (Kreis)	Chiavi (Taiwan)	2000	K
<u>Bremen</u> (1 Kommune; 2 Beziehungen, davon 1 P, 1 K)				
1	Bremen (Freie Hansestadt)	Dalian (Liaoning) Shenyang (Liaoning)	1985 2006	P K
<u>Hamburg</u> (1 Kommune; 1 Beziehung, davon 1 P)				
1	Hamburg	Shanghai	1986	P
<u>Hessen</u> (7 Kommunen; 9 Beziehungen, davon 4 P, 1 F, 5 K)				
1	Bad Wildungen	Yichun (Heilongjiang)	1988	P
2	Frankfurt a. M.	Guangzhou (Guangdong) Shenzhen (Guangdong) Peking Tianjin	1988 2006 2007 2007	P K K K
3	Hanau	Sanmen	2008	K
4	Obertshausen	Hangzhou	2007	K
5	Offenbach	Yangzhou (Jiangsu)	2004	P
6	Offenbach (Kreis)	Liaocheng (Shandong)	2002	P
7	Weilburg	Lianyungang (Jiangsu)	2003	F

<u>Mecklenburg-Vorpommern</u>				
(5 Kommunen; 6 Beziehungen, davon 4 P, 2 K)				
1	Neubrandenburg	Yangzhou (Jiangsu)	1998	P
2	Ostvorpommern (Kreis)	Nantou (Taiwan)	1997	P
3	Parchim (Kreis)	Yunlin (Taiwan)	1999	P
4	Rostock	Dalian (Liaoning) Hefei (Anhui)	1988	P K
5	Schwerin	Zhengzhou (Henan)	2005	K
<u>Niedersachsen:</u>				
(4 Kommunen; 4 Beziehungen, davon 2 P, 1 F, 1 K)				
1	Hannover	Changde (Hunan)	2004	K
2	Oldenburg	Tianjin	2007	P
3	Osnabrück	Hefei (Anhui)	2006	F
4	Wilhelmshaven	Qingdao (Shandong)	1992	P (Hafenpartnerschaft)
<u>Nordrhein-Westfalen</u>				
(21 Kommunen; 26 Beziehungen, davon 13 P, 5 F, 3 RF, 5 K)				
1	Aachen	Ningbo (Zhejiang)	1986	P
2	Bocholt	Wuxi (Jiangsu)	1985	P
3	Bochum	Xuzhou (Jiangsu)	1994	F
4	Bonn	Chengdu (Sichuan)	2000	P (Projektpartnerschaft)
5	Düsseldorf	Chongqing Guangzhou (Guangdong) Shenyang (Liaoning)	2004 2005 1986	P P K
6	Düren	Jinhua (Zhejiang)	2002	P
7	Duisburg	Wuhan (Hubei) Qingdao (Shandong) Changzhou (Jiangsu)	1982 2008 1986	P RF K
8	Dortmund	Xi'an (Shaanxi)	1992	P
9	Essen	Qingdao (Shandong)	2008	RF
10	Gladbeck	Fushun (Liaoning)	1988	P
11	Hagen	Haining (Zhejiang)	2005	K
12	Köln	Peking	1987	P
13	Leverkusen	Wuxi (Jiangsu) Shenyang (Liaoning)	2005	F K
14	Marl	Changzhi (Shanxi)	1993	K
15	Paderborn	Qingdao (Shandong)	2003	F
16	Ratingen	Wuxi/Huishan (Jiangsu)	2007	P
17	Rhein-Kreis-Neuss (Kreis)	Wuxi (Jiangsu)	2000	F
18	Siegen-Wittgenstein (Kreis)	De Yang (Sichuan)	2000	P
19	Sprockhövel	Zaozhuang (Shandong)	1987	F
20	Troisdorf	Nantong (Jiangsu)	1997	F
21	Wuppertal	Qingdao (Shandong)	2008	RF

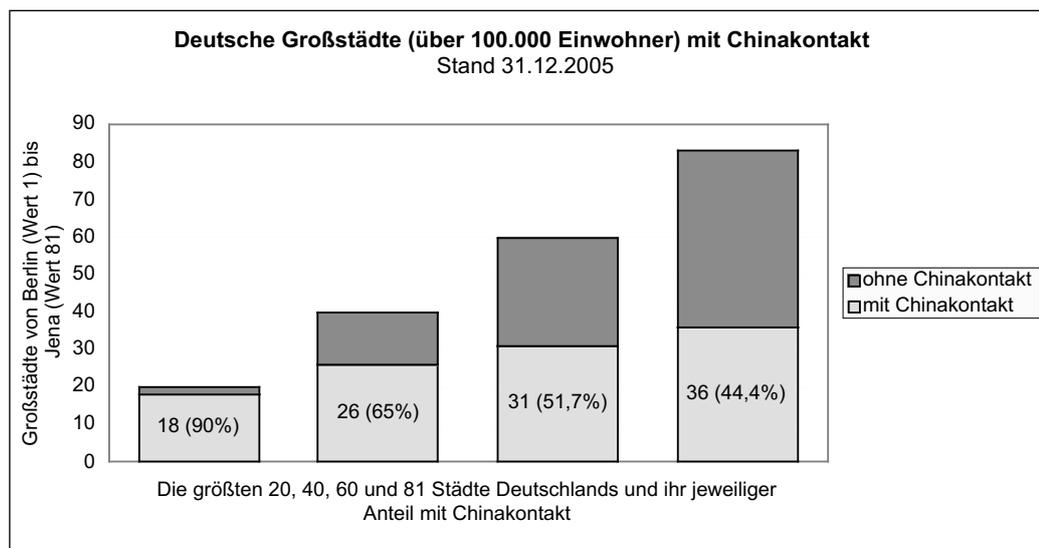
<u>Rheinland-Pfalz</u>				
(3 Kommunen; 3 Beziehungen, davon 1 P, 1 F, 1 K)				
1	Kaiserslautern	Peking/Chaoyang	2005	K
2	Neustadt a.d. Weinstraße	Quanzhou (Fujian)	1995	P
3	Trier	Xiamen (Fujian)	2006	F
<u>Sachsen</u>				
(6 Kommunen; 7 Beziehungen, davon 6 P, 1 F)				
1	Annaberg	Kaohsiung (Taiwan)	1993	P
2	Chemnitz	Taiyuan (Shanxi)	2004	P
3	Dresden	Hangzhou (Zhejiang)	2008	P
4	Kamenz (Kreis)	Lucheng (Shanxi)	2000	P
5	Leipzig	Nanjing (Jiangsu)	1988	P
		Chongqing	1998	F
6	Riesa	Suzhou/Wuhzong (Jiangsu)	2004	P
<u>Sachsen-Anhalt</u>				
(1 Kommune; 1 Beziehung, davon 1P)				
1	Magdeburg	Harbin (Heilongjiang)	2008	P
<u>Schleswig-Holstein</u>				
(1 Kommune; 1 Beziehung, davon 1 F)				
1	Kiel	Qingdao (Shandong)	2005	F
<u>Thüringen</u>				
(3 Kommunen; 3 Beziehungen, davon 2 P, 1 K)				
1	Erfurt	Xuzhou (Jiangsu)	2005	P
2	Jena	Guangzhou/Panyu (Guangdong)	2003	K
3	Weimar	Jiading/Shanghai	2004	P
<p>Deutschland Gesamt:</p> <p>88 Kommunen; 100 Beziehungen, davon 44 Partnerschaften (P), 13 Kommunen in regionalen Partnerschaften (RP), 16 Freundschaften (F), 5 Kommunen in regionalen Freundschaften (RF), 22 informelle Kontakte (K).</p>				

Quelle: Held/Merkle 2008

## IV.1.2 Einwohnerzahl der deutschen Kommunen

Auffällig ist, dass unter den 81 deutschen Großstädten (mit mehr als 100.000 Einwohnern) insgesamt und hier besonders unter den allergrößten eine hohe Konzentration der Kommunen zu finden ist, die mit Chinas Städten in Kontakt stehen:<sup>4</sup>

Abb. 1: Deutsche Großstädte (über 100.000 Einwohner) mit Chinakontakt



Quelle: Held/Merkle 2008

Von den 20 größten Städten Deutschlands (3,4 Mio. bis 300.000 Einwohner) unterhalten nur München und Bielefeld keine Kommunalbeziehung nach China (wobei München Interesse an projektgebundener Zusammenarbeit mit China bekundet). Nur Stuttgart und Hannover pflegen lediglich einen Kommunalkontakt unterhalb der Ebene einer formellen Kommunalfreundschaft oder -Partnerschaft. Der Anteil der Kommunen mit Chinakontakt liegt hier also bei 90%.

Bei den nach der Größenordnung folgenden 61 Großstädten zwischen 300.000 und 100.000 Einwohnern unterhalten noch 18 weitere Städte Kommunalbeziehungen nach China. Diese nehmen mit sinkender Einwohnerzahl ebenfalls ab: Von den 40 größten deutschen Städten (bis 195.000 Einwohner) haben 26 (65%), von den größten 60 (bis 121.000 Einwohner) haben 31 (51,7%) und von allen 81 Großstädten Deutschlands haben 36 (44,4%) Kommunalbeziehungen nach China.

Unter den Städten mit einer Einwohnerzahl von 50.000 - 100.000 gibt es nochmals 17, unter denen mit 10.000 - 50.000 Einwohnern weitere 15 Städte mit Kommunalbeziehungen nach China. Nur eine betroffene Gemeinde hat unter 10.000 Einwohner. Hinzu kommen 19 Landkreise, deren kleinster 81.000 (Annaberg) und größter 450.000

(Rhein-Kreis-Neuss) Einwohner zählt. Die 88 deutschen Kommunen repräsentieren knapp 22,3 Mio. Einwohner: Daraus ergibt sich durchschnittlich eine Einwohnerzahl von 252.900 Einwohnern; nach deutschen Maßstäben eine Großstadt bzw. ein mittelgroßer Landkreis.

Offensichtlich ist vor allem für große Kommunen eine Kommunalbeziehung nach China in zunehmendem Maße attraktiv und durchführbar.

Das liegt zum einen daran, dass sie eine Vielzahl wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller und anderer zivilgesellschaftlicher Akteure beheimaten, die Interesse an Kontakten nach China haben und aufgrund dieser Akteure sowie des Know-hows im Bereich städtisches Management und Stadtentwicklung für die chinesischen Partner ebenfalls attraktiv sind.

Zum anderen hat das seine Gründe in den spezifischen Anforderungen, die eine Kommunalbeziehung nach China mit sich bringen: China ist sehr weit weg, seine Kultur und Mentalität nicht allgemein geläufig, seine Sprache schwer zu erlernen und seine Politik und hierarchischen Verwaltungs- und Parteistrukturen nur für Fachleute durchschaubar. Eine Kommunalbeziehung nach China bedeutet zu-

<sup>4</sup> Quellen zu den Einwohnerzahlen: www.staedtetag.de (Bezugsdatum 31.12.2005), Internetseiten der Kommunen, die nicht Mitglieder des Städtetags sind (variierende Bezugsdaten).

nächst erhebliche Ausgaben aus dem Kommunalhaushalt in eine rege Reisediplomatie sowie in Dolmetscher zur Anbahnung und Aufrechterhaltung der Beziehung. Hinzu kommen Investitionen in mögliche sektorale Projekte, die zwar mit anderen Interessenten wie Wirtschaftsakteuren, Universitäten, Schulen etc. geteilt sowie durch Sponsorengelder, Drittmittel und Spenden verringert, wenn nicht ganz übernommen werden können, aber auch in letzterem Falle für die Kommune nicht kostenlos zu haben sind. Schon die Vermittlerposition der Kommune gegenüber diesen Interessenten und die Beantragung von Drittmitteln, Sponsorenwerbung etc. lassen Kosten entstehen. Neben den Kosten werden also Verwaltungskapazitäten für die organisatorische Abwicklung gebunden und für die inhaltliche Ausgestaltung der Partnerschaft und Verhandlungsführung auf Arbeitsebene ist international und interkulturell erfahrendes und sachkundiges Personal erforderlich. Es nimmt also nicht Wunder, dass gerade große Kommunen, in deren Verwaltungen sich heute Arbeitseinheiten ausschließlich um internationale Beziehungen und Partnerschaftsarbeit kümmern können, hier in der Mehrzahl sind. Sie können die Hürden der Zusammenarbeit: die Entfernung, die Sprachbarriere, die schwer durchschaubaren Hierarchien auf chinesischer Seite etc. besser überwinden.

**Tabelle 2:**

<b>Landeshauptstädte und Stadtstaaten mit Kommunalbeziehungen nach China</b>				
<b>Dt. Stadt</b>	<b>Stellung im Staatsaufbau</b>	<b>Chin. Stadt (Provinz)</b>	<b>Stellung im Staatsaufbau</b>	<b>Art der Kommunalbeziehung</b>
Berlin	Stadtstaat	Peking	regierungsunmittelbare Stadt	P seit 1994
Bremen (Freie Hansestadt)	Stadtstaat	Dalian (Liaoning) Shenyang (Liaoning)	Unterprovinzstadt Provinzhauptstadt	P seit 1985 K seit 2006
Erfurt	Landeshauptstadt	Xuzhou (Jiangsu)	bezirksfreie Stadt	P seit 2005
Düsseldorf	Landeshauptstadt	Chongqing Guangzhou (Guangdong) Shenyang (Liaoning)	regierungsunmittelbare Stadt Provinzhauptstadt Provinzhauptstadt	P seit 2004 P seit 2005 K seit 1986
Dresden	Landeshauptstadt	Hangzhou (Zhejiang)	Provinzhauptstadt	P seit 2008
Hamburg	Stadtstaat	Shanghai	regierungsunmittelbare Stadt	P seit 1986
Hannover	Landeshauptstadt	Changde (Hunan)	bezirksfreie Stadt	K seit 2004
Kiel	Landeshauptstadt	Qingdao (Shandong)	Unterprovinzstadt	F seit 2005
Magdeburg	Landeshauptstadt	Harbin (Heilongjiang)	Unterprovinzstadt	P seit 2008
Schwerin	Landeshauptstadt	Zhengzhou (Henan)	Provinzhauptstadt	K seit 2005
Stuttgart	Landeshauptstadt	Nanjing (Jiangsu)	Provinzhauptstadt	K seit 1995

Quelle: Held/Merkle 2008

### **IV.1.3 Politische Bedeutung der deutschen Kommunen**

Gleichermaßen auffällig ist die Konzentration der Städte mit Kontakt nach China unter den Landeshauptstädten und Stadtstaaten. Nur fünf von 16 unterhalten keine Beziehung nach China.

Als Regierungssitze mit besonderen Repräsentationsaufgaben sind die Landeshauptstädte oft auch Zentren der Wirtschaftstätigkeit, der Kultur und Wissenschaft des jeweiligen Bundeslandes (oder streben diese Hauptstadtfunktionen zumindest an). Damit ist ihnen nicht nur die reine Fähigkeit zur Kontaktaufnahme nach China durch Ressourcen und Know-how gegeben (siehe oben). Als Regierungssitz verleihen sie der Kommunalbeziehung mit China auch einen symbolisch-politischen Mehrwert. Zu vermuten ist daher, dass Kommunalbeziehungen nach China in Deutschland auch einen Prestigewert haben.

Deutsche Landeshauptstädte und Stadtstaaten haben mehrheitlich zu chinesischen Kommunen Beziehungen aufgebaut, die selbst Hauptstadtfunktionen einnehmen: drei regierungsunmittelbare Städte und fünf Provinzhauptstädte. Die politischen Funktionen sind sich in diesen Fällen äh-

lich und neben wirtschaftlichen und kulturellen Eigenheiten ein Grund für eine Beziehung.

Die Nähe zu den deutschen Landesregierungen, die mehrheitlich stark durch regionale Partnerschaften mit China engagiert sind (siehe Tabelle 3), kann hierbei einen zusätzlichen Ansporn für die Landeshauptstädte sein. Wobei mit Blick auf die gewichtige Ausnahme München die Betonung auf „kann“ liegt.

Größer als der Ansporn durch die Landesaktivitäten erscheint jedoch der, den die Städte Chinas mit ihrer jeweiligen ökonomischen und kulturellen Attraktivität selbst geben. Hat eine chinesische Stadt ein passendes Profil und wird eine Beziehung mit ihr als den Hauptstadtfunktionen zuträglich eingestuft, so spielen die regionalen Schwerpunktsetzungen des Chinaengagements des Bundeslandes nur eine untergeordnete Rolle.

**Tabelle 3:**

<b>Regionalpartnerschaften der Bundesländer mit China</b>			
<b>Regionalkontakt</b>	<b>Dt. Bundesland</b>	<b>Chin. Provinz/Regierungs-unmittelbare Stadt</b>	<b>Kooperations-schwerpunkte</b>
1	Baden-Württemberg	Jiangsu (1984)	Wirtschaft und Wissenschaft
2	Baden-Württemberg	Liaoning (1986)	Wirtschaft und Wissenschaft
3	Baden-Württemberg	Shanghai (2002)	Wirtschaft und Wissenschaft
4	Bayern	Shandong (1987)	Wirtschaft und technische Zusammenarbeit
5	Bayern	Guangdong (2004)	Wirtschaft, Infrastruktur, KT, Tourismus, Technik, Ausbildung, Soziale Sicherheit u.Kultur
6	Bremen	Guangdong (2004)	ruhend
7	Hessen	Jiangxi (1985)	Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur
8	Hessen	Hunan (1985)	Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur
9	Niedersachsen	Anhui (1984)	Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Umweltschutz
10	Nordrhein-Westfalen	Jiangsu (1986)	Stipendienprogramme für junge Fach- und Führungskräfte (Bereiche Außenwirtschaft, Maschinenbau und Elektrotechnik), Hochschulkooperation
11	Nordrhein-Westfalen	Shanxi (1984)	Bergbau und Bergbautechnik, Umweltschutz, Industriekooperation
12	Nordrhein-Westfalen	Sichuan (1988)	Stipendiatenprogramm für Fach- und Führungskräfte aus der VR China, Industriekooperation, Hochschulkooperation
13	Rheinland-Pfalz	Fujian (1989)	Wirtschaft, Wissenschaft, Umweltschutz
14	Sachsen	Hubei (2008)	Wirtschaft, Handel, Umweltschutz, regenerative Energieeffizienz, Bildung, Fortbildung
15	Schleswig-Holstein	Zhejiang (1986)	Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Technologie, Seminare für chinesische Fach- u. Führungskräfte
16	Thüringen	Shaanxi (1997)	Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Austausch über die Erfahrung mit Freiheit und Demokratie seit der Wiedervereinigung Deutschlands

#### IV.1.4 Wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kommune

Viele der deutschen Kommunen mit Kommunalbeziehungen nach China sind wirtschaftlich sehr leistungsfähig. Dies ermöglicht den Kommunen zum einen, die oben beschriebenen Hürden einer Kommunalbeziehung nach China zu überwinden, zum anderen ist sie ein wichtiger Grund für die Kommunen, eine auf wirtschaftliche Prosperität zielende Beziehung nach China aufzubauen.

Die Vielfalt der wirtschaftlichen Beziehungen nach China ist groß. Mit Blick auf die deutschen Standorte fallen einige Wirtschaftssparten sofort ins Auge: Hafenstädte als Handelsplätze (Bremen, Hamburg, Rostock), Schwerindustriestandorte (Duisburg, Bochum, Dortmund, Gladbeck), Chemiestandorte (Leverkusen), Tourismusstandorte (Rosenheim, Traunstein, Ostvorpommern). Die jeweiligen chinesischen Partner haben ein entsprechendes Wirtschaftsprofil. Darüber hinaus zeigt sich aber, dass einige große deutsche multinationale Unternehmen (zum Beispiel der Autoindustrie) den Weg nach China auch ohne kommunale Beglei-

tung bzw. mit Landes- oder Bundesbegleitung gefunden haben. Es geht hier, sofern Wirtschaftsinteressen hinter der Kommunalbeziehung stehen, also mehrheitlich um Standorte eines expansionsfähigen Mittelstandes, der Produktions- und Handelspartner sowie den Absatz intelligenter Dienstleistungen in China sucht oder auch chinesische Investoren und Touristen umwirbt.

Einige wenige Wirtschaftsindikatoren zeigen bereits beispielhaft, dass insgesamt eine große Zahl der bedeutenden deutschen Wirtschaftsstandorte Kommunalbeziehungen nach China unterhält:

Bruttowertschöpfung: 31 Kommunen mit Kontakten nach China liegen über dem Bundesdurchschnitt bezüglich der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (Tabelle 4). Es sind ausschließlich westdeutsche Kommunen.

Unternehmensbezogene wissensintensive Dienstleistungen: Dieser Bereich gibt einen Hinweis auf die großen Potentiale der hier relevanten deutschen Kommunen, ins-

**Tabelle 4:**

<b>Bruttowertschöpfung in 1000 Euro je Erwerbstätiger (Bundesdurchschnitt 51,3)</b>		
<b>Kommunen mit Chinakontakt</b>	<b>Art</b>	<b>Bruttowertschöpfung 2005</b>
Wuppertal	krsfr. Stadt	52,9
Ansbach	Landkreis	53,3
Nürnberg	krsfr. Stadt	53,8
Bochum	krsfr. Stadt	53,9
Region Hannover	Landkreis	54,2
Wilhelmshaven	krsfr. Stadt	54,6
Fürth	Landkreis	54,6
Rosenheim	Landkreis	54,8
Augsburg	krsfr. Stadt	55,5
Regensburg	krsfr. Stadt	55,5
Schwabach	krsfr. Stadt	55,5
Main-Kinzig-Kreis	Landkreis	55,5
Köln	krsfr. Stadt	56,3
Ludwigsburg	Landkreis	56,7
Erlangen-Höchstadt	Landkreis	56,8
Duisburg	krsfr. Stadt	56,9
Essen	krsfr. Stadt	58,9
Bremen	krsfr. Stadt	59,4
Offenbach	Landkreis	60,1
Offenbach am Main	krsfr. Stadt	62,1
Mannheim	krsfr. Stadt	62,7
Stuttgart	krsfr. Stadt	63,4
Erlangen	krsfr. Stadt	66,6
Freising	Landkreis	66,7
Leverkusen	krsfr. Stadt	67,5
Starnberg	Landkreis	68,0
Fürth	krsfr. Stadt	68,9
Rhein-Kreis Neuss	Landkreis	69,0
Düsseldorf	krsfr. Stadt	71,2
Hamburg	krsfr. Stadt	71,5
Frankfurt am Main	krsfr. Stadt	75,1

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

besondere für einen Know-how-Transfer, an dem die chinesischen Partner in vielen Wirtschaftsbereichen vom Management über die Ausbildung bis zur Technologie hohes Interesse haben.

45 Kommunen mit Beziehungen nach China liegen über dem Bundesdurchschnitt von 4,8% der Beschäftigten in wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen (Tabelle 5). In diesem Wirtschaftsegment zeigen sich neben den mittelgro-

ßen und großen Kommunen des Westens auch 10 ostdeutsche Kommunen als sehr leistungsstark.

Tourismus: Im Tourismusbereich (Tabelle 6) sind neben den süddeutschen zunehmend ostdeutsche Provinzen von Bedeutung. Hier haben auch kleinere Städte und Landkreise ihre Stärken und Kompetenzen und also auch eine Attraktivität für die chinesischen Partner, ebenso wirtschaftlich wie kulturell.

**Tabelle 5:**

<b>Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen in % (Bundesdurchschnitt bei 4,8)</b>		
<b>Kommunen mit Chinakontakt</b>	<b>Art</b>	<b>Unternehmensbezogene Dienstleistungen 2005</b>
Trier	krsfr. Stadt	4,9
Augsburg	krsfr. Stadt	5,0
Erlangen-Höchstadt	Landkreis	5,0
Ludwigsburg	Landkreis	5,0
Main-Kinzig-Kreis	Landkreis	5,0
Regensburg	Landkreis	5,0
Passau	krsfr. Stadt	5,2
Kiel	krsfr. Stadt	5,3
Bochum	krsfr. Stadt	5,4
Bremerhaven	krsfr. Stadt	5,4
Wuppertal	krsfr. Stadt	5,5
Mannheim	krsfr. Stadt	5,9
Bremen	krsfr. Stadt	6,2
Parchim	Landkreis	6,2
Paderborn	Landkreis	6,3
Rhein-Kreis Neuss	Landkreis	6,3
Neustadt an der Weinstraße	krsfr. Stadt	6,5
Osnabrück	krsfr. Stadt	6,7
Chemnitz	krsfr. Stadt	7,0
Dresden	krsfr. Stadt	7,0
Erfurt	krsfr. Stadt	7,1
Oldenburg (Oldenburg)	krsfr. Stadt	7,1
Region Hannover	Landkreis	7,2
Rostock	krsfr. Stadt	7,3
Schwerin	krsfr. Stadt	7,4
Dortmund	krsfr. Stadt	7,5
Leipzig	krsfr. Stadt	7,6
Weimar	krsfr. Stadt	7,8
Bonn	krsfr. Stadt	7,9
Berlin	krsfr. Stadt	8,2
Köln	krsfr. Stadt	8,3
Fürth	krsfr. Stadt	8,4
Neubrandenburg	krsfr. Stadt	8,4
Aachen	krsfr. Stadt	9,1
Offenbach	Landkreis	9,1
Magdeburg	krsfr. Stadt	9,3
Nürnberg	krsfr. Stadt	9,5
Stuttgart	krsfr. Stadt	9,8
Hamburg	krsfr. Stadt	10,4
Offenbach am Main	krsfr. Stadt	11,0
Essen	krsfr. Stadt	11,7
Frankfurt am Main	krsfr. Stadt	11,9
Düsseldorf	krsfr. Stadt	12,3
Leverkusen	krsfr. Stadt	17,5

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

**Tabelle 6:**

Übernachtungen in Fremdenverkehrsbetrieben je Einwohner (Bundesdurchschnitt 2,0)		
Kommune	Art	Übernachtungen in FV-Betrieben 2005
Dresden	krsfr. Stadt	6,0
Rostock	krsfr. Stadt	6,0
Parchim	Landkreis	6,7
Trier	krsfr. Stadt	7,1
Passau	krsfr. Stadt	7,8
Rosenheim	Landkreis	8,1
Weimar	krsfr. Stadt	8,4
Annaberg	Landkreis	9,7
Traunstein	Landkreis	14,7
Bad Kissingen	Landkreis	18,4
Ostvorpommern	Landkreis	34,3

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

#### IV.1.5 Kulturelle Bedeutung der deutschen Kommunen

Kulturstandorte sind besonders durch immobile Kulturgüter (Architektur, Museen, Denkmäler, Theater, Oper etc.), lokale Traditionen und die dortige Kulturwirtschaft geprägt.

Einige der bekanntesten Kulturstandorte Deutschlands sind unter den Kommunen mit Chinakontakt anzutreffen und für die chinesischen Partner von großem Interesse: Beethoven in Bonn, Goethe in Frankfurt, Nürnbergs Renaissancekunst, der Hamburger Hafen und die Speicherstadt, die Semperoper in Dresden, die Berliner Philharmoniker, das Wuppertaler Tanztheater Pina Bausch und die Wagnerfestspiele in Bayreuth. Viele andere ließen sich dieser Aufzählung hinzufügen. 11 der 33 deutschen UNESCO-Welterbestätten sind zudem in den Kommunen mit Beziehungen nach China vertreten.

Auch aufgrund der überaus dezentral organisierten und in der ganzen Fläche reichen und geschichtsträchtigen Kulturlandschaft, für die Deutschland von den Chinesen ebenso bewundert wird wie für ihre wirtschaftlichen und technologischen Leistungen, repräsentieren die Kommunen mit Chinabeziehungen deutsche Kultur in ihrer ganzen Breite.

*bedeutsam und kulturell interessant. Sie sind als solche in besonderer Weise befähigt, eine „kommunale Außenpolitik“ zur Entwicklung ihres Standortes zu betreiben. Ihre Attraktivität trifft augenscheinlich die Interessen chinesischer Großstädte, die zum größten Teil ähnliche wirtschaftliche, kulturelle oder politische Strukturmerkmale aufweisen. Das daraus resultierende Interesse an dem Austausch mit den deutschen Kommunen macht häufig auch die enormen Größenunterschiede der deutschen und chinesischen Kommunen zur Nebensache. Jedoch nicht immer. Es ist deshalb wohl kein Zufall, dass sich einige deutsche Kommunen für eine Kommunalbeziehung mit China regional zusammenschließen, um den chinesischen Millionenstädten als attraktiver Partner entgegen kommen zu können.*

*Die mit China kooperierenden deutschen Kommunen sind überdurchschnittlich groß und wirtschaftlich (zumeist im Bereich eines expansionsfähigen Mittelstands) leistungsfähig, zudem oftmals politisch*

## IV.2 Die chinesischen Kommunen mit Kommunalbeziehungen nach Deutschland

China ist administrativ und politisch in mehrere Ebenen aufgegliedert. Diese komplexe Hierarchie mit ihrer terminologischen Vielschichtigkeit wird einleitend dargestellt, damit die darauf aufbauende Analyse verständlich wird.

### IV.2.1 Administrative Gliederung Chinas

Unter der nationalen Ebene existieren fünf „lokale“ Verwaltungsebenen, die wiederum in unterschiedlichste Verwaltungseinheiten untergliedert sind. Tabelle 7 veranschaulicht diese fünfgliedrige Verwaltungshierarchie mit den dazugehörigen Verwaltungseinheiten.

Darüber hinaus existieren Sonderfälle, durch die die sonst klare administrative Hierarchie verkompliziert wird. Obwohl

jede Verwaltungseinheit einer klar definierten Ebene zugeordnet ist, genießen manche Einheiten größere Entscheidungsspielräume als dies die jeweilige Ebene erlauben würde (z.B. Unterprovinzstädte, siehe Tabelle 8). Ein konkretes Beispiel ist das neue Gebiet Pudong in Shanghai. Sein Status als Stadtbezirk unter der regierungsunmittelbaren Stadt Shanghai würde es theoretisch auf der Bezirksebene ansiedeln. Dennoch wurden dem Bezirksgouverneur Unterprovinzrechte zuerkannt.

Die chinesischen Kommunen mit Beziehungen nach Deutschland werden entsprechend ihrem administrativen Status in Tabelle 8 aufgeführt:

Hier zu zählen alle vier regierungsunmittelbaren Städte, 42 Kommunen auf Bezirksebene, 10 auf Kreisebene und eine auf Gemeindeebene.

Tabelle 7:

Administrative Gliederung der VR China			
Ebene	Name der Ebene	Typ	Anzahl <sup>1</sup>
1	Provinzebene	- Provinzen  - Autonome Gebiete - Regierungsunmittelbare Städte - Sonderverwaltungszonen (Macao und Hongkong)	22 mit Taiwan 23 5 4 2
2	Bezirksebene	- Regierungsbezirk - Bezirksfreie Städte - Autonome Bezirke - Bünde	17 283 30 3
3	Kreisebene	- Kreise - Autonome Kreise - Kreisfreie Städte - Stadtbezirke - Banner - Autonome Banner - Waldgebiet - Sonderbezirke	1464 117 374 852 49 3 1 2
4	Gemeindeebene	- Großgemeinden - Gemeinden - Nationalitätengemeinden - Straßenviertel - Amtsgebietsstellen - Sum - Nationalitäten-Sum	19522 14677 1092 6152 11 98 1
5	Dorfebene	- Einwohnergemeinschaften (in Städten), verwaltet durch Nachbarschaftskomitees - Natürliche Dörfer, administrative Dörfer und Gaqas, verwaltet durch Dorfkomitees	80717 623669

<sup>1</sup> Die Angaben beziehen sich auf den Stand vom 31.12.2005. (siehe [http://en.wikipedia.org/wiki/Political\\_divisions\\_of\\_China#cite\\_note-0](http://en.wikipedia.org/wiki/Political_divisions_of_China#cite_note-0))

Tabelle 8:

Administrativer Status der chinesischen Kommunen (VR China) mit Beziehungen nach Deutschland				
	Administrativer Status	Chinesische Kommune	Provinz	Kommunalbeziehungen zu (Art)
1	<u>Regierungsunmittelbare Stadt:</u> Verwaltungseinheiten auf Provinzebene, die direkt dem Zentralstaat unterstellt sind. Vergleichbar den deutschen Stadtstaaten.	Chongqing	Chongqing	Düsseldorf (P), Leipzig (F)
2		Peking	Peking	Köln (P), Berlin (P), Frankfurt a.M. (K)
3		Shanghai	Shanghai	Hamburg (P)
4		Tianjin	Tianjin	Oldenburg (P), Frankfurt a.M. (K)
5	<u>Unterprovinzstadt (Provinzhauptstadt):</u> Bezirksfreie Städte mit Sonderstatus (seit 1994, insgesamt 15 Städte) sowie mit erweiterten Rechten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten, vor allem in den Bereichen Justiz und Ökonomie. Ihr Oberbürgermeister hat den gleichen Rang wie der Vizegouverneur einer Provinz.	Guangzhou	Guangdong	Frankfurt a.M. (P), Düsseldorf (P)
6		Harbin	Heilongjiang	Magdeburg (P)
7		Wuhan	Hubei	Duisburg (P)
8		Nanjing	Jiangsu	Leipzig (P), Friedrichshafen (K), Stuttgart (K)
9		Shenyang	Liaoning	Düsseldorf (K). Bremen (K), Leverkusen (K)
10		Xi'an	Shaanxi	Dortmund (P)
11		Jinan	Shandong	Augsburg (P)
12		Hangzhou	Zhejiang	Rosenheim (Kreis) (RF), Traunstein (Kreis) (RF), Obertshausen (K), Dresden (P)
13		<u>Unterprovinzstadt (Erläuterung s.o.)</u>	Shenzhen	Guangdong
14	Dalian		Liaoning	Bremen (P), Rostock (P)
15	Qingdao		Shandong	Wilhelmshaven (P), Duisburg (RF), Essen (RF), Wuppertal (RF), Kiel (F), Paderborn (F), Regensburg (F), Mannheim (K)
16	Ningbo		Zhejiang	Aachen (P)
17	Xiamen		Fujian	Trier (F)
18	<u>Bezirksfreie Stadt (Provinzhauptstadt):</u> Sie verfügen über voll ausgebildete Verwaltungssysteme (mit einem Parlament und einer Regierung)	Hefei	Anhui	Osnabrück (F), Rostock (K)
19		Zhengzhou	Henan	Schwerin (K)
20		Taiyuan	Shanxi	Chemnitz (P)
21	<u>Bezirksfreie Stadt (Erläuterung s.o.)</u>	Chengdu	Sichuan	Bonn (P)
22		Fushun	Liaoning	Gladbeck (P)
23		Baoji	Shaanxi	Barnim (Kreis) (P)
24		Dongying	Shandong	Bad Kissingen (K)

25		Liaocheng	Shandong	Offenbach (Kreis) (P)
26		Weifang	Shandong	Freising (Kreis) (P)
27		Zaozhuang	Shandong	Sprockhövel (F)
28		Changzhi	Shanxi	Marl (K)
29		Jinhua	Zhejiang	Düren (P)
30		Shaoxing	Zhejiang	Bayreuth (F)
31		Tongling	Anhui	Marbach a. Neckar (P)
32		Quanzhou	Fujian	Neustadt a.d. Weinstarabe (P)
33		Liuzhou	AR Guangxi	Passau (P)
34		Yichun	Heilongjiang	Bad Wildungen (P)
35		Huangshi	Hubei	Rottweil (P)
36		Yichang	Hubei	Ludwigsburg (Kreis) (P)
37		Changde	Hunan	Hannover (K)
38		Changzhou	Jiangsu	Duisburg (K)
39		Lianyungang	Jiangsu	Weilburg (F)
40		Nantong	Jiangsu	Troisdorf (F)
41		Suzhou	Jiangsu	Konstanz (P)
42		Wuxi	Jiangsu	Rhein-Kreis-Neuss (F), Bocholt (F), Leverkusen (F)
43		Xuzhou	Jiangsu	Erfurt (P), Bochum (F)
44		Yangzhou	Jiangsu	Neubrandenburg (P), Offenbach (P)
45		Zhenjiang	Jiangsu	Mannheim (P)
46		De Yang	Sichuan	Siegen-Wittgenstein (Kreis) (P)
47	<u>Kreisfreie Stadt</u>	Sanmen	Zhejiang	Hanau (K)
48	1983 eingeführte neue Verwaltungseinheit neben den regulären Kreisen. Kreisfreie Städte besitzen kein „administratives Umland“, gleichen im organisatorischen Aufbau aber den Kreisen mit einem Parlament und einer Regierung.	Haining	Zhejiang	Hagen (K)
49		Qianjiang	Hubei	Heidenheim a.d. Brenz (F)
50		Jingjiang	Jiangsu	Ansbach, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rotenburg o.d. Tauber, Ansbach (Kreis) (alle RP)
51		Changzhi/Lucheng	Shanxi	Kamenz (Kreis) (P)
52	<u>Stadtbezirk</u>	Guangzhou/Panyu	Guangdong	Jena (K)
53	Untergeordnete Verwaltungseinheit einer Stadt auf Bezirksebene. Sie entsprechen im Verwaltungsaufbau den Kreisen und kreisfreien Städten.	Suzhou/Wuzhong	Jiangsu	Riesa (P)
54		Wuxi/Huishan	Jiangsu	Ratingen (P)
55		Peking/Chaoyang	Peking	Kaiserslautern (K)
56		Shanghai/Jiading	Shanghai	Weimar (P)
57	<u>Gemeinde</u>	Taopu	Shanghai	Amtzell (F)
	Die Gemeindeebene wird nach <i>xiang</i> (ländliche Gemeinde) und <i>zhen</i> (städtische Gemeinde, Marktflecken) differenziert – je nach dem Grad des ländlichen oder urbanen Charakters dieser Verwaltungseinheit: Gemeinden bilden die unterste Ebene des chinesischen Verwaltungssystems (Dörfer sind „autonom“) und verfügen ebenfalls über eine Regierung und ein Parlament.			

Quelle: Held/Merkle 2008

## IV.2.2 Politisches Gewicht – Kompetenzen der Städte

Staat und Partei: Die politische Macht in der VR China wird von zwei Kräften ausgeübt: der Kommunistischen Partei (KP) Chinas und den offiziellen, formalen Staatsorganen.

Die Volksrepublik China ist formal zentralistisch organisiert. Die staatlichen Führungsorgane finden sich auf jeder Ebene wieder, mit Ausnahme der Dorfebene. Diese setzen die Vorgaben der zentralstaatlichen Politik auf der jeweiligen Ebene um.<sup>5</sup> Die Dorfebene gilt als Graswurzelebene ohne Repräsentanz zentraler Führungsorgane wie dem Nationalen Volkskongress (NVK) und den Volksregierungen und stellt daher auch die einzige, weitestgehend selbstverwaltete Ebene dar. Die folgenden Ausführungen beziehen sich daher auf die vier oberen administrativen Verwaltungsebenen.

Das höchste Staatsorgan der VR China ist nominell der NVK. Er ist das oberste chinesische Gesetzgebungs- und Volksvertretungsorgan. Die Arbeit der Legislative wird aber dadurch beeinträchtigt, dass keine klare Gewaltenteilung zwischen Exekutive, Legislative und Judikative herrscht. So nehmen Fachministerien in der Regel auch legislative Aufgaben wahr. Weiterhin sind die Kompetenzen zwischen den verschiedenen Ministerien der Exekutive (bzw. deren lokalen Zweigstellen) nicht klar getrennt und es kommt zu Kompetenzüberschneidungen. Die horizontale Koordination zwischen den verschiedenen Behörden hängt daher von den beteiligten Individuen und deren Koordinationsbereitschaft ab. Die Judikative ist das schwächste Organ im formalen politischen System Chinas, dessen institutionelle Rahmenbedingungen gerade auf lokaler Ebene noch sehr schwach entwickelt sind. Die jeweiligen Staatsorgane auf Provinz-, Bezirks-, Kreis- und Gemeindeebene sind der jeweiligen Lokalregierung rechenschaftspflichtig.

Die Partei durchdringt den Staat auf allen administrativen Ebenen und die eigentliche politische Führung liegt bei einem engen Kreis von Partei- und Militärführern. Sie scharen sich um den Vorsitzenden – auf nationaler Ebene zurzeit Hu Jintao – welcher die höchsten Ämter in Staat, Partei und Armee auf sich vereinigt. De facto werden die wichtigsten

Entscheidungen in informellen Runden getroffen. Diese werden dann im Politbüro oder im Zentralkomitee, den zentralen Entscheidungsgremien der Parteidiktatur, formal abgesegnet. Im Unterschied zu westlichen Demokratien sind in der VR China die Parteiämter generell wichtiger und als mächtiger anzusehen als die Staatsämter.

Verhältnis des Zentralstaates zu den lokalen Ebenen: Die VR China funktioniert nicht wie ein zentralistischer Einheitsstaat, der seine Macht und Kontrolle unumschränkt bis auf die unterste Verwaltungsebene ausüben kann. Die Beziehungen zwischen der zentralen und den lokalen Ebenen sind durch vertikale und horizontale Zuständigkeiten und Abhängigkeiten bestimmt.

Seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik im Jahr 1978 und mit den damit einhergehenden wirtschaftlichen Entscheidungsfreiheiten setzte ein Prozess der Dezentralisierung administrativer, fiskalischer und wirtschaftlicher Kompetenzen ein, durch den die lokalen Regierungen beträchtlichen Entscheidungs- und Verwaltungsspielraum gewannen. Das Zusammenspiel von teilweiser Selbstverwaltung und Kontrolle gestaltet sich auf den jeweiligen Verwaltungsebenen unterschiedlich und ist von vielen Ausnahmen gekennzeichnet. Die Provinzen haben vor allem im Bildungs- und Transportsektor Kompetenzen erhalten. Sonderwirtschaftszonen, wirtschaftliche Freiräume bis hin zur Planungshoheit für bestimmte Metropolen, erweiterte legislative Kompetenzen für die Städte auf Unterprovinzebene, Vergaben von Technologie und Erschließungszonen unter lokaler Aufsicht sind Beispiele für die komplexe Ausdifferenzierung des Verwaltungssystems.

De facto hat sich ein quasi föderales System zwischen den Provinzen und der Zentrale entwickelt, in dem lokale Parteikader nur bedingt auf Vorgaben aus Peking hören. Doch ist dieser „Föderalismus“ nicht institutionalisiert. So gibt es beispielsweise kein einheitliches System zur Verteilung der Steuereinnahmen zwischen Provinzen und Zentralregierung, ebenso wenig wie ein Ausgleichsprogramm zur Unterstützung ärmerer Provinzen. Vor allem die wirtschaftlich prosperierenden Küstenprovinzen nutzen ihre

<sup>5</sup> Jeder Verwaltungsebene entsprechen dabei genau definierte Ebenen im 15-stufigen Beamtensystem. Der Dienstrang eines Beamten entscheidet darüber, welche Position im Beamtensystem die Person einnimmt und über wie viel politische Macht sie verfügt.

politische Verhandlungsmacht und spielen sie nicht nur gegen die zentralstaatliche Ebene aus, sondern auch gegeneinander. Durch das Kadersystem kann die Zentralregierung im Notfall dennoch ihren Willen durchsetzen, indem sie beispielsweise Mitglieder der Provinzregierungen versetzt.

Von Politikwissenschaftlern wird diese Beziehung zwischen Zentrale und Lokale als „Verhandlungsprozeß“ gedeutet, wobei die Provinzen zwar, wirtschaftspolitisch betrachtet, zunehmend selbständiger werden, dies aber (in den meisten Fällen) nicht mit einem Streben nach politischer Unabhängigkeit einhergeht.<sup>6</sup> Sie gehen davon aus, dass der Interessenskonflikt und -ausgleich sich hauptsächlich zwischen verschiedenen bürokratischen Institutionen abspielt und durch ein System ständiger informeller und formalisierter Verhandlungen zwischen den verschiedenen Hierarchieebenen der Staatsbürokratie gekennzeichnet ist. In diesen politischen Verhandlungsprozess haben sich in den vergangenen Jahren auch zunehmend zivilgesellschaftliche Interessensgruppen und Akteure aus dem Privatsektor eingeschaltet.

Existierende systemimmanente Governanceprobleme wie Protektionismus, Intransparenz und Korruption werden auf lokaler Ebene durch die Verflechtung von Wirtschaft und Politik bzw. das starke wirtschaftliche Engagement der Parteifunktionäre verstärkt. Kaum ein führender Funktionär ist nicht auch in Leitungsfunktionen der lokalen Wirtschaftsunternehmen zu finden. Zentralstaatliche Maßnahmen, diesen Problemen auf lokaler Ebene zu begegnen, haben oft die Tendenz, die Zentralisierung wieder zu stärken.

*Für die deutschen Kommunen bedeutet dies, dass ihre chinesischen Ansprechstrukturen bei aller hierarchischen Klarheit ein erhebliches Maß an Intransparenz bezüglich der Kompetenzen, der Entscheidungsfindung und der involvierten Interessensgruppen bergen. Die Schwierigkeit besteht darin, die Verantwortungsstrukturen und die Interessen (-verflechtungen) der chinesischen Partner genau zu verstehen und darauf angemessen zu reagieren.*

Experimentierfelder der Demokratie auf Mikroebene: Seit dem Ende der 1980er Jahre existieren in Dörfern und seit Ende der 1990er Jahre in Nachbarschaftsvierteln allgemeine, direkte und geheime Wahlen von Dorfverwaltungskomitees bzw. Einwohnerkomitees, die unterhalb der niedrigsten staatlichen Verwaltungsebene (Gemeinde) die politische Partizipation stärken. Die Komitees übernehmen jedoch weniger Selbstverwaltungs- als staatliche Aufgaben und werden in den Städten zumeist von dem Parteisekretär geleitet; zudem müssen die Wahlen von der übergeordneten Behörde gebilligt werden und die Mitsprache bei der Auswahl der Kandidaten ist für die Komitees begrenzt. Diese Form kontrollierter Partizipation und Demokratie auf Mikroebene, die die staatliche Legitimität mehren und Konfliktlösungsmechanismen vor Ort stärken soll, birgt durchaus das Potenzial, dass der Partizipationswille auch auf die übergeordneten politischen Ebenen (Gemeinden und Kreise) überspringen und dort demokratische Wahlen befördern kann. (Heberer 2007, S. 475- 483)

### IV.2.3 Der chinesische Stadtbegriff

Aus der Darstellung der komplexen administrativen Struktur wird deutlich, dass der chinesische Stadtbegriff verschiedene Bedeutungen hat. Sowohl in politisch-administrativer als auch in statistischer Hinsicht bedeutet „Stadt“ im chinesischen Verschiedenes.

Politisch-administrative Bedeutungen: Wie aus Tabelle 7 abzulesen ist, existieren in China auf drei verschiedenen administrativen Ebenen „Städte“.

- > Provinzebene: regierungsunmittelbare Stadt, wie z.B. Beijing oder Shanghai,
- > Bezirksebene: bezirksfreie Städte, wie z.B. Xuzhou (Partnerschaften mit Erfurt und Bochum) und Unterprovinzstädte,
- > Kreisebene: kreisfreie Stadt, wie z.B. Jingjiang (Regionalpartnerschaft mit den 5 fränkischen Kommunen Ansbach, Ansbach Kreis, Dinkelsbühl, Feuchtwangen und Rothenburg ob der Tauber) und Unterbezirksstädte.

<sup>6</sup> Siehe hierzu beispielsweise Goodman, David & Segal, Gerald (ed.): China Deconstructs: Politics, Trade and Regionalism, London, New York: Routledge, 1994; Lieberthal, Kenneth & Lampton, David, Bureaucracy: Politics, and Decision Making in Post-Mao China, Berkeley, Los Angeles, Oxford: Univ. of California Press, 1992; oder Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.

Territoriale und statistische Bedeutungen: In chinesischen Statistiken hat der Stadtbegriff drei verschiedene Bedeutungen.

*Die Verwaltungseinheit:* Das administrative Territorium einer Stadt umfasst sowohl das eigentliche Stadtgebiet als auch deren Umland, das durch weiträumige Gebiete mit ländlicher Siedlungsstruktur geprägt ist. Daher ist auch die Bevölkerungsdichte im Vergleich zu deutschen Städten in der Regel geringer. In diesem Sinne umfassen die regierungsunmittelbaren Städte, die Unterprovinzstädte und die bezirksfreien Städte alle Kreise, kreisfreien Städte und Stadtbezirke, die ihrem Verwaltungsgebiet unterliegen. Und die Unterbezirks- und die Kreisstädte umfassen die Unterbezirke, Großgemeinden und Gemeinden, die ihr unterstehen. Ihrer Fläche nach haben die bezirksfreien Städte als auch die regierungsunmittelbaren Städte (Peking, Shanghai, Tianjin und Chongqing) oftmals die Größe deutscher Bundesländer oder kleiner europäischer Länder.

*Das Gebiet, das städtische und vorstädtische Stadtbezirke umfasst:* Der Unterschied zwischen städtischen Stadtbezirken und vorstädtischen Stadtbezirken ist der, dass Letztere außer den Stadtbezirken auch Gemeinden und Großgemeinden mit einbeziehen. Allerdings bezieht sie sich nicht auf die Unterbezirks- und die Kreisstädte, da diesen keine Stadtbezirke unterstehen. Diese Definition entspricht in etwa dem Begriff der Metropolregion.

*Die Stadtregion:* Für regierungsunmittelbare Städte, die Unterprovinzstädte und die bezirksfreien Städte umschließt die Stadtregion die zentralen und die daran anschließenden inneren vorstädtischen Stadtbezirke. Für die Unterbezirksstädte und die Kreisstädte werden nur die zentralen Unterbezirke mitgerechnet. Diese Definition kommt der Bedeutung der Stadt in westlichen Ländern am ehesten entgegen. In chinesischen Statistiken findet man daher verschiedene Angaben zur Stadtbevölkerung, je nachdem welche Definition zugrunde liegt.

### Kasten 3

#### **Territoriale und statistische Bedeutung am Beispiel Chongqings und Guangzhous**

Die regierungsunmittelbare Stadt Chongqing ist, werden die politischen Grenzen als Grundlage genommen, flächenmäßig die größte Stadt der Welt. Sie ist mit über 82.000 km<sup>2</sup> Fläche größer als Bayern und in etwa so groß wie Österreich, besteht aber überwiegend aus Gebieten mit ländlicher Siedlungsstruktur. Während im politischen Verwaltungsgebiet von Chongqing 28,2 Mio. Einwohner im Jahr 2007 lebten, zählte das eigentliche Stadtgebiet nur etwa 5,42 Mio. und die Metropolregion etwa 16 Mio. Einwohner.

Die Unterprovinzstadt Guangzhou (=Kanton) beispielsweise, die mit Düsseldorf und mit Frankfurt a.M. Partnerschaften pflegt, ist mit einer Fläche von 7.435km<sup>2</sup> etwa halb so groß wie das Bundesland Schleswig-Holstein, hat aber, wenn man die politisch-administrativen Grenzen als Grundlage nimmt, mit 10,05 Mio. Einwohnern mehr als 3,5-mal so viele Einwohner wie Schleswig-Holstein. Die Metropolregion dagegen hat nur etwa 6,3 Mio. Einwohner.<sup>7</sup>

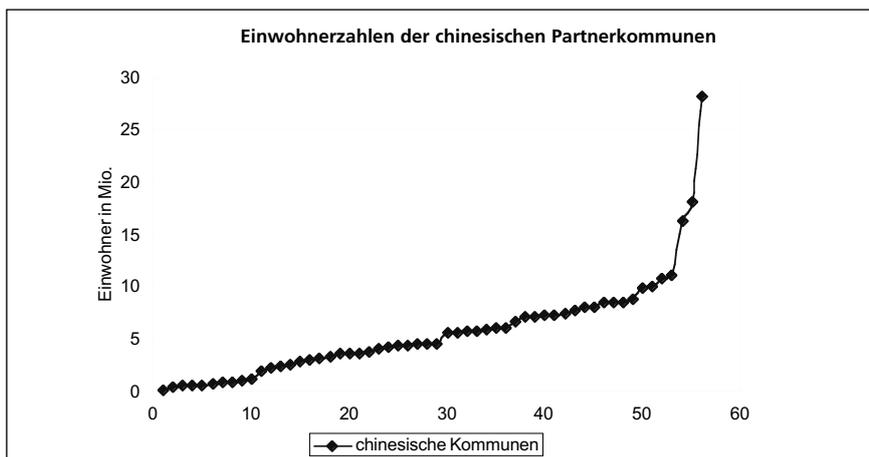
In der Regel beziehen sich die Einwohnerangaben in den offiziellen Statistiken auf die politischen Einheiten und, falls es sich um Angaben für Metropol- oder Stadtregionen handelt, wird dies normalerweise explizit gemacht. Letztere werden aber in der Regel nicht in offiziellen Statistiken, die überregional und im Internet zugänglich sind (wie z.B. statistische Jahrbücher einer Provinz), angegeben. Falls diesbezügliche Daten lokal erhoben werden, müsste man dies in lokalen Archiven recherchieren.

<sup>7</sup> Die obigen Angaben für Chongqing und Guangzhou wurden Wikipedia entnommen: [http://en.wikipedia.org/wiki/List\\_of\\_administrative\\_divisions\\_of\\_Chongqing](http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_administrative_divisions_of_Chongqing) und <http://en.wikipedia.org/wiki/Guangzhou#Population>.

## IV.2.4 Einwohnerzahl der chinesischen Kommunen

Bei den chinesischen Partnerkommunen handelt es sich in der Regel um Millionenstädte, nur acht der insgesamt 57 chinesischen Kommunen (ohne Taiwan und ohne die Großgemeinde Taopu in Shanghai, für das keine statistischen Daten gefunden werden konnten) haben weniger als 1 Mio. Einwohner, wovon zwei nur geringfügig darunter liegen. Drei Viertel der chinesischen Kommunen zählt zwischen 1 und 10 Mio. Einwohner und sechs sogar über 10 Mio. Die vier bevölkerungsreichsten Städte sind die vier regierungsunmittelbaren Städte Chongqing, Shanghai, Peking und Tianjin (siehe Abbildung 2).<sup>8</sup>

Abb. 2: Einwohnerzahlen der chinesischen Partnerkommunen



Quelle: Held/Merkle 2008

Vergleicht man beispielsweise die durchschnittliche Einwohnerzahl der deutschen Partnerkommunen (siehe Kap.2.2), nämlich 252.900 Einwohner, mit der der chinesischen Partnerkommunen, nämlich ca. 5.642.400, dann wird deutlich, dass die chinesischen Kommunen in etwa 22-mal so viele Einwohner zählen wie die deutschen Partnerkommunen. Berücksichtigt man allerdings Ausreißer wie Berlin für Deutschland oder Chongqing für China, dann relativiert sich dieser Vergleich etwas. Je nach Stadtdefinition (Verwaltungseinheit, Metropolregion, Stadtgebiet) verschieben sich die Verhältnisse: Beispielsweise zählt

Guangzhou (als politische Einheit) 15,4-mal so viele Einwohner wie die deutsche Partnerstadt Frankfurt a. M., die Metropolregion dagegen hat nur in etwa 9,6-mal und das geographische Stadtgebiet<sup>9</sup> mit 3,2 Mio. Einwohnern 4,9-mal so viele Einwohner.

## IV.2.5 Wirtschaftspolitische Einordnung

Chinas rasche wirtschaftliche Entwicklung seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik, die im Jahr 1978 eingeleitet wurde, führte gleichzeitig zu einem wirtschaftlich extrem hohen Ungleichgewicht, das sich sowohl zwischen Stadt und Land, als auch zwischen verschiedenen Provinzen und

Makroregionen bemerkbar macht.

Um so das wirtschaftspolitische Umfeld der jeweiligen Kommune besser einordnen zu können, werden die chinesischen Partnerkommunen in dieser Studie zunächst ihrer Makroregion zugeordnet.

Die wirtschaftspolitische Konzeption basiert auf der Dreiteilung in die Küsten-, Zentral- und Westregion, wie sie 1987 im 7. Fünfjahresplan festgeschrieben wurde (siehe Karte 1). Obwohl seither weitere regionale

Entwicklungsprogramme aufgelegt wurden, spielt diese regionale Dreiteilung im offiziellen chinesischen Diskurs nach wie vor die dominierende Rolle.<sup>10</sup>

Insgesamt bestehen zu 57 Kommunen in der VR China und zu 5 Kommunen in Taiwan (Chiayi, Kaohsiung, Nantou, Taipei, Yunlin) Kontakte.

Abbildung 3 und Tabelle 9 verdeutlichen, dass 39 bzw. etwa 68% der volkschinesischen Kommunen (bezogen auf alle Kommunen mit Beziehungen nach Deutschland) sich in

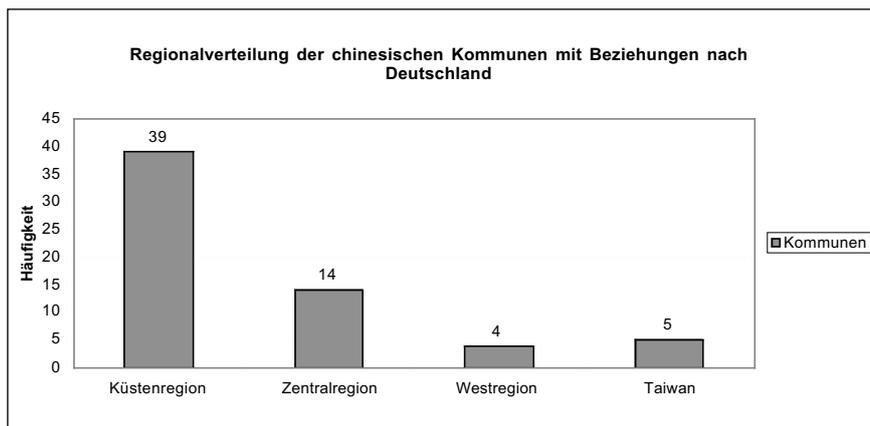
<sup>8</sup> Die Einwohnerangaben in der Studie beziehen sich ausnahmslos auf die administrativen-politischen Einheiten, da die Partnerschaftsverträge auf chinesischer Seite von diesen politisch-administrativen Einheiten geschlossen wurden.

<sup>9</sup> Das geographische Stadtgebiet entspricht nicht der chinesischen Definition der Stadtregion, sondern orientiert sich an den Hauptforschungsrichtungen der modernen Stadtgeographie. Eine statistische Angabe für die chinesische Stadtregion konnte nicht gefunden werden.

<sup>10</sup> Seit 1999 wurden drei regionale Entwicklungsprogramme initiiert, die von einer etwas abweichenden Regionalisierung der „klassischen“ Dreiteilung ausgehen. 2000 wurde die „Great Western Development Strategy“ implementiert, die zu der Westregion nun auch Guangxi und die Innere Mongolei miteinbezieht. 2004 startete das „Revitalize Northeast“ Programm, zu dem die drei traditionellen Schwerindustrieprovinzen Heilongjiang, Jilin und Liaoning zählen und 2005 schließlich wurde der „Rise of Central China“ Plan implementiert, der die wirtschaftliche Entwicklung in den zentralchinesischen Provinzen Shanxi, Henan, Anhui, Hubei, Hunan, und Jiangxi – also ohne Heilongjiang, Jilin und die Innere Mongolei – fördern soll.

der wirtschaftlich fortschrittlichsten Küstenregionen befinden, 25% in der weniger entwickelten Zentralregion und etwa 7% in der rückständigen Westregion. Karten 1 und 2 veranschaulichen diese Verteilung, wobei in den Karten die Kommunalkontakte wegen ihrer fehlenden Verbindlichkeit nicht abgebildet werden.

Abb. 3: Regionalverteilung der chinesischen Kommunen mit Beziehungen nach Deutschland



Quelle: Held/Merkle 2008

Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf im Jahr 2004 betrug für die Küstenregion 18.217 Renminbi (RMB), für die Zentralregion 9.481 RMB und für die Westregion 7.215 RMB (Fan 2006, S. 714). Damit war das durchschnittliche Pro-Kopf-BIP in der Küstenregion 2,5-mal höher als in der Westregion und 1,9-mal höher als in der Zentralregion. In der reichsten „Provinz“ Shanghai lag dieser Wert sogar 10-mal höher als in der ärmsten Provinz Guizhou. Im Vergleich zu Anhui, der ärmsten Provinz mit Kommunen, die Partnerschaften nach Deutschland pflegen, lag dieser Wert (im Jahr 2007) 5,5-mal höher (siehe Tabelle 12 im Anhang: Durchschnittliches BIP pro Kopf in den Provinzen).

Zu diesen makrowirtschaftlichen Einkommensdisparitäten kommen Unterschiede zwischen Land und Stadt hinzu. Ein Stadtbewohner verdiente im Jahr 2004 durchschnittlich 3,2-mal so viel wie ein Landbewohner, wobei sich dieses Verhältnis im Laufe der Reformperiode ständig vergrößert hat (Fan 2006, S. 714).

Eine weitere Detaillierung wirtschaftspolitischer Besonderheiten der einzelnen Partnerkommunen würde an dieser Stelle zu weit gehen, da allein aufgrund der Größenord-

nung der chinesischen Städte eine solche in der Regel immer mehrere industrielle Schwerpunkte hat. Shanghai beispielsweise ist ein wichtiger Textilindustriestandort, ist aber auch in der Chemieindustrie, im Maschinenbau, in der Feinmechanik, in der Elektrotechnik und in der Eisen- und Stahlerzeugung von Bedeutung. Darüber hinaus ist der Shanghaier Hafen ein weltweit bedeutender Umschlagplatz.

In der geographischen Verteilung der chinesischen Partnerkommunen spiegelt sich die Entwicklung der wirtschaftspolitischen Öffnung Chinas wieder. Nur Duisburg und Bad Wildungen hatten schon vor 1992 – der sogenannten Zweiten Öffnung Chinas – Partnerschaften mit den in der Zentralregion gelegenen Städten Wuhan und Yichun. Alle anderen

16 Kommunalbeziehungen außerhalb der Küstenregion entstanden danach. Dass der Fokus aber auch nach 1992 eindeutig auf Beziehungen mit Kommunen in der Küstenregion liegt, verdeutlicht die starken Wirtschaftsinteressen in den kommunalen Beziehungen, zumal mittlerweile auch die innerchinesischen Kommunen problemlos mit dem Flugzeug zu erreichen sind und damit auch die Frage der Erreichbarkeit als Ausschlusskriterium ausscheidet.

Fünf der chinesischen Partnerkommunen befinden sich in Taiwan, wobei Taipei schon sehr früh im Jahre 1985 ein Freundschaftsabkommen mit Starnberg hatte. Die anderen Abkommen wurden dann zwischen 1997 und 2000 abgeschlossen, neuere Abkommen gibt es nicht. Vor dem Hintergrund der raschen wirtschaftlichen Öffnung der Volksrepublik China, die auch einhergeht mit einer Öffnung im kulturellen Bereich, ist anzunehmen, dass deutsche Kommunen eine Kommunalbeziehung in die Volksrepublik China als interessanter empfinden.

**Tabelle 9:**

Chinesische Kommunen nach Makroregionen (VR)						
Küstenregion			Zentralregion		Westregion	
	Kommune	Provinz	Kommune	Provinz	Kommune	Provinz
1	Peking	Peking	Chongqing	Chongqing	Xi'an	Shaanxi
2	Peking/Chaoyang	Peking	Hefei	Anhui	Baoji	Shaanxi
3	Shanghai	Shanghai	Tongling	Anhui	Chengdu	Sichuan
4	Shanghai/Jiading	Shanghai	Yichun	Heilongjiang	De Yang	Sichuan
5	Tianjin	Tianjin	Harbin	Heilongjiang		
6	Quanzhou	Fujian	Zhengzhou	Henan		
7	Xiamen	Fujian	Huangshi	Hubei		
8	Guangzhou	Guangdong	Qianjiang	Hubei		
9	Shenzhen	Guangdong	Wuhan	Hubei		
10	Guangzhou/Panyu	Guangdong	Yichang	Hubei		
11	Liuzhou	AR Guangxi	Changde	Hunan		
12	Changzhou	Jiangsu	Changzhi	Shanxi		
13	Lianyungang	Jiangsu	Changzhi/Lucheng	Shanxi		
14	Nanjing	Jiangsu	Taiyuan	Shanxi		
15	Nantong	Jiangsu				
16	Suzhou	Jiangsu				
17	Suzhou/Wuzhong	Jiangsu				
18	Wuxi	Jiangsu				
19	Wuxi/Huishan	Jiangsu				
20	Xuzhou	Jiangsu				
21	Yangzhou	Jiangsu				
22	Zhenjiang	Jiangsu				
23	Jingjiang	Jiangsu				
24	Dalian	Liaoning				
25	Fushun	Liaoning				
26	Shenyang	Liaoning				
27	Dongying	Shandong				
28	Jinan	Shandong				
29	Liaocheng	Shandong				
30	Qingdao	Shandong				
31	Weifang	Shandong				
32	Yantai	Shandong				
33	Zaozhuang	Shandong				
34	Taopu	Shanghai				
35	Hangzhou	Zhejiang				
36	Jinhua	Zhejiang				
37	Ningbo	Zhejiang				
38	Shaoxing	Zhejiang				
39	Sanmen	Zhejiang				

Quelle: Held/Merkle 2008

## IV.2.6 Kulturelle und historische Bedeutung der chinesischen Kommunen

China verfügt über eine 2000 Jahre alte Geschichtsschreibung. Das Land verdankt seinen Namen dem durch den Teilstaat Qin gegründeten Einheitsreich, mit dem die chinesische Kaiserzeit vor 2220 Jahren begann, kannte aber auch immer wieder Zeiten der Reichsteilung. Während es zu Zeiten der Reichseinheit nur eine, gelegentlich auch eine zweite Hauptstadt gab, entstanden in Zeiten der Reichsteilung mehrere Hauptstädte. Diese waren als Zentren der Staatenbildung gleichzeitig auch rituelle und kulturelle Mittelpunkte. Neben den „Vier großen altertümlichen Hauptstädten“ Peking, Nanjing, Luoyang und Chang'an (heutiges Xi'an) sind hier vor allem Chengdu und Hangzhou von Interesse. Diese Städte weisen allesamt große Kulturdenkmäler auf, die über China hinaus einen Weltruf genießen. Bis auf das heute wirtschaftlich bedeutungslose Luoyang in der Provinz Henan pflegen diese Städte Partnerschaften mit deutschen Städten.

Von den 29 von der UNESCO gelisteten Weltkulturstätten Chinas bestehen zu vier Kommunen Kontakte, nämlich zu den bereits erwähnten Städten Beijing und Xi'an, darüber hinaus zu Shenyang (Provinz Liaoning), der ehemaligen Hauptstadt der Mandschu-Herrscher, die die letzte Kaiserdynastie der Qing gründeten und zu Suzhou (Provinz Jiangsu), das wegen seiner Garten- und Kanallandschaft auch als Venedig des Ostens bezeichnet wird.

Neben diesen historischen Kulturzentren hat sich in der Gegenwart vor allem Shanghai zu einem modernen Kulturzentrum entwickelt. Hier hat der chinesische Film seinen Ursprung und die Stadt beherbergt das Shanghai Museum of Art and History, das Kollektionen von Weltbedeutung besitzt. Shanghai ist gleich zweifach mit deutschen Kommunen in formellem Kontakt: mit Hamburg und der Stadtbezirk Shanghai/Jiading mit Weimar.

Eine chinesische Stadt von großer Anziehungskraft für deutsche Kommunen ist Qingdao. Gelegen am Küstenstreifen Jiaozhou (Provinz Shandong), den die Marine des Deutschen Reiches 1897 – 1914 als Kolonie okkupierte, sollte Qingdao ein „deutsches“ Hongkong, eine beispielhafte „Musterkolonie“ (Gründer 2004, S. 188f.) werden und weist bis heute deutsche Spuren auf: in der Architektur und als Pseudonym für chinesisches Bier. Die Brauerei

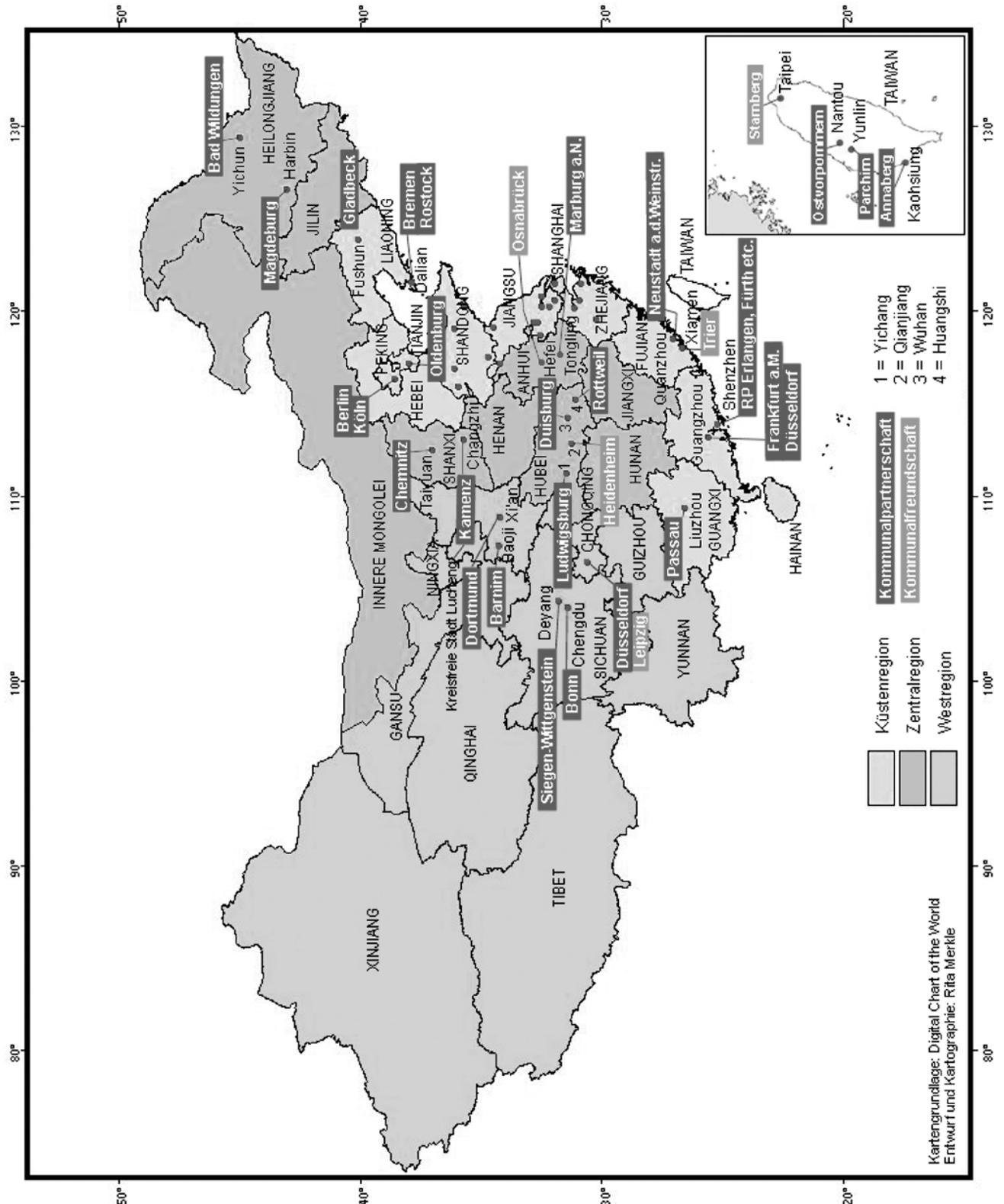
Tsingtao, die größte Chinas und eine der größten weltweit, hat deutsche Kolonialwurzeln. Wegen dieses Erbes, verbunden mit der wirtschaftlichen Attraktivität des drittgrößten Hafens Chinas und der touristischen Attraktivität einer großen Badebucht und besten Segelmöglichkeiten (die auch für die Olympiade genutzt wurden), hat Qingdao Kommunalbeziehungen zu acht deutschen Kommunen.

Trotz der enormen geographischen Ausmaße finden sich in China, bei aller regionalen Vielfalt, in weiten Teilen sehr nahe miteinander verwandte Kulturerscheinungen. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass sich, obgleich das Land politisch über lange Perioden immer wieder in Teilstaaten zerfiel, regelmäßig der Gedanke der politischen und kulturellen Einheit des Landes durchgesetzt hat. Erst in jüngster Zeit, mit Einleitung von Reform und Öffnung, und unter dem Einfluss der Globalisierung, hat sich eine neue Generation chinesischer Künstler entwickelt, die mit der recht homogen tradierten Kunst und Literatur bricht.

## IV.2.7 Geographische Darstellung<sup>11</sup>

### Karte 1: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen I

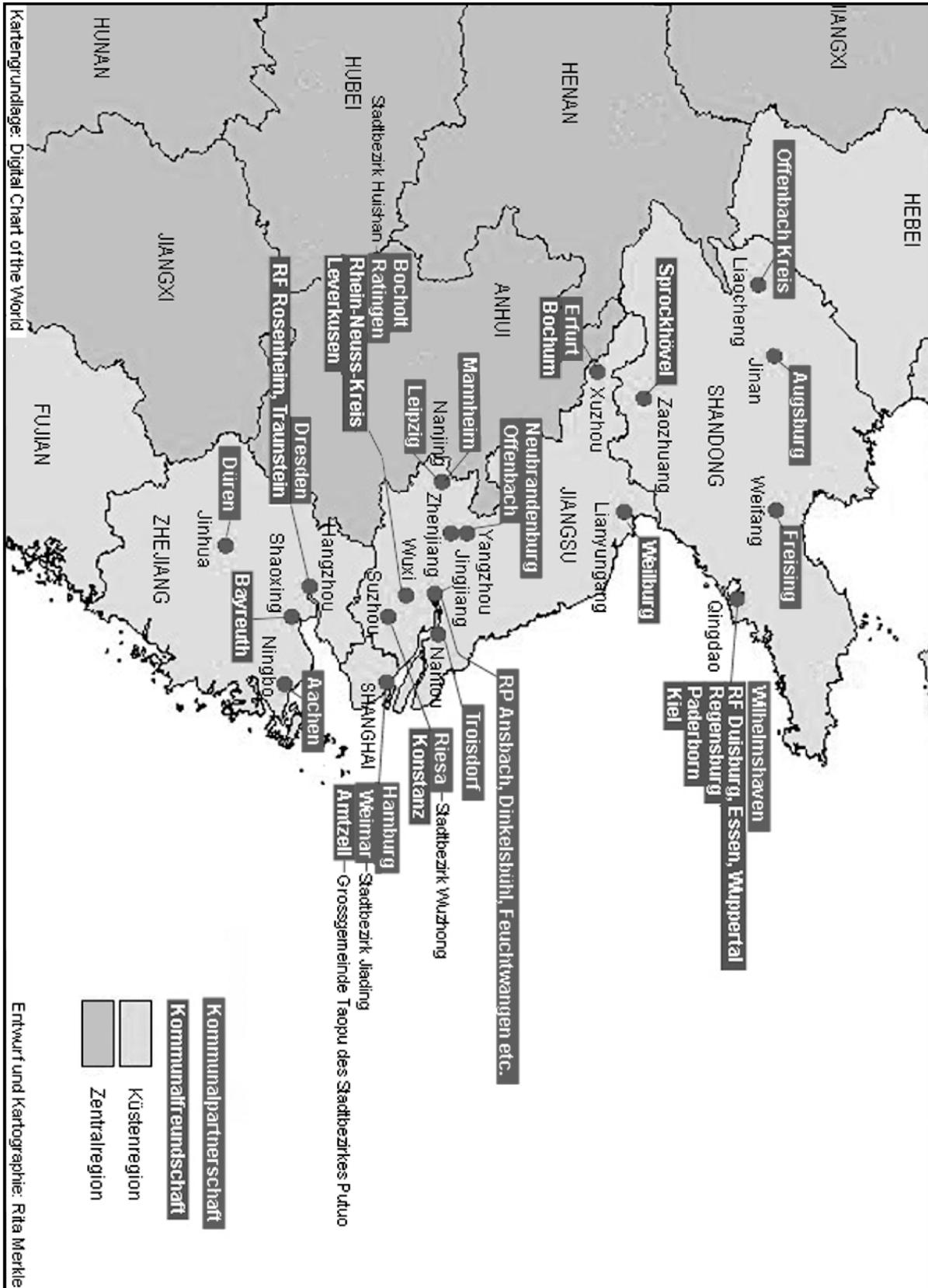
(Gesamtchina ohne Shandong, Jiangsu, Shanghai, Zhejiang)



<sup>11</sup> Farbige Karten siehe Innencover hinten.

## Karte 2: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen II

(Shandong, Jiangsu, Shanghai und Zhejiang)

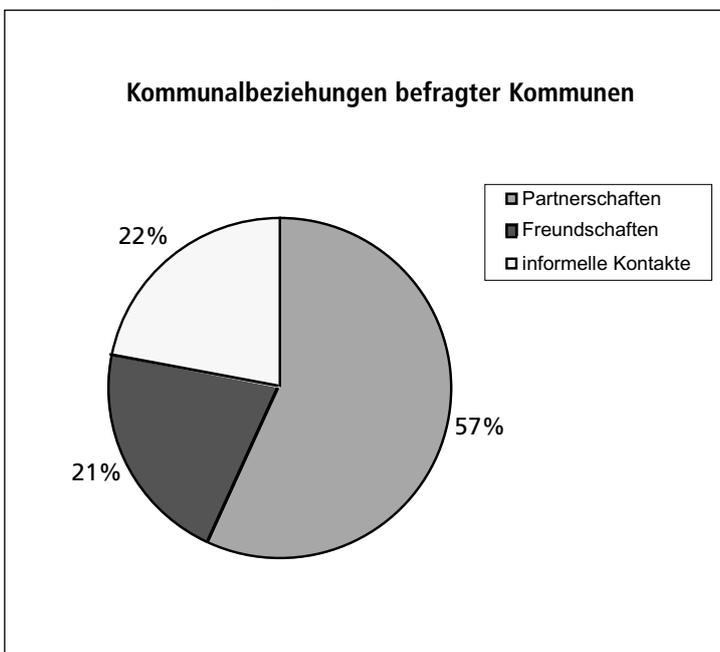


# V. Art der Kommunalbeziehungen

Nach den Informationen der im Rahmen dieser Studie durchgeführten Umfrage und Recherche existieren 100 Kommunalbeziehungen nach China von 88 deutschen Kommunen, davon:

- > 44 Kommunalpartnerschaften + zwei Regionale Kommunalpartnerschaften (acht Kommunen der Metropolregion Nürnberg; fünf Kommunen aus Westmittelfranken),
- > 16 Kommunalfreundschaften + zwei Regionale Kommunalfreundschaften (drei Kommunen aus Nordrhein-Westfalen; zwei Kommunen aus Oberbayern),
- > 22 Kommunalkontakte

Abb. 4: Kommunalbeziehungen befragter Kommunen



Quelle: Held/Merkle 2008

## V.1 Probleme der Kategorisierung

In seiner für Deutschland zentralen Datenbank zu Kommunalbeziehungen unterscheidet der RGRE (www.rgre.de) folgende Kategorien:

- > Partnerschaften (P): Förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag (Partnerschafts-urkunde).
- > Freundschaft (F): Eine Verbindung, die auf einer Vereinbarung beruht aber zeitlich begrenzt ist und/oder genau spezifizierte Projekte der Beziehung benennt.
- > Kontakt (K): Eine Verbindung ohne förmliche Festigung.

Diese Kategorisierung der Kommunalbeziehungen ist nicht unproblematisch:

Erstens, weil die grundlegenden Rechtsformen der Kommunalbeziehungen weitaus vielfältiger sind als die beiden formellen Kategorien „Partnerschaft“ und „Freundschaft“. So gibt es neben den klassischen Partnerschafts- und Freundschaftsverträgen auch Chartas, Kooperationsvereinbarungen, Projektverträge, gemeinsame Erklärungen und Memoranden, Ratsbeschlüsse etc., die sowohl Freundschaften wie Partnerschaften zugrunde liegen können. Zum Beispiel beruht die Städtepartnerschaft Hamburg – Shanghai auf stets zweijährigen Memoranden über die aktuellen Schwerpunkte der Zusammenarbeit. Überdies verfügen auch einige auf der Datenbank des RGRE nur mit einem „K“ versehenen Kommunalbeziehungen über eine gewisse Formalisierung, zum Beispiel in Form einer Kooperationsvereinbarung, etwa im Falle Ansbach/Ansbach(Kreis)/Dinkelsbühl/Feuchtwan-gen/Rotenburg ob der Tauber – Jingjiang oder eines „Letter of Intend“ zur Begründung einer Städtepartnerschaft zwischen Trier und Xiamen (Quelle: www.trier.de, Rathaus Zeitung vom 10.06.2008).

Zweitens, weil die deutschen Kommunen die Kategorien der Kommunalbeziehungen unterschiedlich definieren und verwenden. Möchte die eine Kommune den Begriff der „Kommunalpartnerschaft“ nur dem Ziel der Völkerverstän-

digung vorbehalten und bezeichnet alle außereuropäischen Kommunalbeziehungen mit entwicklungspolitischen, wirtschaftlichen oder andern Schwerpunkten als Freundschaft, Projektpartnerschaft (so handhabt es Bonn) oder Kooperation, verwendet eine andere Kommune die Begriffe „Partnerschaft“ und „Freundschaft“ ohne Unterscheidungen in Bezug auf inhaltliche Schwerpunkte, Tradition oder Geographie.

Drittens werden im alltäglichen Sprachgebrauch der Kommunalvertreter wie auch in den Vertragsformulierungen die diversen Begriffe nicht trennscharf verwendet. Besonders die Begriffe „Freundschaft“ und „Partnerschaft“ werden in einem Atemzug gebraucht. Der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Peking liegt eine „Vereinbarung über die freundschaftliche Zusammenarbeit“ zugrunde... (Quelle: <http://www.berlin.de/rbmskz/staedteverbindungen/peking.html>).

Der Versuch, die kommunale Beziehungsvielfalt zu typisieren, ist gleichwohl hilfreich. Deshalb werden in dieser Studie die Kategorien des RGRE mit kleinen Änderungen übernommen:

Die Definitionen des RGRE zu „Kommunalfreundschaften“ wird erweitert: Der Typ „Kommunalfreundschaft“ soll auch Beziehungen mit anderen formellen Grundlagen (Projektpartnerschaften, Kooperationsvereinbarungen, Letter of Intend) umfassen, die sich einzelne Kooperationschwerpunkte gewählt haben und/oder zeitlich befristet sind.

Eine Ergänzung zu den vorhandenen drei Kategorien erscheint zudem angezeigt, und zwar aufgrund des seit etwa 11 Jahren (zumindest im Bereich der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen) existierenden Phänomens der regionalen Kooperation. Diese werden auf der Datenbank des RGRE unter den vorhandenen Kategorien bislang subsumiert. Die Datenbank liest sich aber in diesen Fällen missverständlich: Es entsteht zum Beispiel der Eindruck, Nürnberg und Erlangen hätten jeweils eine Partnerschaft mit Shenzhen, dabei pflegen sie eine gemeinsame Partnerschaft (mit nur einer Vertragsgrundlage). Im Ganzen sind hier acht Kommunen der Metropolregion Nürnberg beteiligt (Städte Nürnberg, Erlangen, Fürth und Schwabach sowie Landkreise Nürnberger Land, Erlangen-Höchstadt, Fürth und Roth). Um dies kenntlich zu machen, wird in dieser Studie eine vierte Kategorie eingeführt. Den Kürzeln P =

Partnerschaft und F = Freundschaft wird jeweils ein R vorangestellt, wenn es sich um eine „Regionale“ Kooperation handelt. Damit soll auch ein Trend sichtbar gemacht werden, wie sich die im direkten Vergleich kleinen deutschen Kommunen durch den regionalen Zusammenschluss den rasant wachsenden Millionenstädten Chinas als attraktive Partner empfehlen.

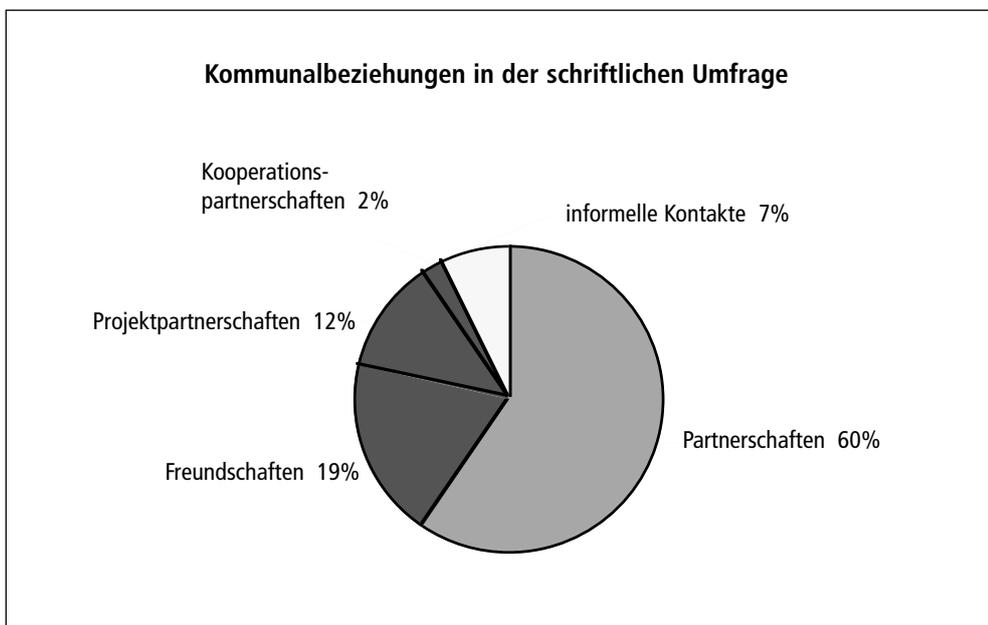
*Die in dieser Studie verwandten Kategorien definieren sich also wie folgt:*

- > Partnerschaften (P): Förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag (Partnerschaftsurkunde; ggf. liegen weitere Vertragsgrundlagen über spezifische Programme, Schwerpunktsetzungen etc., die auch zeitlich befristet sein können, vor).*
- > Freundschaft (F): Eine Verbindung, die auf einer Vereinbarung (verschiedene Rechtsformen möglich) beruht, aber zeitlich begrenzt ist und/oder genau spezifizierte Projekte der Beziehung benennt. Als solche umfasst diese Kategorie auch formelle Projektpartnerschaften und Kooperationsvereinbarungen (die oft Vorstufe einer Partnerschaft sind).*
- > Regionale Kooperationsformen, die formell entweder im Sinne einer Partnerschaft sachlich und zeitlich unbeschränkt (RP) oder im Sinne einer Freundschaft beschränkt (RF) vereinbart wurden.*
- > Kontakt (K): Eine Verbindung ohne förmliche Festigung.*

Es wird jedoch auch mit neuen und erweiterten Typendefinitionen immer Grenzfälle und Ausnahmen geben: zum Beispiel die Bonner Projektpartnerschaft mit Chengdu, die wiederum der Definition von „Kommunalfreundschaft“ entspricht und deshalb hier auch so verzeichnet ist. Typisierungen haben den Vorteil, schnell Rahmenbedin-

gungen erkennen zu lassen. Eine starre Handhabung, wie jedes „Schubladendenken“, stößt indes schnell an die Grenzen des sachlich noch Richtigen. Letztlich ist sich dem Votum Bettina Ruhes (Ruhe 1995, S. 194) anzuschließen, dass nicht die Bezeichnungen, sondern die tatsächlichen Aktionsfelder und der Aktionsumfang der Kommunalbeziehungen ihr eigentliches Charakteristikum sind, dem es sich zu widmen gilt.

Abb. 5: Art der Kommunalbeziehungen in der schriftlichen Umfrage



Quelle: Held/Merkle 2008

## V.2 Arten der Kommunalbeziehungen in der schriftlichen Umfrage

Die Frage 1.3 nach der Art der Kommunalbeziehung (siehe Fragebogen im Anhang ab S. 87) haben die Kommunen (42 insgesamt) wie folgt beantwortet: 25 Kommunalpartnerschaften, acht Kommunalfreundschaften, fünf Projektpartnerschaften, eine Kooperationspartnerschaft, drei informelle Kontakte. In der Regel wurde diese Frage mit einer Einfachnennung beantwortet, lediglich in einem Fall wurde hier eine Mehrfachnennung (Kommunal- und Projektpartnerschaft) vorgenommen.

Die Kommunen mit Partnerschaften nach China dominieren (mit 60%) den Kreis der Antwortenden. Dieser Wert zeigt, verglichen mit den 57% Partnerschaften (vgl. Abb. 4) von der Gesamtheit der Kommunalbeziehungen der befragten Kommunen, dass hier ein proportionales Verhältnis zwischen befragten und antwortenden Partnerschaften besteht.

Unter der Kategorie Freundschaft, nach der in Kapitel 4.1 begründeten Definition, sind alle formellen bzw. vertragsbasierten Beziehungen außer den Partnerschaften zu subsumieren. Da eine der antwortenden Kommunen, die nach eigener Definition nur einen informellen Kontakt pflegt, tatsächlich auf Basis eines Letter of Intend agiert, wird auch sie der Kategorie Freundschaft zugerechnet. Zusammengekommen machen Freundschaften also einen Wert von rund 35% aus, deutlich mehr die 21% Freundschaften von der Gesamtheit der Kommunalbeziehungen der befragten Kommunen.

Der Rücklauf zu informellen Kontakten nach China ist mit nur rund 5% der ausgefüllten Fragebögen sehr gering, gerade auch im Vergleich zu den 22% informellen Kontakten

Der Rücklauf zu informellen Kontakten nach China ist mit nur rund 5% der ausgefüllten Fragebögen sehr gering, gerade auch im Vergleich zu den 22% informellen Kontakten

---

von der Gesamtheit der Kommunalbeziehungen der befragten Kommunen. Das lässt zunächst darauf schließen, dass sich die betroffenen Kommunen von der Umfrage nicht angesprochen fühlten bzw. der Aufwand, den Fragebogen auszufüllen, als zu hoch in Relation zur Bedeutung der Kontakte eingestuft wurde (zumal dann, wenn eine Kommune sowohl eine Partnerschaft als auch einen Kontakt unterhält und schon den Fragebogen für die Partnerschaft ausgefüllt hat). Zu berücksichtigen ist auch, dass die Hinweise auf Kommunalkontakte oft auf einzelne Akteure innerhalb der Kommune zurückgehen, von den Kommunalverwaltungen aber nicht unbedingt als Kommunalbeziehung wahrgenommen und entsprechend verifiziert werden. Die Datenlage zu Kommunalkontakten ist insgesamt als besonders unsicher zu bezeichnen.

# VI. Auswertung der quantitativen und qualitativen Erhebung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage, orientiert am Aufbau der versandten Fragebögen, dargestellt und analysiert. In diese Analyse gehen die Ergebnisse der vertiefenden Interviews ein, ohne in jedem Fall explizit erwähnt zu werden. Die Aussagen in den Interviews bestätigen weitestgehend die Ergebnisse der schriftlichen Erhebung und legen die Analysemöglichkeiten nahe, die hier ausgeführt werden.

## VI.1 Entstehung und Ziele der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen

In diesem Unterkapitel werden die Entstehung der Kommunalbeziehungen nach China in Bezug auf Gründungsdaten formeller Beziehungen, Akteursgruppen und Initiativen beschrieben und ihre sachlichen wie ideellen Ziele analysiert.

### VI.1.1 Entstehung

#### VI.1.1.1 Wann sind die Kommunalbeziehungen entstanden?

Über die im Rahmen dieser Studie verifizierten Kommunalpartnerschaften und -freundschaften liegen die Jahresangaben der Vertragsabschlüsse vollständig vor.<sup>12</sup>

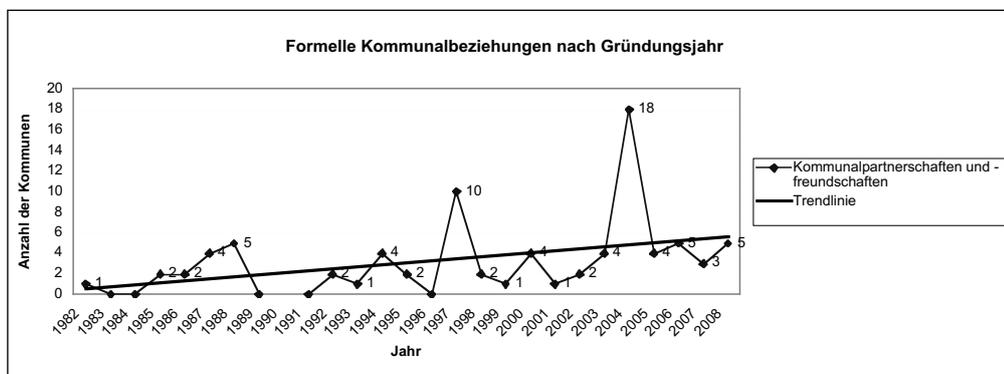
Wenn, wie in der folgenden Grafik, die vorliegenden Vertragsdaten verwendet werden, darf dies nicht mit dem Datum des Erstkontaktes verwechselt werden. Trügerisch ist auch die Vermutung, einer Partnerschaft sei lediglich ein informeller Kontakt vorangegangen; genauso gut können es

einige Jahre der Kommunalfreundschaft gewesen sein. Ein Beispiel: Berlins erste Kontakte mit Peking reichen (in Ost und West) zurück in das Jahr 1988. Wegen der diplomatischen Funkstille zwischen Deutschland und China nach der Niederschlagung der Studentenproteste 1989 ruhte auch die Kommunalbeziehung. Berlin und Peking wagten Anfang der 1990er Jahre einen Neubeginn und unterzeichneten 1994 das Memorandum, auf dem die bis heute sehr lebendige Partnerschaft fußt (Heinz/Langel 2002, S. 44f.).

Die Grafik (Abb. 6) gibt also Auskunft darüber, in welchen Jahren die Kommunalpartner den Willen und Optimismus hatten, den wichtigen Schritt von einer informellen zu einer formellen Kommunalbeziehung oder von einer formellen Freundschaft zu einer Partnerschaft zu vollziehen.

In dieser Grafik sind der Anstieg der kommunalen Vertragsbeziehungen bis 1988 und der sofortige Einbruch nach der Niederschlagung der Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 in Peking deutlich erkennbar. In der Zeit von 1989 bis 1991 wurden keine neuen Verträge unterzeichnet, manche vorher eingegangenen Beziehungen ruhten (wie Bochum – Xuzhou; darunter auch solche, die nie wieder zu altem Leben erwachten wie Düsseldorf – Shenyang). Bei Dortmund verzögerte sich durch die Ereignisse der Vertragsabschluss bis 1992. Der Rat der Stadt Dortmund erließ 1989, obwohl der Volkskongress in der künftigen Partnerstadt Xi'an bereits dem Vertragswerk zugestimmt hatte, folgende Erklärung: „Die Ereignisse erfüllen uns mit Trauer und Entsetzen. Die Fraktionen bekräftigen ihren Willen zur Partnerschaft mit der Stadt Xi'an. Sie sind gemeinsam der Auffassung, hierzu heute keinen formellen Beschluss fassen zu können.“ (Collet/Flock/ Wunsch 2001, S. 36)

Abb. 6: Formelle Kommunalbeziehungen nach Gründungsjahr



Quelle: Held/Merkle 2008

<sup>12</sup> Die Jahresangaben der Erstkontakte zwischen Kommunen, die dann später gemeinsame Verträge abgeschlossen haben, sind in den vorliegenden Antworten recht spärlich. Es ist auffällig, dass die Frage 1.2 des Fragebogens nach dem Beginn der Kommunalbeziehung oft gleich beantwortet wird wie die Frage 1.4 nach dem Datum des Vertragsabschlusses. Vor diesem Hintergrund ist eine systematische Auswertung der Frage 1.2 nicht möglich, weil keine zusätzlichen Erkenntnisse über die Dauer der Anbahnung bis zur Partnerschaft oder Freundschaft generiert werden können.

Die meisten Kommunalbeziehungen, die vorher abgeschlossen wurden, überdauerten diese Krise.

Möglicherweise lassen auch weitere Trends in dieser Grafik Rückschlüsse auf historische Ereignisse zu: So könnte die kurze Flaute im Jahr 1996 mit den bilateralen Spannungen nach dem Auftritt des Außenministers Klaus Kinkel vor der UN-Menschenrechtskommission zu tun haben und der relativ stetige Anstieg seit 2001 mit dem WTO-Beitritt Chinas im gleichen Jahr.

Doch das sind Mutmaßungen, die nicht eindeutig aus den Antworten hervorgehen.

Die hohen Werte in den Jahren 1997, 2004 und 2008 sind auf Abschlüsse von Regionalpartnerschaften bzw.

Regionalfreundschaften zurückzuführen:

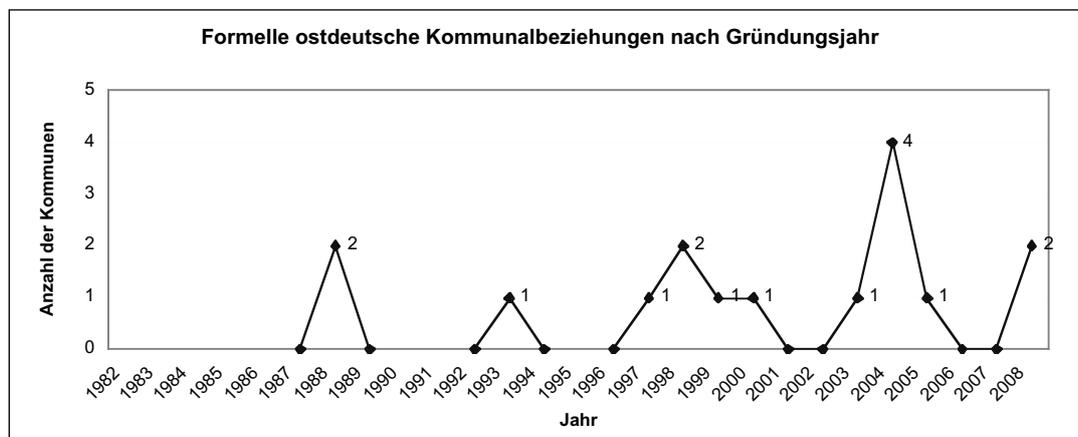
- > 1997 sind insgesamt drei Verträge unterzeichnet worden, darunter einer zwischen Shenzhen und acht Kommunen der Metropolregion Nürnberg (Nürnberg, Nürnberger Land, Fürth, Kreis Fürth, Erlangen, Kreis Erlangen-Höchstadt, Kreis Roth, Schwabach).
- > 2004 sind 13 Verträge unterzeichnet worden, darunter einer zwischen Jinjiang und fünf fränkischen Kommunen (Ansbach, Ansbach Kreis, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rotenburg ob der Tauber) und einer zwischen Hangzhou und den Landkreisen Rosenheim und Traunstein.
- > 2008 sind drei Verträge unterzeichnet worden, darunter einer zwischen Qingdao und drei nordrhein-westfälischen Kommunen (Essen, Duisburg, Wuppertal).

In der gesamten restlichen Grafik entspricht eine Kommune auch einem Partnerschafts- oder Freundschaftsvertrag.

In Ostdeutschland (Abb. 7) hat die Transformation in der ersten Hälfte der 1990er Jahre alle Kräfte gebunden. Erst danach wurde wieder intensiver der Blick auf die Vorteile von Kommunalbeziehungen in der globalisierten Welt gerichtet. Das Beispiel Magdeburg verdeutlicht diesen „Neuanfang im Zeichen der Globalisierung“ (Stegmann 2008, S. 19).

Die Landeshauptstadt hat allein im Jahr 2008 drei Städtepartnerschaften gegründet, die letzte mit Harbin in Nordchina.

Abb. 7: Formelle ostdeutsche Kommunalbeziehungen nach Gründungsjahr



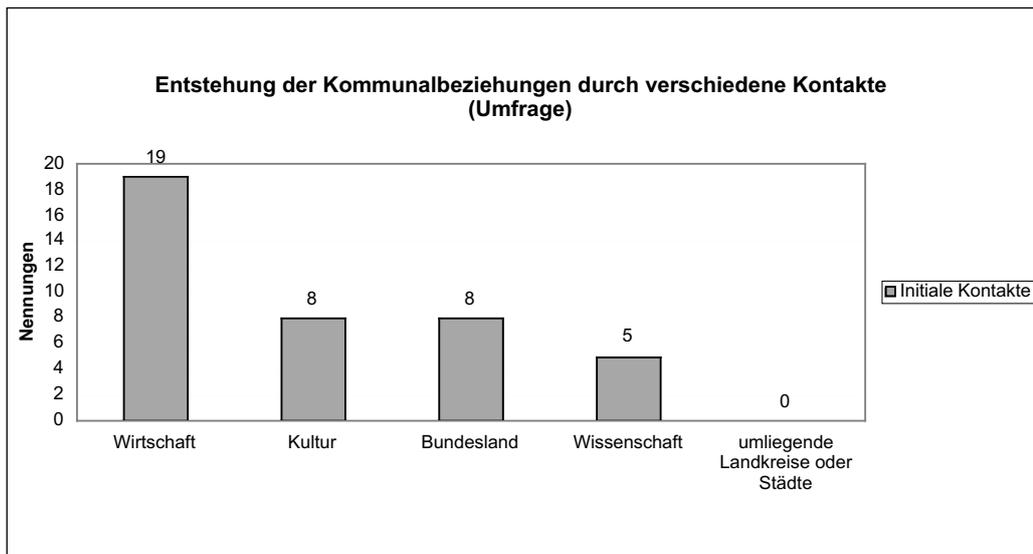
Quelle: Held/Merkle 2008

*Deutlich an der Trendlinie der Vertragsabschlüsse zu erkennen ist, dass, abgesehen von dem politisch bedingten Stillstand 1989 – 1991 und der Flaute 1996, die Kommunalbeziehungen nach China noch immer und in steigendem Maße attraktiv für deutsche Kommunen sind. Den Anfang in den 1980er Jahren haben fast ausschließlich Großstädte (eine Ausnahme ist die Kleinstadt Bad Wildungen) aus dem Westen gemacht (von zehn Partnerschaften der 1980er Jahre waren zwei aus Ostdeutschland). Es folgten in den 1990er Jahren große und mittelgroße Städte und Landkreise, insbesondere aus dem Westen. Erst ab Mitte der 1990er Jahre suchen auch die ostdeutschen Städte und Landkreise mit leicht steigender Tendenz den Kontakt nach China.*

### VI.1.1.2 Über welche Kontakte sind die Kommunalbeziehungen entstanden?

Bei dieser Frage gibt die Umfrage ein klares Ergebnis. Von 41 Antworten auf Frage 1.6a haben 31 Kommunen folgende Kontaktarten angekreuzt (s. Abb. 8):

Abb. 8: Entstehung der Kommunalbeziehungen durch verschiedene Kontakte (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Darüber hinaus wurden in der Rubrik „andere Kontakte“ zusätzliche Kontaktarten erwähnt: Schulkontakte (1), Goetheinstitut (1), Kontakt eines Krankenhauses (1), Universitätskontakte (2), Kontakte von Politikern (3), einzelnen Personen und Delegationen (4), sowie auf die Unterstützung eines Bundeslandes, der Chinesischen Botschaft und des Ministeriums für Außenwirtschaftsförderung in Peking hingewiesen. Ein Sonderfall ist die Weisung bzw. Vermittlung durch den Ministerrat der DDR im Falle Leipzigs.

Nur acht Kommunen haben mehr als einen initialen Kontakt genannt; die übrigen 33 sind aus Kontakten in nur einem einzelnen Bereich entstanden.

Das Ergebnis zeigt, dass fast die Hälfte der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen über Wirtschaftskontakte entstanden ist. Hierin zeigt sich die zentrale Bedeutung der Wirtschaftsbeziehungen für die Entstehung der Kommunalbeziehungen. Die initialen Wirtschaftskontakte sind zum Beispiel auf bestehende wirtschaftliche Kooperationen (gemeinsame Produktion, Handelsbeziehungen), Kontakte

über Fachmessen, Symposien etc. oder auf gezielte Delegationsreisen von Wirtschaftsvertretern aus Deutschland oder China zurückzuführen. Hierin liegt der Grund, warum die Kommunen einer Partnerschaft oder Freundschaft oftmals eine ähnliche wirtschaftliche Prägung aufweisen: als Hafen-

und Medienstadt Hamburg – Shanghai), als traditioneller (historischer) Standort der Textilindustrie (Bocholt – Wuxi), der Stahlerzeugung (Duisburg – Wuhan), der Holzindustrie (Bad Wildungen – Yichun) etc.

Weniger als ein Viertel der Kommunalbeziehungen geht auf Kulturkontakte zurück. Hier stehen zumeist Gastspiele/Aus-

stellungen von Musikern, Schauspielern, Tänzern, Bildenden Künstlern und Akrobaten in der Region der Partnerkommunen am Beginn der Beziehungen; so zum Beispiel bei der Projektpartnerschaft Bonn – Chengdu. Auch gezielte Kulturreisen von Einzelpersonen, Kommunal- und Landesvertretern wirken entsprechend. So hat beispielsweise der chinesische Kulturminister Sun Jiazheng mit einer Delegation während einer Deutschlandreise den Chiemgau kennen gelernt und dadurch eine „Seenpartnerschaft“ der Landkreise Traunstein und Rosenheim am Chiemsee und Hangzhou am West Lake initiiert. Zur Anbahnung solcher Kontakte führen professionelle Agenturen im Kulturbereich ebenso wie Reise- und Tourismusunternehmen oder sehr an der chinesischen Kultur interessierte Bürgerinnen und Bürger bzw. zivilgesellschaftliche Organisationen wie die in Westdeutschland aktive Gesellschaft für deutsch-chinesische Freundschaft e.V.

Die fast durchweg in China mit Regionalpartnerschaften engagierten Bundesländer (Ausnahmen bilden die ostdeutschen Länder Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpom-

mern, siehe Tabelle 2) haben ebenfalls fast zu einem Viertel die initialen Kontakte vermittelt (davon drei Mal Baden-Württemberg). Insgesamt ist jedoch auffällig, dass sich die regionalen Schwerpunktsetzungen der Länder nicht systematisch in der Wahl der Kommunalpartner widerspiegeln (natürlich mit Ausnahme der Stadtstaaten). Das heißt: Auch wenn Hessen mit Shanxi, Sachsen mit Hubei und Thüringen mit Shaanxi Regionalpartnerschaften pflegen, gibt es von Seiten der hessischen, sächsischen oder thüringischen Kommunen keine Präferenz für die Städte der partnerschaftlich verbundenen Provinzen. Zu den Regionalpartnerschaften Bayerns mit Guangdong sowie aus der Nordrhein-Westfalens mit Jiangsu zeigen sich indes viele Parallelen zu den Kommunalbeziehungen, wenn etwa die Metropolregion Nürnberg eine Partnerschaft mit Shenzhen (Guangdong) gründet oder Bocholt und Leverkusen mit Wuxi (Jiangsu) kooperieren. Doch wird von diesen Kommunen der Kontakt des Bundeslandes nicht als Entstehungsweg angegeben. Viel eher erscheint es so, als nähmen die Bundesländer insgesamt wenig Einfluss.

Der Interpretation einer Vertreterin eines in China engagierten Bundeslandes ist sich hier anzuschließen: Sie äußerte sich entsprechend, dass es sicherlich ein Anlass zu Freude wäre, wenn sich Kommunen in der Partnerregion engagierten, letztlich ginge es aber den Städten um Partner mit dem richtigen wirtschaftlichen oder kulturellen Profil, denn nur mit diesen sei eine win-win-Situation erreichbar und die Partnerschaft mit Leben zu füllen. Überdies verbiete sich jede Art der Einmischung des Landes schon aufgrund der kommunalen Selbstverwaltung, so dass Berührungspunkte des Landes- und Kommunalengagements auch nur dann entstehen, wenn auch hier beide Seiten Vorteile entdecken.

Wissenschaftskontakte stehen in der Umfrage, gemäß den angekreuzten Optionen, zu weniger als einem Achtel am Beginn der Kommunalbeziehungen. Jedoch wird unter „andere Kontakte“ noch zwei Mal zusätzlich eine Universität als Vermittler erwähnt. Da laut der deutschen Hochschulrektorenkonferenz 450 Datensätze zu deutsch-chinesischen Hochschulkontakten gespeichert sind (www.hochschulkompass.de, Stand: September 2008), also ein enormer Umfang wissenschaftlicher Kooperation zwischen Deutschland und China existiert, kann man davon ausgehen, dass die Hochschulen in den Universitätsstädten Deutschlands wichtige

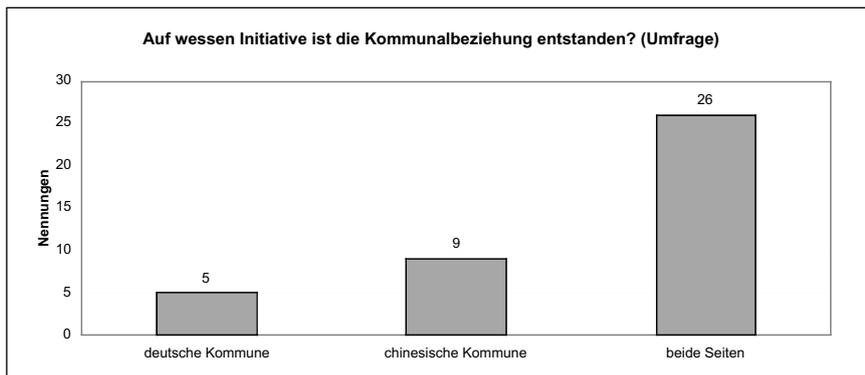
Impulse für deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen geben. Angesichts dieses überwältigenden wissenschaftlichen Austausches muss man jedoch fragen, warum die Wissenschaft nicht noch mehr initiale Kontakte für die deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen beigesteuert hat: Nun sind zum einen die Städte und Landkreise abzuziehen, die keine Hochschulen und Wissenschaftsinstitute beherbergen. Auch ist die Existenz eines Kontaktes zwischen den (autonom arbeitenden) engagierten Instituten/Fakultäten und der Stadtspitze bzw. -verwaltung nicht immer gegeben; sie aber ist die Voraussetzung dafür, dass Wissenschaftskontakte für die Kommune überhaupt „ansteckend“ sein können. Des Weiteren werden wissenschaftliche Kooperationen in Fachgebieten, die nicht für die kommunale Öffentlichkeit relevant werden, auf diese auch seltener Wirkung entfalten. So bleiben jene prestigeträchtigeren Wissenschaftsbeziehungen zu Zukunftstechnologien, zur Verbesserung von Produktionstechniken in der Wirtschaft etc. oder eben die guten Netzwerker zwischen Wissenschaft und Politik, die eine Kommunalbeziehungen einleiten können. Seltener der Fall, aber mit großen Potenzialen für eine deutsch-chinesische Kommunalbeziehung verbunden, können ortsansässige Institute der Sinologie/Ostasienwissenschaften direkt Initiator, Motor und Berater der deutschen Kommune sein.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit den für Entwicklungspartnerschaften typischen Anlässen, lassen sich deutliche Unterschiede erkennen. „Initiativen von politischen bzw. bürgerschaftlichen Bewegungen“ (Heinz/Langel/Leitermann 2004, S. 24) kommen als Anlass von Kommunalbeziehungen nach China nur selten vor, sind aber für Entwicklungspartnerschaft üblich. Hingegen sind die für die Chinakontakte prägenden institutionellen und vor allem die privatwirtschaftlichen Initiativen eher eine Seltenheit für Entwicklungspartnerschaften.

### VI.1.1.3 Wer hat die Initiative für die Partnerschaft ergriffen?

Auch hier weist die Umfrage ein klares Ergebnis auf. 38 Kommunen haben auf Frage 1.6b folgendermaßen geantwortet (s. Abb. 9):

Abb. 9: Auf wessen Initiative ist die Kommunalbeziehung entstanden? (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

*Nach Angabe deutscher Kommunen sind zwei Drittel der Kommunalbeziehungen durch die beiderseitige Initiative der deutschen und chinesischen Kommunen entstanden. Diese Antwort hat zwei Aspekte, einen sachlichen (Frage, wer den ersten Kontakt aufgenommen hat) und einen politischen (Frage, wer die Kommunalbeziehung befürwortet hat):*

*Sachlich: Viele Partnerschaften sind durch wechselseitige Initiativen von deutschen und chinesischen Unternehmern, Kulturträgern, Politikern, Wissenschaftlern etc. entstanden, die einander bereits kannten und zeitlich parallel in den Kommunen in Deutschland und China eine offizielle Beziehung angestoßen bzw. unterstützt haben.*

*Politisch: Da der Beginn vieler Partnerschaften bereits viele Jahre zurückliegt, besteht die Möglichkeit, dass in der Rückschau weniger darauf geachtet wurde – wenn die Umstände überhaupt bekannt und dokumentiert sind – wer nun exakt den ersten Kontakt gesucht hat, als vielmehr darauf, ob beide Seiten diesen Kontakt auch begrüßten. Antworten in diesem Sinne demonstrieren das gegenseitige Interesse an der Kommunalbeziehung.*

Zwei Kommunen haben dabei zwei Felder angekreuzt. Eine von diesen Optionen abweichende Antwort lautet: „Auf Grund von Kontakten der Handelskammer“ der deutschen Kommune.

Bei den übrigen Antworten zeigt sich ein leichtes Übergewicht (mit einem Unterschied von vier Nennungen) der Initiativen auf chinesischer Seite. So ließe sich mutmaßen, die chinesische Seite hätte sich stärker um Kommunalbeziehungen nach Deutschland bemüht als umgekehrt.

Einen wagen Hinweis in diese Richtung gibt die Warteliste des RGR, wo stetig ein Überhang chinesischer

Städte zu verzeichnen war und ist, die auf eine Partnerschaft mit einer deutschen Kommune hoffen.

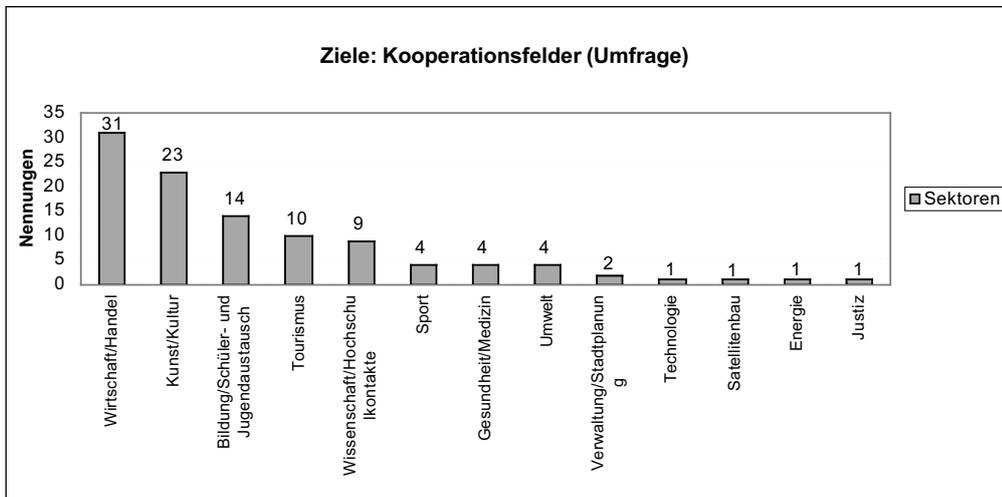
Eine mögliche Erklärung hierfür liegt in der strategischen Ausrichtung der chinesischen Außenpolitik auf den Westen, die auf die Förderung der nachholenden Entwicklung zielt und in deren Kielwasser sich auch die chinesischen Kommunen im Standortwettbewerb positionieren wollen. Hinzu kommt der enge Konnex zwischen Wirtschaft und Politik in China, der in den letzten 30 Jahren nur langsam und schrittweise gelockert worden ist: Die längste Zeit seit Bestehen deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen war der Wille der chinesischen Kommunen prägend, wirtschaftliche Kontakte mit dem Westen politisch zu begleiten. In einem aus der Umfrage bekannten Fall, hat die chinesische Kommune Mitte der 1990er darauf bestanden, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit durch eine Kommunalbeziehung flankiert wird.

### VI.1.2 Ziele

#### VI.1.2.1 Ziele der deutschen Kommunen

Auf die offene Frage 2.1 „Motivationen und Ziele der Kommunalbeziehung“ haben 39 deutsche Kommunen durch Nennung von Kooperationsthemen und ideellen Zielen geantwortet. Folgende Sektoren wurden für den Austausch genannt:

Abb. 10: Ziele: Kooperationsfelder (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Insgesamt zeigt diese Grafik eine beeindruckende Breite des (in wenigen Fällen junger Kommunalbeziehungen erste angestrebten) fachlichen Austausches, von der Wirtschaft bis zur Justiz. Die wichtigsten Sektoren sind erwartungsgemäß Wirtschaft (mehr als drei Viertel der antwortenden Kommunen) und Kultur (mehr als die Hälfte der antwortenden Kommunen), gefolgt von Bildung, Tourismus und Wissenschaft. Dabei halten sich die einseitig orientierten Kommunalbeziehungen, die entweder nur auf Kultur oder nur auf Wirtschaft zielen mit jeweils vier Nennungen die Waage. Die Nennungen dieser Sektoren werden begleitet mit Wünschen nach „Austausch“ (in allen Bereichen), „Know-how und Wissenstransfer“ und „Kooperationen“. Hierin zeigt sich eine gute Portion Pragmatismus und Nutzenorientierung in den Kommunalbeziehungen nach China. Passend dazu äußert eine Kommune den Wunsch, künftig stärker auf projektbezogene Aktivitäten zu setzen, eine andere formuliert als Ziel unmissverständlich: „Projektarbeit mit win-win Ergebnissen“.

Abb. 11: Ziele: ideelle Ziele (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Es wäre jedoch ein Fehlschluss, anzunehmen, dass diese Nutzenorientierung den Geist von Freundschaft und

Partnerschaft ausschließt. Aus gemeinsamen Wirtschafts- und Wissensschaftsinteressen wachsen Freundschaften, auch wenn das ursächliche Motiv der Zusammenarbeit im Streben nach sachlicher Kompetenz und ökonomischem Gewinn besteht. Zudem weist das starke Umfeld von Kultur und Bildung, bzw. Kultur-, Schüler-

und Jugendaustausch daraufhin, dass das (wie in Kapitel VI.1.1.2 gezeigt) initiale Wirtschaftsthema durch diese Aktivitäten im Verlauf der Kooperation zunehmend eingebettet wird. Dahingehende Aussagen, die Kulturprogramme seien in der Gesamtheit der Kommunalbeziehungen nach China nur Ornament ökonomischer Bestrebungen, scheinen der heutigen Lage der Kooperationen nicht zu entsprechen. Viel mehr deuten die auch von den traditionellen innereuropäischen Kommunalpartnerschaften bekannten Aktionsfelder Kultur und Bildung implizit auch in deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen auf den Willen zu echter Annäherung im Sinne der Völkerverständigung hin. Dies zeigt auch die explizite Nennung der ideellen Themen (Abb. 11).

Dass diese ideellen Ziele in so auffällig geringer Zahl benannt werden (von nur einem Drittel der Antwortenden), bestätigt

jedoch das bereits genannte pragmatische Grundverständnis, in dem mit den ideellen Werten der westeuropäischen Versöhnungspartnerschaften nach dem Zweiten Weltkrieg und der europäischen Ost-West-Partnerschaften der Entspannung und Wiederannäherung während und nach dem Kalten Krieg sehr sparsam gehaushaltet wird.

Gleichwohl ist es hinsichtlich der Fragen zu den Zielen irritierend und erklärungsbedürftig, dass, bei Kommunalbeziehungen in ein Land mit 130 Millionen extrem armen Menschen, ideale Ziele der Armutsbekämpfung bzw. das Motiv der Solidarität in der Einen Welt völlig abwesend sind. Die Gründe dafür bestehen nicht im Unwissen um die großen sozialen Probleme Chinas, sondern eher aus einer Mischung aus einem medial geprägten Chinabild, der konkreten Erfahrung mit den chinesischen Partnern und der genannten Nutzenorientierung:

Widersprüchliches und selektives Chinabild: Die Wahrnehmung Chinas in der deutschen Öffentlichkeit ist widersprüchlich – einerseits euphorisch als eine vom sagenhaften Wirtschaftsaufstieg, von boomenden Großstädten mit futuristischer Architektur, von überbordendem, jahrtausende altem kulturellem Reichtum. China erscheint als Markt der Zukunft, insbesondere im Wirtschaftsbereich als wichtiger Partner. Dieses positive Bild wird auch von den chinesischen Machthabern gefördert. Andererseits stehen Negativschlagzeilen – ihre historischen Wurzeln reichen zurück bis zur Despotismuskritik Montesquieus – über Menschenrechtsverletzungen des Regimes; hinzu kommt neuerdings die Angst vor dem Wirtschaftskonkurrenten China sowie u.a. Vorwürfe der Produktpiraterie. Diese Schattenseiten sind weitaus dominanter im Fokus als die Armutssituation von Landbewohner/innen und Binnenmigrant/innen auf Arbeitssuche in den Städten. Armut erscheint im Kontrast zu dem Wirtschaftsaufstieg Chinas seit den 1980er Jahren eher unverstänlich bzw. aufgrund dessen durch China selbst behebbbar. Im Resümee veranlasst dieses Chinabild weder zu Mitleid noch Altruismus.

Konkrete Chinaerfahrung: Die deutschen Kommunalpartner sehen auf ihren von den chinesischen Partnern begleiteten Delegationsreisen keine oder kaum ländliche oder urbane Armut, sondern im Gegenteil dynamische Wirtschafts- und Stadtentwicklung aus der Perspektive der

Gewinner. Durch die Kooperationsangebote wird geradezu eine Einladung an deutsche Kommunen ausgesprochen, an dieser Dynamik mit eigenen Vorteilen teilzuhaben. Eine auf dieser Grundlage begonnene Kooperation hat keinen Anlass, sich Themen der klassischen Entwicklungspartnerschaften zuzuwenden. Angesichts dessen, was deutsche Kommunalvertreter zu Gesicht bekommen, halten es einige von ihnen für geradezu anmaßend, ihre Partner „entwickeln“ zu wollen. Sie stellen, gefragt nach einem entwicklungspolitischen Engagement, die Gegenfrage: Wer entwickelt hier wen? Hierhinein spielt auch das Größenverhältnis von deutscher zu chinesischer Kommune, die zumeist ein Vielfaches der Einwohner wie die deutsche Kommune hat. Zum Beispiel nennen die Akteure aus Shenzhen (einer hoch modernen, industrialisierten Retortenstadt im Pearl River Delta, Provinz Guangdong) die von der Geschichte und alter Bausubstanz geprägte Partnerstadt Nürnberg zuneigungsvoll den „kleinen Bruder“.

Nutzenorientierung und Pragmatismus: Kommunen stehen heute in einem harten internationalen Standortwettbewerb um Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturan siedlung sowie um qualifizierte, berufstätige Einwohner, weshalb sich auch die deutschen Kommunen durch Engagement in internationalen Netzwerken und bilateralen Kommunalbeziehungen positionieren müssen. Diesem Umstand ist der derzeitige pragmatische Trend in den deutschen Kommunalbeziehungen (Buchsteiner/Nover 2008, S. 42) geschuldet, worin in der Summe nun auch eigene Vorteile erbracht werden sollen. Der symbolische Wert der Beziehung für Versöhnung, Verständigung und Solidarität war in der Vergangenheit ausreichende Existenzberechtigung für eine Kommunalbeziehung. Die Erfahrung zeigt aber: Formell bindende, aber mit wenig Leben gefüllte Kommunalpartnerschaften sind langfristig eine Belastung für Budget und Mitarbeiter. Deshalb ist man mit Idealen heute vorsichtig. Zunächst soll die gemeinsame Projektarbeit die Fruchtbarkeit einer Kommunalbeziehung beweisen und zwar für beide Seiten; erst wenn dies der Fall ist, erscheinen Schritte hin zu einer größeren Verbindlichkeit der Beziehung erwägenswert.

Indes können die Kooperationsfelder Gesundheit, Umwelt/ Wasser und Stadtplanung ebenso wie der Zielbereich Bildung in der Praxis Formen der armutsmindernden Hilfe

annehmen. Im Vorgriff auf Kapitel 6 sei jedoch konstatiert, dass auch hier die klassischen infrastrukturellen Hilfsmaßnahmen wie Schulbau, Brunnenbohren etc. nicht anzutreffen sind. Viel eher zeigen sich Formen technischer Zusammenarbeit und des Know-how-Transfers, die zum Teil im Sinne moderner Entwicklungszusammenarbeit wirken. Ohne dass dies ausdrücklich angesprochen würde, zeigt sich hier ein Verständnis von den Entwicklungsbedürfnissen Chinas – hauptsächlich aber nur dann, wenn es sich in das Interesse am eigenen Vorteil einbetten lässt.

*Hinsichtlich der Ziele und Motive der Kommunalpartnerschaften nach China überwiegt eine pragmatische Sachorientierung die ideellen Aspekte, die gleichwohl existieren. Fast vier Fünftel der Kommunalbeziehungen sind inhaltlich sehr breit aufgestellt und kombinieren Wirtschafts- und Wissenschaftsinteressen mit Kooperationszielen klassischer Kommunalpartnerschaften zur Völkerverständigung. Traditionelle charitybasierte Entwicklungspartnerschaften sind unter den Kommunalbeziehungen nach China nicht zu finden; hingegen kann bereits an bestimmten thematischen Kooperationszielen abgelesen werden, dass entwicklungsorientierte technische Zusammenarbeit doch Teil der Kommunalbeziehung werden kann bzw. bereits ist.*

### **VI.1.2.2 Ziele der chinesischen Kommunen (aus deutscher Perspektive)**

Frage 2.2 der Umfrage wurde 36 Mal beantwortet. In 30 Fällen werden der chinesischen Seite die identischen Ziele und Motivationen wie der deutschen Seite unterstellt. Sechs Mal wird auf abweichende Ziele der Chinesen hingewiesen:

- > Im Zuge der Öffnungspolitik internationale Anerkennung/Positionierung erreichen: zwei Nennungen.
- > Transfer von Know-how: zwei Nennungen.
- > Kontakte nach (West)Europa knüpfen/generell sind Kontakte nach Westeuropa positiv: zwei Nennungen.

Zweimal werden zudem auf deutscher Seite die Ziele Wirtschafts- und Kulturaustausch, auf chinesischer Seite aber nur der Wirtschaftsaustausch genannt. Das mögen Einzelfälle sein. In einem Interview wies eine Kommune auf das genaue Gegenteil hin: Die deutsche Kommune wollte zu Beginn der Kommunalbeziehung nur Wirtschaftsinteressen verfolgen und wurde von den chinesischen Partnern recht klar darauf hingewiesen, dass Kulturaustausch für sie zur Beziehung gehört. Hier galt: „Kein Wirtschafts- ohne Kulturaustausch.“

Der chinesischen Seite werden über die von deutscher Seite genannten Sektoren hinausgehende, außenpolitisch strategische Motive unterstellt. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen selbstverwalteten deutschen Kommunen und den chinesischen Kommunen, deren Handlungen in einigen Bereichen direkt auf die Politik der KP Chinas und die übergeordneten Verwaltungsebenen bis hinauf zur chinesischen Regierung zurückzuführen sind. Ob diese strategischen Ziele in deutschen Kommunen vorbehaltlos oder mit dem Unbehagen aufgenommen werden, in gewisser Weise von chinesischer Seite benutzt zu werden, ist den Antworten in der Umfrage nicht zu entnehmen.

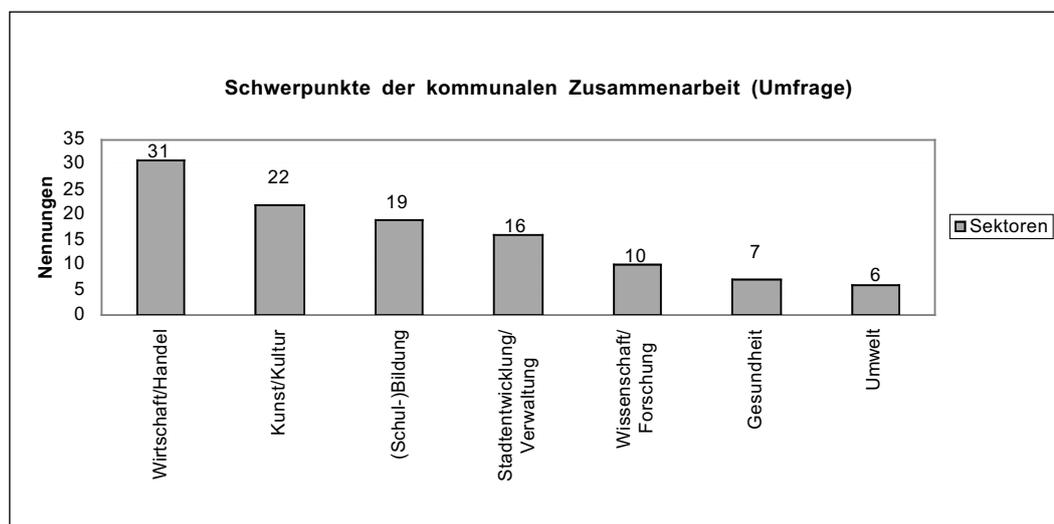
Insgesamt weisen alle abweichenden Ziele auf eine pragmatische Haltung und Eigeninteressen der Chinesen hin, die der deutschen Seite ebenbürtig sind.

*Die Lebendigkeit vieler Kommunalbeziehungen ergibt sich gerade aus den komplementären Egoismen, kombiniert mit den vielfältigen Aktivitäten zur gegenseitigen (kulturellen) Annäherung. Auf beiden Seiten finden sich Anzeichen zu einem instrumentellen Verständnis der Kommunalbeziehung, auf beiden Seiten verstehen aber auch viele Akteure Wirtschafts- und Kulturaustausch, Eigeninteresse und Völkerverständigung als zwei Seiten derselben Medaille.*

## VI.2 Aktivitäten deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen

Von den 41 Antworten auf Frage 3.6 der Umfrage „Markieren Sie die drei wichtigsten Sektoren der Zusammenarbeit/des Austausches“ wurden in der Mehrzahl drei Sektoren, selten aber auch nur zwei oder ein Sektor angegeben. Entgegen der Fragestellung haben wenige Kommunen auch vier Sektoren angegeben, die, obgleich dies streng genommen als ungültige Antwort zu werten wäre, doch mitgezählt wurden. Die Antworten verteilen sich wie folgt auf die Sektoren:

Abb. 12: Schwerpunkte der kommunalen Zusammenarbeit (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Darüber hinaus wurden noch folgende Schwerpunkte als „Andere“ angegeben: Tourismus (2), Sport (1), Politik (1), Sicherheit bzw. Justiz/Polizei (1).

### VI.2.1 Wirtschaft/Handel

Wirtschaftsaktivitäten dominieren mit drei Viertel der antwortenden Kommunen eindeutig die Arbeitsschwerpunkte der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehung. Dieses Ergebnis ist kongruent zu dem Übergewicht der initialen Wirtschaftskontakte (bei der Frage 1.6a) und des Zieles der Wirtschaftskooperation (bei der Frage 2.1).

Vertretung von kommunalen Wirtschaftsinteressen im Kontext internationaler Standortkonkurrenz: Deutsche Kommunen sind politische und verwaltungstechnische Entitäten und keine Wirtschaftsunternehmen, weshalb sie deren Interessen nicht unmittelbar vertreten, wohl aber die eigenen Interessen als kommunaler Wirtschaftsstandort.

Als solche werben sie um und schaffen Voraussetzungen für die Ansiedlung von Unternehmen und sorgen sich darum, dass bereits angesiedelte Betriebe prosperieren. Ziel der Kommunen ist, Arbeitsplätze für die Einwohner zu schaffen, deren Wohlstand und Lebensqualität zu steigern und die kommunalen Kassen über Unternehmenssteuereinnahmen zu füllen, was wiederum Investitionen in eine attraktive Stadtentwicklung ermöglicht und neue, gut ausgebildete, Steuern zahlende Einwohner lockt. Das Wohl der Unternehmen und das der Kommunen ist daher nicht identisch, aber eng miteinander verbunden.

Der Standortwettbewerb der Kommunen ist mit der zunehmenden weltwirtschaftlichen Vernetzung und Flexibilität der Unternehmen in den letzten 20 Jahren immer härter geworden. Der Konkurrenzdruck legt vor allem den größeren Kommunen einen internatio-

nenal wirtschaftsbezogenen Erfahrungsaustausch und gezielte Eigenwerbung auf den interessanten Märkten der Welt nahe. Für diesen, für die Kommunalentwicklung so wichtigen Zweck, werden auch Kommunalpartnerschaften als Instrument eingesetzt.

Chinas wirtschaftliche Attraktivität ist ungebrochen: Als 1979 Chinas Pforten für die ausländische Privatwirtschaft schrittweise geöffnet wurden, war das Interesse der deutschen Wirtschaft und Politik (auf allen Ebenen) an dem riesigen chinesischen Markt (gemessen an der Einwohnerzahl) mit seinen Entwicklungsdesideraten und Wachstumspotenzialen enorm – und ist es angesichts der jährlich zweistelligen Wirtschaftswachstumsraten bis heute:

- > Zu Anfang der Reform- und Öffnungspolitik wurde China als Handelspartner und
- > ab Mitte der 1980er Jahre zunehmend (mit wachsender Rechtssicherheit für die investie-

- renden Privatfirmen) als hochattraktiver Produktionsstandort gesehen (wobei manche Unternehmen mit ihren Produktionsstätten auch schon weiter in noch günstigere asiatische Länder oder wieder zurück nach Deutschland gezogen sind).
- > Seit Beginn der 1990er Jahre locken zudem der nun für auswärtige Unternehmen geöffnete chinesische Binnenmarkt (auf dem die Konsumgüternachfrage stetig wächst) und nach 1992 mit der Öffnung aller Provinzhauptstädte auch die Regionen jenseits der „Goldküste“, wo noch viele wirtschaftliche Positionen zu besetzen sind.
  - > Hinzu kommt mit wachsendem Vertrauen in das chinesische Geschäftsgebaren auch die Werbung deutscher Standorte um chinesische Investitionen.

Da auch für die chinesische Seite die BRD, später das wiedervereinigte Deutschland, wirtschaftlich hoch attraktiv war und ist, entwickelte sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen sehr positiv. Auf der Internetseite des Auswärtigen Amtes wird die wirtschaftliche Beziehung wie folgt beschrieben: „1972 exportierten deutsche Unternehmen Waren für gerade 270 Mio. Dollar, heute sind es mit 45 Mrd. Dollar über 150 Mal mehr; 1972 bezog Deutschland Waren für 175 Mio. Dollar, 2006 waren es mit über 80 Mrd. Dollar über 400 Mal mehr. Seit 2002 ist China nach den USA der zweitwichtigste deutsche Exportmarkt außerhalb Europas geworden, noch vor Japan (...). Deutschland ist mit Abstand Chinas größter europäischer Handelspartner und steht in der Rangfolge der weltweiten Handelspartner Chinas auf Platz sechs (ohne Hongkong und Taiwan auf Platz vier). (...) Deutsche Unternehmen verkaufen hauptsächlich Maschinen und Anlagen, elektrotechnische Produkte und Spezialgeräte sowie Kraftfahrzeuge nach China. Deutschland importiert vor allem elektrotechnische Erzeugnisse, Textilien, Bekleidung sowie ebenfalls Maschinen und Anlagen. (...) Deutsche Unternehmen haben in der Summe bis Ende 2007 in China Direktinvestitionen in Höhe von rund 15 Mrd. USD getätigt. (...) Im Rahmen der Förderung deutscher Außenwirtschaftsinteressen in China sind in Peking, Hongkong, Shanghai und Guangzhou (Kanton) Delegiertenbüros der Deutschen Wirtschaft (unter dem Dach des Auslandskammerwesens des Deutschen Industrie- und Handelskammer-

tages - DIHK) tätig, ferner Korrespondenten der Bundesagentur für Außenwirtschaftsförderung (BfAI) in Peking und Shanghai. Delegiertenbüros und Korrespondenten arbeiten eng mit der deutschen Botschaft in Peking und den deutschen Generalkonsulaten in Shanghai, Guangzhou (Kanton), Chengdu und Hongkong zusammen. Deutsche Firmen in (Festland-)China haben sich in einer Industrie- und Handelskammer organisiert, deren Geschäftsführung in Personalunion von den Delegierten der Deutschen Wirtschaft in Peking wahrgenommen wird. In Hongkong besteht eine "German Business Association". ([www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laenderinformationen/China/Bilateral.html#t3](http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laenderinformationen/China/Bilateral.html#t3), Stand: Juli 2008)

Kommunale Außenwirtschaftsförderung und Standortmarketing: Die gegenseitige wirtschaftliche Attraktivität prägt die Mehrzahl der deutsch-chinesischen Kommunalpartnerschaft. Der ehemalige Duisburger Oberbürgermeister Josef Krings beschreibt die Situation 1989 so: „Wirtschaftliche Kooperation kann und sollte bei deutsch-chinesischen Partnerschaften im Vordergrund stehen. Die Chinesen versprechen sich davon vor allem einen direkteren und schnelleren Zugriff auf westliches Know-how. Unsere ortsansässige Wirtschaft wiederum sieht in diesen Partnerschaftsbeziehungen einen Schlüssel, der die Türen zu begehrten Aufträgen des nachholbedürftigen chinesischen Marktes öffnet. Die Egoisten passen zusammen.“ (Krings 1989, S. 118). So sprechen Kommunal- und Wirtschaftsakteure von den Partnerkommunen bisweilen heute noch als „Brückenkopf“ zur Eroberung des chinesischen bzw. deutschen und europäischen Marktes.

Die deutschen und chinesischen Kommunen haben überwiegend auf Grundlage bereits bestehender Wirtschaftskontakte (Beispiel Duisburg – Wuhan) und/oder zur Herstellung neuer Wirtschaftskontakte Kommunalpartnerschaften (Beispiel Frankfurt – Guangzhou) mit dem Ziel gegründet, Außenwirtschaftsförderung für die jeweils heimischen Unternehmen zu betreiben. Die deutschen Kommunen dienen ihnen als Türöffner, die eine Vertrauensbasis schaffen, von denen die Wirtschaftsakteure profitieren. Dies senkt faktisch die Risiken und Kosten des Markteintritts (Müller 2007, S. 8ff.). Kommunale Aktivitäten in diesem Feld sind unter anderem:

- > Schaffung von Plattformen für Geschäftskon-

- takte, zum Beispiel über die Beteiligung der Partnerkommune an Messen: So ist die IHK der Metropolregion Nürnberg auf der jährlichen China High Tech Fair in Shenzhen und Unternehmer aus Shenzhen auf diversen Messen in Mittelfranken vertreten. Ein anderes Beispiel zeigt die Partnerschaft Traunstein/Rosenheim – Hangzhou, die den Oberbayern eine Teilnahme an der World Leisure Expo in Hangzhou ermöglichte.
- > Begleitung und Anbahnung von Handelsbeziehungen: Über Bremerhaven startete 2006 der erste chinesische Autohersteller Brilliance aus der mit Bremen in Kontakt stehenden Stadt Shenyang den Vertrieb in Deutschland und Europa. Ein weiteres Beispiel ist Hamburg: Basierend auf dem traditionsreichen Handel zwischen Hamburg und China und der (hieraus entstandenen) Städtepartnerschaft Hamburg – Shanghai werden im Hamburger Hafen mehr chinesischen Handelswaren umgeschlagen als in jedem anderen europäischen Hafen (die Volksrepublik China ist der wichtigste Handelspartner Hamburgs).
  - > Wege ebnen für langfristiges Firmenengagement in China über Jointventures, Niederlassungen, Vertretungen, Aufbau von Produktionsstätten: Zum Beispiel hat die Hamburger SunTechnics beim Markteintritt in China gezielt den Standort Shanghai gewählt, wegen der „guten persönlichen Beziehungen, die zwischen Hamburg und Shanghai bestehen“ (Müller 2007, S. 8).
  - > Organisation von Wirtschaftsdelegationen und Wirtschaftssymposien zu zukunftsweisenden Themen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.
  - > Vermittlung von Informationen zur Wirtschaftsstruktur, -politik und -planung der Partnerkommune durch den intensiven Austausch der Kommunalverwaltungen auf Fachebene.
  - > Gemeinsame Suche nach Problemlösungen im wirtschaftlichen Bereich, wenn die Wirtschaftsstruktur wie bei vielen Partnerkommunen ähnliche Charakteristika aufweist (Prägung durch Hafen, Montanindustrie, Tourismus etc.).

- > Aufbau von kommunalen Verbindungsbüros, „deutschen Häusern“ etc. in der chinesischen Partnerkommune: Zum Beispiel haben Erfurt und Xuzhou 2003/04 Kontaktbüros in ihrer jeweiligen Partnerstadt eröffnet (Quelle: <http://www.erfurt.de>, Stand Juli 2008).

Das Engagement deutscher Kommunen zielt zunehmend auch darauf, durch klassisches Standortmarketing chinesische Investoren anzuziehen bzw. die Ansiedlung chinesischer Unternehmen zu unterstützen. Das ist angesichts der enormen Zuwachsraten der Auslandsinvestitionen Chinas nicht verwunderlich. Der Erstkontakt mit chinesischen Unternehmen wird oft über die chinesische Partnerkommune oder auch durch Handelskammern und professionelle Wirtschaftsvermittlungsagenturen wie zum Beispiel die Business Europe China Aktiengesellschaft (BED AG) in Duisburg hergestellt. In der Folge begleitet zum Beispiel die Stadt Düsseldorf den potenziellen Investor bei den notwendigen Gängen zur Bank, zur Ausländerbehörde etc., um ihm durch ausführliche Beratung die Entscheidung für diesen Standort möglichst zu erleichtern.

Chinesische Unternehmen siedeln sich vornehmlich in infrastrukturell gut ausgebauten urbanen Zentren an: z.B. Rhein-Main-Gebiet, Köln, Düsseldorf, zunehmend das Ruhrgebiet. Durch die politische Unterstützung einer Kommunalbeziehung können Investitionen auch in kleinere Städte gelockt werden, zum Beispiel nach Weillburg (ca. 70 kleine und mittlere chinesische Unternehmen). Ein weiteres Beispiel hierfür ist der kurz vor dem Abschluss stehende Kauf eines Frachtflughafens im Landkreis Parchim (vermittelt durch die Landeshauptstadt Schwerin) durch ein Logistikunternehmen aus der chinesischen Kommune Zhengzhou.

Potenzial für Irritationen und Probleme: Der Vorteil der Kommunalbeziehung für die Wirtschaft ist gerade am Beispiel Chinas besonders augenfällig. Wie Peter W. Fischer analysiert, haben wirtschaftliche Motive „insbesondere mit der Ausweitung des Städtepartnerschaftsgedankens in andere Wirtschaftssysteme und in andere Kulturkreise hinein“ an Bedeutung zugenommen (Fischer 1989, S. 93 f.). Auch nach 30 Jahren der schrittweisen Liberalisierung sind in China noch planwirtschaftliche Elemente spürbar und eine

symbiotische Beziehung zwischen Privatwirtschaft und Parteifunktionären (Heilmann 2007, S. 191f.) sorgt dafür, dass freundschaftliche Beziehungen auf politischer Ebene wenn nicht Voraussetzung, so doch eine spürbare Erleichterung wirtschaftlicher Kooperation bedeuten. Die Aussage eines deutschen Kommunalvertreters bringt diese Funktion der Kommunalbeziehung unumwunden auf den Punkt: „Unter Berücksichtigung der chinesischen Struktur bezüglich der Verknüpfung von Politik und Wirtschaft kann das wirtschaftliche Engagement der ... (deutsche Fabrik; U.H.) in ... (der chinesischen Stadt; U.H.) unterstützt werden.“ Nach Aussagen eines Kommunalvertreters hat bei einer anderen Kommunalbeziehung die chinesische Seite Mitte der 1990er Jahre sogar darauf bestanden, parallel zum wirtschaftlichen auch einen kommunalpolitischen Kontakt aufzubauen. Die kommunalpolitische Begleitung des deutschen Mittelstandes nach China kommt also der chinesischen Wirtschaftsstruktur und Mentalität bis heute sehr entgegen, löst aber auch Irritationen aus. Denn manche chinesische Kommune muss verwundert feststellen, dass die deutsche Kommunen zwar wie sie als Promotor der heimischen Wirtschaft auftritt, diese de facto aber kaum beeinflussen kann.

Auch die deutsche Seite ist vor Irritationen nicht gefeit, wenn sie etwa mit dem Plan der Wirtschaftskooperation in China Partner sucht und die chinesische Kommune zunächst kulturellen Austausch als notwendiges Komplement der Zusammenarbeit definiert. Denn den chinesischen Partnern geht es zu meist um mehr als ein schnelles, rein rationales Geschäft: Es geht auch um eine positive emotionale Atmosphäre, persönliche Beziehungen und Freundschaft. Statt der Geschäfte stehen dann für deutsche Kommunen, die mit der chinesischen Mentalität nicht vertraut sind, erst einmal Ausgaben für den Kulturaustausch und eine intensive Beziehungspflege ins Haus. Und dies birgt potenzielle Konflikte zwischen Kommunalpolitikern sowie zwischen einer ungeduldigen Wirtschaft und Kommunalverwaltung. Die privatwirtschaftliche Seite, die kommunale Aktivitäten zur Geschäftsanbahnung mitunter energisch einfordert (Posth 1999, S. 30), hat für kulturelle Aktivitäten nicht immer Verständnis, insbesondere dann nicht, wenn sie in der Kommunalbeziehung weniger zum Zuge kommen als sie erwartet haben.

Andersherum möchte auch die deutsche Kommune biswei-

len ein stärkeres Engagement ihrer Wirtschaft im Rahmen der Kommunalbeziehung sehen bzw. sie hat Schwierigkeiten, neben dem initialen Wirtschaftkontakt noch weitere aufzubauen. Diesbezüglich haben mehrere Kommunalvertreter in den vertiefenden Interviews darauf hingewiesen, dass für eine breite Wirtschaftskooperation ähnliche Wirtschaftsstrukturen in beiden Kommunen vorhanden sein müssen; sonst bleiben die Ergebnisse der Beziehung doch immer hinter dem zurück, was man sich von einer Kooperation mit einer Kommune aus dem Wirtschaftswunderland China erträumt hatte. Und selbst wenn die Wirtschaftsstruktur stimmt, sind, wie oben bereits angedeutet, lebendige Wirtschaftsbeziehungen alles andere als ein Selbstläufer: Sie bedürfen langfristigen Engagements und kluger Netzwerkarbeit.

Besonders problematisch wird es dann, wenn eine monokausale, auf der Wirtschaft beruhende Kommunalbeziehung zerbricht, weil das alles tragende Unternehmen Insolvenz anmeldet, sich umorientiert etc: Existierte für diese Kommunalbeziehung eine formelle Grundlage wie eine Partnerschaft, bleibt sie als leere Hülle bestehen und fristet das Dasein einer Untoten.

Ob nun die Wirtschaft die Kommune antreibt oder andersherum: Die Kommunen können den wirtschaftlichen Output einzelner Aktivitäten im Rahmen der Beziehung nach China selten genau benennen, denn die autonom agierenden deutschen Unternehmen melden nach Delegationsreisen, Messen etc. nicht immer zurück, ob sich daraus auch ein Geschäft ergeben hat oder können den möglichen geschäftlichen Vorteil noch nicht abschätzen. Gerade in Kommunen, in denen die Kommunalbeziehung politisch umstritten ist, ist die Frage des greifbaren Outputs ein wesentliches Argument für oder wider eine Beziehung nach China.

Hinzu kommt: Der deutsche Mittelstand ist heute in der Lage, auch selbstständig und ohne politische Begleitung den Eintritt auf den chinesischen Markt zu erreichen. Die deutsche Wirtschaft hat in China insgesamt mittlerweile gut Fuß gefasst und die Wege und Hürden des Markteintrittes sind entsprechend gut erkundet, Netzwerke und Ansprechstrukturen vor Ort installiert und eine Unmenge von Beratungsliteratur auf dem Markt. Auch gibt es zunehmend privatwirtschaftliche Agenturen, die chinesische

Investitionen in deutsche urbane Zentren mit guter Infrastruktur lenken. So kann es auf lange Sicht passieren, dass derselbe Transformationsprozess, der die wirtschaftsbetonten Kommunalbeziehungen hervorgebracht hat, sie auch wieder obsolet werden lässt. Wenn also mit der Türöffnerfunktion für die Wirtschaft eine Grundmotivation deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen zunehmend wegfällt, müssen künftig andere Kooperationsfelder mehr Gewicht erlangen, um die Beziehungen weiterhin mit Leben zu füllen.

Eigeninteresse und/oder strategisches Instrument für den Wandel: Die Bewertung der Wirtschaftsaktivitäten als Hauptmotor der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen muss heute über die Feststellung sich ergänzender Egoismen hinausreichen. Erstens, weil in den Zielen sowie in den Schwerpunkten der Zusammenarbeit die Themen Kultur und (Schul-)Bildung so stark vertreten sind, dass über selbstbezogene Interessen hinaus eindeutig auch Völkerverständigung im Fokus der Kommunen steht. Zweitens, weil Wirtschaftsaktivitäten auch als Arbeit an der Völkerverständigung verstanden werden (können). Eine direkte strategisch-politische Konnotation gewinnen Wirtschaftsaktivitäten dann, wenn man sie als Instrument versteht, einen Wandel in Richtung Rechtsstaat und Liberalität in wirtschaftlichem wie gesellschaftlichem Sinne zu befördern. Der Gebrauch dieses Arguments für das wirtschaftliche Engagement in China ist aber nicht frei von den Legitimationszwängen der Akteure angesichts der politischen Kritik, dass ihnen der Wirtschaftsgewinn wichtiger sei als Demokratie und Menschenrechte. Ob die Auffassung „Wandel durch Handel“ (beispielhaft in dem Namensartikel von Gerhard Schröder erläutert „Warum wir Peking brauchen“; DIE ZEIT 30/08, 17.07.2008) von allen Kommunen geteilt wird, die wirtschaftlich mit ihren chinesischen Partnern kooperieren, kann aufgrund der Umfrage nicht festgestellt werden.

*Im Rahmen des internationalen Standortwettbewerbs begleiten deutsche Kommunen durch das Instrumentarium der Außenwirtschaftsförderung ihren expansionsfähigen Mittelstand nach China und werben im Rahmen des Standortmarketing für*

*Investitionen aus China. Sie gehen – zum Teil monokausal – Kommunalbeziehungen zur politischen Untermauerung der Wirtschaftskooperation ein. Dies kommt der chinesischen Wirtschaftsstruktur und Mentalität entgegen, birgt aber auch Risiken. Nicht nur, dass die chinesischen Partner den Konnex zwischen Politik und Wirtschaft in Deutschland überschätzen, auch deutsche Kommunen unterliegen bisweilen dem Irrtum, dass Erfolge im Geschäft mit China bereits durch die Partnerschaftsurkunde besiegelt und schnell einzufahren seien: stattdessen erfordern sie langfristiges, freundschaftliches Engagement und kluge Netzwerkarbeit. Es muss aus Sicht der deutschen Kommune überdies damit gerechnet werden, dass durch die fortschreitende Transformation der chinesischen Wirtschaft und die mittlerweile ausgetretenen Pfade des Markteintrittes die kommunalpolitische Begleitung der Wirtschaft nach China obsolet werden kann, d.h. ein Grundmotiv der Kommunalbeziehung kann entfallen und lässt diese im schlimmsten Falle als leere Hülle zurück. Sowohl viele deutsche wie chinesische Kommunen entgehen dieser Gefahr schon deswegen, weil sie andere Kooperationsformen neben dem Wirtschaftsaspekt gefördert und aufgebaut haben. Von deutscher Seite erhält die Wirtschaftskooperation des Öfteren eine zusätzliche strategisch-politische Konnotation: die eines Instruments, den strukturellen Wandel hin zu Rechtsstaatlichkeit und Demokratie in China zu befördern.*

## **VI.2.2 Kultur/Kunst**

Wirtschaftliche Dimension des Kulturaustauschs: Der Kulturaustausch hat, dies sei im direkten Anschluss an das Thema Wirtschaftskooperation gesagt, auch Funktionen im Hinblick auf die Wirtschaft. In einem Artikel zum Chinaengagement von Oldenburg und Groningen wird ein Aspekt ausgeführt: Kulturaustausch bilde eine Grundlage dafür, „dass wir auch eine gemeinsame Sprache in der Wirtschaft finden“ (China Contact Spezial 08/2007, S. 8). So ist Kulturaustausch zugleich als Beförderungsmittel und

Voraussetzung für gelingende Wirtschaftskooperation zu sehen, der von vielen, nicht allen Akteuren eingefordert wird.

Kultur und Kunst, professionell betrieben, ist darüber hinaus selbst ein Wirtschaftsbereich (Kulturwirtschaft), der in Deutschland schnell wächst und daher von zunehmender Bedeutung für Kommunen ist. Diesen Wirtschaftsbereich in eine Kommunalbeziehung nach China einzubeziehen (zum Beispiel beteiligt sich die chinesische Partnerstadt der Metropolregion Nürnberg an der dortigen Messe zur „Kulturindustrie“ oder Hamburger Designer stellen ihre Produkte in Shanghai aus), wird ihn befruchten und weiter prosperieren lassen.

Gelingt der Kulturaustausch so gut, dass im Partnerland die kulturelle Attraktivität einer Stadt publik wird, so hat dies zudem positive Auswirkungen auf den Tourismus (Anstieg der Übernachtungen etc.) aus dem Partnerland. Bonns Chinatourismus etwa profitiert stark von dem berühmtesten Sohn der Stadt, Ludwig van Beethoven (China Contact Spezial 05/2008, S. 24 - 25). Auch in Nürnberg nimmt der Chinatourismus zu. Kulturaustausch hat also eine indirekte und direkte ökonomische Dimension.

Kulturaustausch im Sinne der Völkerverständigung: Ein rein instrumentelles Verständnis des Kulturaustausches für die Wirtschaftsziele ist daraus aber nicht abzuleiten. Auch dominieren nicht die kulturwirtschaftlichen Interessen den Kulturaustausch. Vielmehr besitzt der Kulturaustausch für die meisten deutschen Kommunen einen Eigenwert im Sinne der Völkerverständigung. Das gegenseitige Kennenlernen und Respektieren über das Erleben von Kultur bzw. Kunst, die wiederum Geschichte, Gesellschaft, Mentalität und hervorragendes Können einer Nation spiegelt, steht im Zentrum der Bemühungen um den Kulturaustausch. Deshalb ist der Kulturaustausch in besonderem Maße von Gegenseitigkeit bezüglich des Interesses wie des Engagements geprägt.

Zudem ist dieser Austausch durch besondere Bürgernähe geprägt, die wiederum Völkerverständigung vertieft; dies umso mehr, wenn Kultur nicht elitär und nicht nur als Produkt professionellen Kunstschaffens vermittelt wird, sondern offen für jedermann und vielleicht sogar von Laien aus den Partnerstädten vorgestellt wird (Schülertheater,

Kirchenchor, Musikschulen, Malakademien etc.).

Kulturaustausch in der Praxis: Beim Kulturaustausch geht es zumeist um Events: Ausstellung oder Vorführungen von bildender Kunst, Design, Theaterstücken, Oper, Klassikkonzerten, Chorwerken etc., oft anlässlich besonderer Feiertage (nationale Feiertage, Partnerschaftsjubiläen), Festivals oder Messen. Vor allem die universal verständliche Sprache der Musik ist oft Gegenstand des Kulturaustausches.

Neben dem jeweils national angesehenen Repertoire der Hochkultur (zum Beispiel Weimarer und Wiener Klassik), findet gerade auch die lokale Kultur in diesem Austausch statt: wie gemalte oder fotografierte Stadtimpressionen, Darbietungen heimischer Kulturschaffender (zum Beispiel das Jugend-Jazz-Orchester aus Düren in Jinhua), traditionelles Kulturgut vom Handwerk bis zum Tanz aus der Region etc. Beispielsweise plant Dortmund eine breite Präsentation der Dortmunder Kultur in der Partnerstadt Xi'an im Frühjahr 2009.

Dabei bestätigen einige Kommunalvertreter eine Art kulturdiplomatisches do ut des:<sup>13</sup> Fährt eine Delegation deutscher Künstler nach China, wird ihr in Bälde eine chinesische Künstlergruppe nach Deutschland folgen, um die heimische Kultur zu präsentieren.

Wie in allen Kooperationsbereichen ist die deutsche Kommune in der Partnerkommune Türöffner und Vermittler für die heimischen Akteure, die am Kulturaustausch mit der chinesischen Kommune interessiert sind.

Für diese:

- > stellt sie Kontakte her,
- > ist Berater (Hinweise auf interkulturelle Sensibilitäten), Begleiter und Helfer (falls zum Beispiel behördliche Probleme auftauchen sollten) und (wenn nötig) Ideengeber,
- > kann versuchen, Konditionen für Transport, Unterbringung, Raumnutzung (Spielstätten, Galerien) etc. für Aktivitäten in China positiv zu beeinflussen,
- > regelt bzw. hilft zumeist bei Visa-Angelegenheiten,
- > beteiligt sich ggf. finanziell (bzw. geben Anträgen auf Unterstützung statt); falls dies

<sup>13</sup> Lateinisch: „Ich gebe, damit Du gibst.“

nicht möglich ist, bemüht sie sich evtl. um Mittel von (Firmen-)Sponsoren, Stiftungen oder aus öffentlicher Förderung.

Für die Events chinesischer Kulturakteure aus den Partnerkommunen in Deutschland werden alle Dinge für ein Gelingen vor Ort geregelt bzw. unterstützt, wobei dann oftmals direkt die Logistik, die Räume etc. für die Gäste entsprechend der üblichen Regelung des Gastrechtes gestellt werden. Empfänge und Würdigungen der Stadtspitze gehören ebenfalls zum Zeremoniell. Ausnahmen von dieser Regel sind kommerziell motivierte Kulturangebote, die einer solchen Unterstützung nicht bedürfen.

Neben diesem eventbezogenen Kulturaustausch tritt der Austausch auf Arbeitsebene der Kulturschaffenden: Zum Beispiel gibt es zwischen dem Thalia Theater Hamburg und dem Shanghai Dramatic Art Theater wechselseitige Gastaufenthalte von Nachwuchsregisseuren. Ein anderes Beispiel ist das Engagement von zwei Professoren der Hochschule für darstellende Kunst Frankfurt, die im Bereich Tanz an Workshops des Guangzhou Balletts teilnehmen.

Hieran kann man ermessen, dass kommunaler Kulturaustausch weit über den Export musealer Hochkultur der Vergangenheit hinausgeht, sondern die zeitgenössische künstlerische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit durchaus umfasst. Es geht also um direkten kulturellen Dialog, um den geistigen Austausch miteinander. So wurde 1997 zum 25jährigen Jubiläum der ersten deutsch-chinesischen Städtepartnerschaft Duisburg – Wuhan in Duisburg eine Symphonie des weltbekannten chinesischen Komponisten Tan Dun uraufgeführt, der klassische und moderne, asiatische und europäische Musikelemente kombiniert. 2006 spielte das Landesjugendorchester NRW in verschiedenen partnerschaftlich verbundenen chinesischen Städten neben dem klassischen Repertoire Bearbeitungen chinesischer Volkslieder.

Als dauerhafte Zeichen kulturellen Austauschs in Deutschland wurden zum Beispiel in Berlin ein chinesischer Garten angelegt, in Bocholt auf der Aasee-Insel eine Pagode errichtet oder ein Konfuzius-Institut an der Universität Erlangen-Nürnberg und in Duisburg aufgebaut. Auch andersherum haben deutsche Städte bleibende Zeichen bei

ihren chinesischen Partnern gesetzt, so zum Beispiel der Frankfurter Rosengarten im Liu-Hua Lu Park in Guangzhou.

Kommunaler Kulturaustausch als Teil der auswärtigen Kulturpolitik: Eine Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft in Peking und auch mit dem Goetheinstitut bzw. seinen Zweigstellen in China ist im Bereich des kommunalen Kulturaustauschs bisweilen der Fall, da hier neben politischer Unterstützung auch Landeskompetenz, beste Verbindungen in die chinesische Administration, Know-how im Kulturbereich und nicht zuletzt auch Finanzhilfen für Austauschprojekte vorhanden sind. Da kommunaler Kulturaustausch als Teil der auswärtigen Kulturpolitik angesehen wird, die wiederum auf einen kohärenten Auftritt im Ausland wert legt, war diese Zusammenarbeit oder doch wenigstens die Unterrichtung über kommunale Aktivitäten seitens des Auswärtigen Amtes lange Zeit erwünscht (Wendler 1989, S. 127 - 138).

*Der kommunale Kulturaustausch hat eine ökonomische Dimension (Kulturwirtschaft und Tourismus), zielt aber im Kern auf Völkerverständigung. Der deutsch-chinesische Austausch umfasst Hochkultur und Regionalkultur, ist bürgernah und weniger auf Kulturexport als auf echten Dialog aus. Oftmals stehen musikalische Darbietungen im Mittelpunkt. Neben Einzelevents werden Kooperationen auf Arbeitsebene vermittelt, organisiert, administrativ begleitet und gesponsert sowie dauerhafte kulturelle Einrichtungen in der Partnerkommune aufgebaut.*

### VI.2.3 (Schul-)Bildung

Die kommunale (Schul-)Bildungskooperation ist zum größten Teil mit Aktivitäten von Schulpartnerschaften und Jugendaustausch verbunden. Weil das Ziel der Völkerverständigung auch hier dominiert, wird sie häufig dem Kulturaustausch zugerechnet.

Schulpartnerschaften sind fester Bestandteil von ca. zwei Drittel aller deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen. Deutschlandweit existieren, je nach Quelle, zwischen 250 (Fuchshuber-Weiß 2007, <http://www.km.bayern.de/blz/>

eup/02\_07\_themenheft/3.asp) und 144 (Kultusministerkonferenz 2008, S. 23) deutsch-chinesische Schulpartnerschaften, die außerhalb und innerhalb von Kommunalbeziehungen entstanden sind. Einige relevante Kommunalbeziehungen umfassen gleich mehrere Schulpartnerschaften: von 17 Schulpartnerschaften Berlins gehen 15 in die Partnerstadt Peking. Die Vielzahl der Schulpartnerschaften ist Ausdruck eines bildungspolitischen Interesses, das sich auch auf das Curriculum der entsprechenden Schulen auswirkt: In 199 deutschen Schulen gehört das Erlernen der chinesischen Sprache zum Schulprofil, in 164 Schulen aus 13 Bundesländern wird Chinesisch als reguläres Schulfach oder AG angeboten. Auch in vielen deutschen Schulen, die im Rahmen deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen Partner in China gefunden haben, ist Chinesisch zum Unterrichtsfach geworden; mitunter durch die Initiative der Kommune. Über Berlin hinaus wird Chinesisch vor allem in starken Wirtschaftsregionen (NRW, Rhein-Main-Gebiet, in und um Stuttgart und München) gelehrt (ZEIT 36/07, 30.08.2007). Starke Unterstützung erfährt dies auch von der chinesischen Kulturpolitik, die Sprachkurse im Rahmen von Austauschfahrten organisiert (Regierungsprogramm: „100 Millionen Nichtchinesen sollen Chinesisch lernen“).

Schulpartnerschaften – das bedeutet für ausreisende Schüler/innen rund zwei Wochen Aufenthalt in Gastfamilien, Teilnahme am Schulalltag, das nicht nur touristische Kennenlernen der Stadt und Region – ebenso das Erlernen der jeweils anderen Sprache werden von beiden Seiten als Zukunftsinvestition wahrgenommen:

- > Investition in die Völkerverständigung sich einander als zukünftige Partner wahrnehmender Kulturkreise;
- > Investition in die Entwicklung der Schüler/Jugendlichen bzw. Förderung der Allgemeinbildung, Toleranz und interkulturellen Sensibilität, Weltgewandtheit und Reflexionsfähigkeit über die zuvor als selbstverständlich wahrgenommene Lebenswirklichkeit in Deutschland;
- > Investition in ihre berufliche Qualifizierung: Letzteres ist deswegen der Fall, weil hier der Grundstein für ein langfristiges Interesse gelegt und auch die berufliche Orientierung beeinflusst werden kann; und dies wird in Deutschland und

China als besonders karrierefördernd erachtet, weil davon ausgegangen wird, dass die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und China (wirtschaftlich, wissenschaftlich etc.) auf lange Sicht weiter wächst und landeskundiges Personal erfordert. Dieser wirtschaftliche Hintergedanke ist bei Schulpartnerschaften nach China typisch und wohl auch stärker vertreten als bei Schulpartnerschaften zum Beispiel nach Frankreich oder England, nach Nicaragua oder Ruanda.

Für die meisten deutschen Schüler ist die Schulpartnerschaft nach China heute eine Option von vielen, ins Ausland zu kommen, ein Luxus, der aufgrund der völligen Fremdheit Chinas sehr begehrt ist. Die Ansbacher Schulleiterin Elisabeth Fuchshuber-Weiß beschreibt den Mehrwert des Austauschs mit einer Schule aus der Partnerkommune Jingjiang: „Was wichtig und bedeutend für unsere Schüler war, findet sich in ihren Aufzeichnungen. Es sind die Eigenheiten des chinesischen Alltags in den Gastfamilien, die Besonderheiten von Schule und Unterricht, die Strebbarkeit und die Disziplin ihrer Schulpartner, die exotische Schönheit der Kultur und des Kunsthandwerks, die Traditionspflege, die rasante Modernisierung in einer durchindustrialisierten Landschaft, der wimmelnde Verkehr auf den Straßen, das pulsierende Arbeitsleben sowie natürlich die chinesische Küche und die Essgewohnheiten. Beeindruckt hat sie ferner die ausnehmend großzügige Gastfreundschaft, auf die sie trafen, sowie die ausgeglichene, sogar heitere Grundstimmung, die allenthalben das Zusammensein mit den chinesischen Partnern prägte.“ (Fuchshuber-Weiß 2007, zitiert aus [www.km.bayern.de/blz/eup/02\\_07\\_themenheft/3.asp](http://www.km.bayern.de/blz/eup/02_07_themenheft/3.asp)) Negative Vorbehalte werden durch diese direkte Begegnung schnell aufgegeben.

Andersherum, wenn chinesische Schüler nach Deutschland kommen, ist dies oft die einzige Möglichkeit ins Ausland und in den von China verehrten Westen zu gelangen. Entsprechend begehrt und wichtig sind diese Reisen. Nicht auszuschließen ist, dass hier auch wenig an der Kommunal- und Schulpartnerschaft interessierte Trittbrettfahrer ein Ticket in den Westen erhalten. Dem versuchen deutsche Kommunen vorzubeugen, indem sie etwa die Anzahl der außerschulischen Begleitpersonen begrenzen, auf einer Mindestanzahl an Schülern bestehen etc.

**Tabelle 10:**

<b>Chinesisch an deutschen Schulen</b>		
<b>Schulform</b>	<b>Schulen mit Unterricht bzw. AG</b>	<b>Schulen nur mit Partnerschule</b>
Grundschulen	6	-
Haupt- u. Realschulen	3	-
Gymnasien	135 (davon zwei kombiniert Gymnasien/ Realschulen)	23
Gesamtschulen	10	2
Berufsschulen	5	10
Sonstige	5	-
<b>Summe</b>	<b>164</b>	<b>35</b>

Quelle: KMK 2008; S. 23

Neben der üblichen logistischen und administrativen Hilfe leisten die deutschen Kommunen vor allem bei der Suche nach Partnerschulen Unterstützung, sowohl innerhalb der deutschen wie innerhalb der chinesischen Kommune. Wenn eine Schulpartnerschaft in der Kommunalbeziehung erfolgreich auf den Weg gebracht wurde, zieht sich die Kommune aus den laufenden Aktivitäten zunehmend zurück, bis die Schulkooperation zu einem „Selbstläufer“ wird; aber auch weiterhin empfängt sie die Gäste aus dem Ausland und ist bei Problemen ein wichtiger Ansprechpartner. Überdies ist generell die Finanzierung der Schulpartnerschaften, vor allem der hohen Reisekosten, ein Thema, bei dem die Kommunen beraten, die Aktivitäten selbst aus dem Kommunalbudget sponsern oder bei der Mittelakquisition behilflich sind. Ferner fördern die Kommunen die Integration der chinesischen Sprache in die Schulprofile, vertiefen damit auch langfristig die Völkerverständigung und verbessern die Karrieremöglichkeiten der SchülerInnen. Der Austausch der Schulen geht auch – auf Ebene der Lehrer – mit einem Austausch zur Pädagogik und Schulproblemen (Einschulungsquote und teures Schulgeld in China etc.) einher, der zum Beispiel in Hamburg von einem Lehreraustausch begleitet wird. Da der Kulturbereich in den Zuständigkeitsbereich der Länder fällt, sind über die Schulpartnerschaften hinaus schulpolitisch im Wesentlichen nur die Stadtstaaten aktiv.

Kinder- und jugendpolitischer Austausch: Der Kinder- und Jugendaustausch, organisiert von freien pädagogischen Trägern, Kirchen, Sportvereinen und kommunalen Sozialämtern ist in der Praxis ähnlich aufgebaut wie die Schulpartnerschaften und teilt auch die entsprechenden Motivationen, Effekte und Ziele. Es steht jedoch nicht der

Schulalltag im Vordergrund, sondern in einem weiteren Sinne die Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen in China bzw. in Deutschland.

Die kommunalen Aktivitäten erscheinen kohärent und ergänzend zur jugendpolitischen Zusammenarbeit des Bundes mit China. Im Jahr 2006 haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Allchinesische Jugendverband (ACJV) eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit unterzeichnet, woraufhin die Staatschefs jeweils 400 Jugendliche des anderen Landes eingeladen haben und ein reger bilateraler Fachaustausch begonnen hat (Jung 2008). Dieser junge Dialog verläuft bislang „erfreulich offen“, von der Ein-Kind-Politik über die Landflucht von Jugendlichen und die Benachteiligung der Mädchen bis hin zu Strukturen der lokalen Jugendhilfe werden von chinesischer Seite Probleme adressiert und die Erfahrungen zur Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland eingefordert (Kühn 2008).

Dieser fachliche Austausch auf Bundes- wie auf kommunaler Ebene hat ganz klar entwicklungspolitische Implikationen. Er zeichnet ein Bild Chinas jenseits glänzender Wirtschaftsdaten und neuer Architekturfassaden in den Boomtowns und hilft den Chinesen, am Beispiel deutscher Strukturen jugendpolitische Optionen kennen zu lernen.

*Kinder und Jugendliche, die an diesen Austauschen (ob über Schulen oder andere Träger) teilhaben, lernen China kennen und schätzen, als ein komplexes Land jenseits hiesiger Schlagzeilen. Sie*

*werden als Botschafter und Multiplikatoren die Völkerverständigung in Zukunft vorantreiben, und sie erwerben Anregungen und Chancen, von dem regen Austausch der Länder später einmal auch beruflich zu profitieren. Die Nachfrage auf beiden Seiten gibt den Kommunen Recht, ihre Kommunalbeziehungen gerade auch auf dieses erfolgreiche und lebendige Instrument zu bauen, für das sie wiederum Kontakte vermitteln, Verwaltungs- und Finanzhürden überwinden helfen.*

## VI.2.4 Stadtentwicklung/Verwaltung

Während die Kommunen in den Kooperationsfeldern Wirtschaft, Kultur, Schüler- und Jugendaustausch Mittler anderer, von ihnen aber geteilter, Interessen sind, geht es im Kooperationsfeld Stadtentwicklung/Verwaltung direkt um ihren ureigenen Auftrag, eine Kommune nachhaltig, prosperierend und lebenswert zu gestalten.

In diesem Kooperationsfeld dominiert die Nachfrage von chinesischer Seite eindeutig die Zusammenarbeit. Wie ein deutscher Kommunalvertreter treffend betont, glauben die Chinesen von den Deutschen mehr lernen zu können als andersherum, auch dann, wenn ihre Kommune um ein Vielfaches größer und moderner ist als die deutsche. Viele deutsche Kommunen benennen in der Umfrage explizit das große Interesse, die „Lernbereitschaft“ und die „Dankbarkeit“ der chinesischen Partner im Rahmen der Kommunalbeziehung, was sich nicht zuletzt auf den fruchtbaren Erfahrungsaustausch über die verschiedenen kommunalen Kompetenzen bezieht. Hier gilt wohl für die meisten Kommunen, was ein Kommunalvertreter im Interview ausführte: „Die Chinesen treten mit ihren Wünschen an uns heran und wir reagieren bzw. bedienen diese unter Einbeziehung unserer Eigeninteressen.“

Der Austausch ist grundsätzlich in allen kommunalen Kompetenzfeldern möglich und kommt entsprechend vor: Von der Verwaltungsorganisation über die genannten Bereiche Wirtschaftsförderung, Kultur, Jugend und Kinder, den weiter unten auszuführenden Sektoren Umwelt und Gesundheit bis hin zu Verkehrsmanagement, Bau, Geoinformation und Brandschutz. Hier werden nicht nur Regle-

ments und Erfahrungen zwischen den Kommunalverwaltungen ausgetauscht, sondern auch an die Stakeholder in den Kommunen für eine weitergehende Kooperation vermittelt. Personalaustausch zumeist in Form kürzerer Hospitanzen oder von Praktikanten und Trainees kommt in diesen Bereichen bisweilen vor. Längerfristige Arbeitsaufenthalte vollwertiger Verwaltungsmitarbeiter werden jedoch von einigen Kommunen kritisch betrachtet: Gegen eine längere Entsendung spricht für den Dienstherrn der damit verbundene Dienstaustausch in der hiesigen Verwaltung und für den jeweiligen Mitarbeiter bisweilen ein Risiko bezüglich seiner weiteren Verwendung in der deutschen Kommunalverwaltung; gegen die Aufnahme chinesischer Mitarbeiter in der deutschen Verwaltung die eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten wegen der Amtssprache Deutsch. So sind zumeist Delegationsreisen, Führungen und Workshops die Instrumente dieser Kooperation. Workshops/Seminare werden meist nach dem Prinzip des Gastrechtes von der gastgebenden Kommune organisiert und bezahlt; um die Kosten niedrig zu halten, sind die Referenten oft Verwaltungsmitarbeiter oder aus dem Lehrpersonal der heimischen Universität rekrutiert.

Beispiel für Aktivitäten:

- > 2007 wurde in einer GTZ-Veranstaltung (der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit) in Peking das Berliner Programm zur Plattenbauanierung im Rahmen des europäischen BEEN-Projektes vorgestellt.
- > Hamburg hat beispielsweise einen Expertenaustausch zu der Entwicklung und dem Aufbau von Geodateninformationen zwischen den Vermessungs- und Bauämtern in Hamburg und Shanghai durchgeführt und die hanseatische Feuerwehr hat Shanghai zum Thema Hafenbrand beraten.
- > Frankfurt hat für eine Delegation aus Guangdong ein Seminar zur Gemeindefinanzierung und Verwaltungsreform durchgeführt.

Bei all diesen Kooperationen muss die Systemhürde zwischen demokratischer und kommunistischer Verwaltung überwunden werden. Besonders sensibel ist das im Bereich Sicherheit und Polizeiarbeit, in dem natürlich die Stadtstaaten mit der Länderkompetenz im Sicherheitsbereich be-

sonders aktiv sind: So hat Hamburg einen Austausch zum Thema „Sicherheit bei Großveranstaltungen“ anlässlich der EXPO in Shanghai und Berlin einen Austausch zur Abwehr von Terrorgefahr wegen der Olympiade in Peking durchgeführt. Ein „Kuriosum“ ist die Unterstützung Shenzhens durch die Partnerstadt Nürnberg, die der dortigen Polizei für den Aufbau einer Hundestaffel reinrassige Zuchttiere vermittelt hat. Solche Kooperationen haben zwei elementare Voraussetzungen: Sie bedürfen vorab einer klaren Aussprache über die Grenzen dessen, welche Sicherheitsmaßnahmen nach deutschem Verständnis rechtstaatlich und verantwortbar sind. Entsprechend mussten Themen wie Überwachung, Folter und Menschenrechte diskutiert werden. Eine zweite Voraussetzung ist ein großes gegenseitiges Vertrauen, dass das ausgetauschte Know-how und die internen Einblicke nicht missbraucht werden.

Über die kommunalen und auch über die Länderkompetenzen hinaus geht ein zwischen Berlin und Peking sehr lebendiges Arbeitsfeld: das der Justiz. In mittlerweile drei Blockseminaren wurden Pekinger Juristen ausführlich über das deutsche Notarrecht unterrichtet. Kooperationsthema war zwischen diesen Partnern auch das Verwaltungsrecht. Austausch zu diesen Themengebieten ist notwendig mit Diskussionen über Rechtsstaat und Demokratie verbunden und wird seitens der Stadt Berlin als eine Ergänzung zu dem unter dem Bundeskanzler Gerhard Schröder angestoßenen Rechtsstaatsdialog verstanden, der, federführend vom Bundesministerium der Justiz betrieben und als einziger bilateraler Dialog seiner Art in China, sich bereits einige Erfolge im Hinblick auf den Schutz der Menschenrechte und des Privateigentums zu gute hält und die Übernahme von Standards des deutschen Rechts (Beamten-, Verwaltungs- und Patentrecht) in das chinesische Recht bewirkt hat (Bundesministerium der Justiz 2008). Über die Berliner Aktivitäten im Rechtsbereich wird das BMJ unterrichtet.

Der kommunale Austausch der Verwaltungen berührt in Teilen (Rechtskooperation, sowie Kooperation zu Verkehr/Transport und Sanierung unter umweltpolitischem Gesichtspunkt) auch Schwerpunkte der bilateralen deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit der Volksrepublik China. Eine Unterrichtung und Zusammenarbeit mit den Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit finden jedoch nicht oder nur selten statt.

*Der Kooperationsschwerpunkt Stadtentwicklung/ Verwaltung wird von chinesischer Seite stärker nachgefragt als andersherum. Dies ist zugleich Ausdruck des Respekts vor den deutschen Kommunen und der Entwicklungsbedürfnisse in den rasant sich verändernden und wachsenden Großstädten Chinas im Rahmen einer in grundlegender wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Transformation befindlichen Nation. Der Fachaustausch innerhalb der Verwaltungen, betrieben im Wesentlichen durch Delegationsreisen und Workshops/Seminare in beiden Ländern, bedient den chinesischen Wissensdrang in vielfältigsten Bereichen, vom Verwaltungsaufbau über Verkehrsplanung bis zur Gebäudesanierung und in einzelnen Fällen auch die sensiblen Bereiche Polizeiarbeit und Justiz. Er ist daher von Diskussionen zu Demokratie und Rechtsstaat begleitet und oft ein Zeichen des gegenseitigen Vertrauens. Er besitzt direkte Entwicklungsrelevanz und kann im Sinne technischer Entwicklungszusammenarbeit auf kommunaler Ebene verstanden werden.*

## **VI.2.5 Wissenschaft/Forschung**

Die Wissenschaftskooperationen werden von den Hochschulen und Forschungsinstituten autonom betrieben. Die sie beherbergenden Kommunen können helfen, Forschungspartner in der jeweiligen Partnerkommune zu suchen. Darüber hinaus besteht wenig Einfluss seitens der Kommunen (ausgenommen den Stadtstaaten in Deutschland und den regierungsunmittelbaren Städten in China, die die Länder- bzw. Provinzkompetenz zur Hochschulpolitik innehaben), wenn eine solche Wissenschaftskooperation erst einmal aufgebaut ist. Politisch symbolische Unterstützung, Grußworte, Empfänge, Absicherung in administrativen Vorgängen etc. sind die üblichen Aufgaben der deutschen Kommune, die hier mehr reaktiv als initiativ tätig wird. Hingegen werden Universitätspräsidenten zu feierlichen Anlässen oder (abhängig vom Thema) Lehrkörper zu Seminaren/Workshops im Rahmen der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehung geladen. Bisweilen führen deutsch-chinesische Wissenschaftskooperationen auch selbst zu Kommunalbeziehungen (siehe Kapitel VI.1.2), was jedoch angesichts der enormen Ausmaße der Zusammenarbeit auf diesem Gebiet eher selten vorkommt.

Bilateraler Austausch: Den Kontext des Wissenschaftsaustausches innerhalb der Kommunalbeziehungen bildet die wissenschaftliche Kooperation zwischen Deutschland und China, die seit dem Regierungsabkommen über wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit von 1978 über Wissenschaftlerkontakte, gemeinsame Projektarbeit und institutionelle Partnerschaften zu einem sehr breiten Netzwerk angewachsen ist. Der „Hochschulkompass“ der Hochschulrektorenkonferenz informiert über 450 Hochschulkontakte ([www.hochschulkompass.de](http://www.hochschulkompass.de), September 2008) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung über 394 Hochschulpartnerschaften nach China ([www.bmbf.de](http://www.bmbf.de), August 2009). Auf Regierungsebene ist China bei der Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft mittlerweile der wichtigste Partner (gemessen an der Projektzahl wie am Finanzvolumen) Deutschlands: Zukunftsthemen auf dieser Ebene sind Klimawandel und Umwelttechnologie, Gesundheitsforschung, Geowissenschaften und Meeresforschung. In der Breite der Wissenschaftskontakte überwiegen (wie bei den bilateralen staatlichen Forschungskontakten) anwendungsorientierte Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften, was vor allem an der eindeutigen Ausrichtung chinesischer Hochschulpolitik auf Wissenschaft und Technik im Dienste des Wirtschaftsaufschwungs liegt (Staiger 2007, S. 538f). Dieses Ungleichgewicht in der Wissenschaftskooperation hat den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau dazu veranlasst, während einer Chinareise 2003 für eine stärkere geisteswissenschaftliche Zusammenarbeit zum Nutzen der Völkerverständigung zu appellieren: „Die wissenschaftliche Zusammenarbeit erstreckt sich bisher nahezu ausschließlich auf Naturwissenschaften und Technologie. Deutschland und China haben aber auch große geisteswissenschaftliche Traditionen. Kultur, Philosophie, auch Religion sind Gegenstand denkerischer Auseinandersetzung. Zu einem vollständigen Verständnis von Wissenschaft gehören auch die Geisteswissenschaften. Gewiss sind gerade auf diesem Gebiet die kulturellen und nationalen Eigenprägungen besonders deutlich. Gerade deshalb wird in Philosophie und Kultur, in Religion und Kunst besonders das Eigene und das von den anderen Verschiedene sichtbar. Und gewiss sind der Austausch und der Dialog auf diesem Gebiet deshalb schwieriger als in Naturwissenschaften und Technologie. Gerade deshalb ist der Dialog aber auch besonders wichtig.“ (Rau 2003, zitiert von [www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de), Stand: September 2008)

Wissenschaftskooperationen innerhalb der Kommunalbeziehungen sind ein Teil dessen und teilen auch das Übergewicht einer auf wirtschaftliche Verwertbarkeit und Technologietransfer zielenden Wissenschaftskooperation. Ein hervorragendes Beispiel technologischer Zusammenarbeit ist die zwischen EADS Astrium in Bremen, der Chinesischen Raumfahrtbehörde in Peking und der Technischen Universität der Partnerstadt Dalian. Es gibt, über die naturwissenschaftlich-technischen Kooperationen hinaus, etwa von den Partnerstädten Frankfurt – Guangzhou das Beispiel einer Kooperation zwischen Musik- und Kunsthochschulen oder zwischen den sozialwissenschaftlichen Instituten ihrer Hochschulen. Auch die Hamburger Hochschulen und Wissenschaftsinstitute unterhalten u.a. Kooperationen im musischen Bereich und in Politik- und Regionalwissenschaften.

In der Praxis stehen hier Austauschprogramme für Studierende, Forschende und Lehrende neben gemeinsamen Forschungsprojekten im Mittelpunkt. Längerfristiger Kooperation auf Arbeitsebene und Personalaustausch stehen bei der akademischen Arbeitssprache Englisch ungleich weniger Hindernisse im Weg als bei der Kooperation auf kommunaler Verwaltungsebene. Mitunter werden von den Hochschulen sogar gemeinsame deutsch-chinesische Studiengänge und ganze gemeinsame Institute geschaffen.

Heute studieren über 25.000 Chinesen, für die das Auslandsstudium ein unverzichtbarer Teil eines erfolgreichen Karrierebeginns ist, in Deutschland und nur etwa 1.200 deutsche Studenten in China (<http://de.tongji.edu.cn/de/newshow.asp?id=95&lid=5>). Sowohl bei den Studenten wie auch bei den Doktoranden und Gastwissenschaftlern stellen Chinesen die größte ausländische Gruppe an deutschen Universitäten. Auch wenn dies nicht unmittelbar in die Aktivitäten im Rahmen der Kommunalbeziehung nach China gehört, ist es gleichwohl eine kommunale Aufgabe, Wohnraum für diese große Zahl chinesischer Gäste zur Verfügung zu stellen.

*Die außerordentlich lebendige deutsch-chinesische Kooperation in Wissenschaft und Forschung hat den Schwerpunkt auf Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie die Wirtschaftswissenschaften gelegt und ist als solche stark von der chinesischen Wissen-*

*schaftspolitik und deren Ziel nachholender Wirtschaftsentwicklung geprägt. Sie funktioniert, selbst wenn eine Hochschulpartnerschaft in eine Kommunalbeziehung eingebettet ist, weitestgehend autonom. Die Suche nach Wissenschaftspartnern, symbolisch politische Gesten der Freundschaft, auf Anfrage administrative Hilfen sowie die Unterbringung chinesischer Studenten sind begleitende kommunale Aufgaben.*

## VI.2.6 Gesundheit

Die Gesundheitskooperation ist, bei den wenigen Kommunalbeziehungen (in der Umfrage weniger als ein Fünftel) die dies als Kooperationsschwerpunkt begreifen, von gegenseitigem Interesse der beteiligten Kliniken und Praxen; im Streben nach neuem Know-how ist die Nachfrage der chinesische Seite (sichtbar an Zahl der Delegationsreisen und Hospitationen nach Deutschland) jedoch aktiver.

Während die Chinesen an der modernen Apparatemedizin, der Chirurgie, Orthopädie und verschiedenen, aus ihrer Perspektive, wissenschaftlich und technologisch sehr fortgeschrittenen Behandlungsmethoden hohes Interesse zeigen, bilden sich ihre deutschen KollegInnen im Bereich der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) fort, die in Deutschland von Patienten (Schmerzpatienten, Chronikern), bei denen die Schulmedizin an ihre Grenzen stößt, nachgefragt wird. Da die bekannteste TCM-Therapie, die Akupunktur, seit 2007 zum Leistungsumfang der gesetzlichen Krankenversicherung im Bereich Schmerztherapie gehört, gewinnt TCM in der deutschen Gesundheitsversorgung an Bedeutung und der Austausch mit dem Mutterland dieser Medizin wird für deutsche Gesundheitseinrichtungen attraktiver.

Bisweilen sind auch gesundheitspolitische Strukturen (Public Health, Krankenhausmanagement) und aktuelle Probleme (Prävention von Infektionskrankheiten, etwa der Vogelgrippe) Gegenstand des Dialogs.

Der Austausch im Gesundheitsbereich hat überdies einige Schnittmengen zu anderen Kooperationsfeldern: Der Komplex Gesundheit/Umwelt im Tourismus (Seepartnerschaft Chiemsee – West Lake) reicht hier hinein; ebenso der

kulturelle und philosophische Dialog, wenn TCM im Mittelpunkt steht. Eine große Schnittmenge hat die Gesundheitskooperation zudem mit dem akademischen Austausch der entsprechenden medizinischen Fakultäten, Unikliniken etc.

Die kommunale Kooperation im Gesundheitsbereich, zum Beispiel in den Kommunalbeziehungen Ludwigsburg (Kreis) – Yichang, Konstanz – Suzhou, Rottweil – Huangshi, funktioniert über:

- > Delegationsreisen von Medizinern und Gesundheitspersonal,
- > wechselseitige Hospitationen, die (von Fall zu Fall verschieden) logistisch, administrativ und finanziell von den beteiligten Kommunen unterstützt werden sowie
- > gemeinsame Kurse, Ausbildungs- und Trainingsprogramme: zum Beispiel ein psychotherapeutisches Ausbildungsprogramm in der Kommunalbeziehung Hamburg – Shanghai, ein Sehbehinderten Training in der Kommunalbeziehung Duisburg – Wuhan und ein VHS-Kurs in Frankfurt zur TCM im Rahmen des Programms „China in Town & Guangzhou am Main“.

Wenn der Austausch im Gesundheitsbereich im Rahmen der Kommunalbeziehung nach China steht, haben die Kommunen zumeist die Kontakte der Gesundheitseinrichtungen geknüpft und eine im weiteren Verlauf autonome Kooperationsbeziehung zwischen den Institutionen angebahnt, die aber auch weiterhin politische Würdigung und Begleitung durch Empfänger etc. erhält.

Kommunale Unterstützung erhalten ferner vereinzelte, unmittelbar humanitär motivierte Reisen deutscher Mediziner, um in China Behandlungen vorzunehmen, die über den dortigen Wissenstand hinausgehen: zum Beispiel haben wiederholt Ärzte des Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus Duisburg während ihrer Urlaubszeiten herzkranken Kinder aus Wuhan und der umliegenden Region operiert.

Das kommunale Engagement erscheint kongruent mit staatlichen Aktivitäten des Bundesgesundheitsministeriums. Fußend auf dem bilateralen Abkommen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit wurde 1980 auch ein staatliches Abkommen zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet

des Gesundheitswesens zwischen Deutschland und China geschlossen, das vor allem allgemeinen medizinischen Informationsaustausch, Personalentsendung, gegenseitige Beteiligung an Tagungen/Symposien, verstärkte Kontakte zwischen Gesundheitseinrichtungen und einen Erfahrungsaustausch zu Arzneimittelpflanzen vorsieht. In diesem Rahmen werden auch gegenseitige Hospitationen finanziell nach dem Gastgeberprinzip bezuschusst: der entsendende Staat trägt die Reisekosten, der Gastgeber die Übernachtungs-, Verpflegungs- und Programmkosten (www.bmg.de unter Themenindex: internationale Gesundheitspolitik).

*Die Kooperation im Gesundheitsbereich ist potenziell von beiderseitigem Interesse (TCM für die deutsche und der technologische Vorsprung der Schulmedizin für die chinesische Seite), obwohl auch hier die Nachfrage und der Wissensdurst der Chinesen dominiert. Delegationen und Hospitationen sind die wichtigsten Formen der von den Kommunen organisatorisch und politisch begleiteten Kooperation, die, wenn sie einmal zwischen den Gesundheitseinrichtungen institutionalisiert ist, ein autonomes Leben führt. Die kommunalen Kooperationsformen ergänzen dabei die bilateralen staatlichen Verabredungen im Gesundheitsbereich. Insgesamt ist der medizinische und gesundheitspolitische Know-how-Transfer für China durchaus entwicklungsrelevant und der technischen Zusammenarbeit zuzurechnen; bisweilen nimmt er sogar unmittelbar die Form humanitärer Hilfe an.*

## VI.2.7 Umwelt

Die Umweltkooperation spielt, wie in den vorangegangenen Kapiteln zu sehen war, für die Entstehung der Kommunalbeziehungen und als Ziel derselben bislang nur eine untergeordnete Rolle. Als inhaltlicher Schwerpunkt der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen ist die Umweltkooperation Schlusslicht, doch (im Vorgriff auf Kapitel VI.5) sie zeigt sich als wichtigster Inhalt des kommunalen Dialogs zu nachhaltiger Kommunalentwicklung. Dies ist dahingehend zu deuten, dass die Umweltthematik für die Kommunalbeziehungen zunehmend wichtiger wird und vermutlich künftig nicht nur im Dialog, sondern auch in der Praxis an Bedeutung gewinnt.

Ein allgemeiner Austausch zu Umweltthemen ist selten anzutreffen (wie in einem Umweltfachseminar in Frankfurt für eine Delegation aus Guangzhou). Zumeist liegt das Hauptgewicht auf dem Thema Wasser/Abwasser/Siedlungswasserwirtschaft; selten steht auch die Luftqualität im Vordergrund. Beides ist von direkter entwicklungspolitischer Relevanz und im Schwerpunktbereich „nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“ der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit anzusiedeln.

Wasser: Zahlreiche Entwicklungen seit Reform und Öffnung haben in einigen Ballungszentren zu einer drastischen Verschlechterung des Wasserdargebots in China geführt. Die Entnahme aus Grund- und Oberflächengewässern hat durch Landflucht, Urbanisierung und zunehmender Industrialisierung in den Städten stark zugenommen; entsprechend sind auch die Abwassermengen angestiegen, 2005 mehr als 52 Mrd. Tonnen (BFAI 2007), die, je nach Quelle, nur zur Hälfte oder weniger als der Hälfte geklärt werden und wiederum das Grundwasser verunreinigen. Die Ineffizienz der Wassernutzung durch die Siedlungswasserwirtschaft kommt verschärfend hinzu. Seen und Flüsse sind in einigen Binnenprovinzen (Sichuan, Hebei und Hunan) besonders stark belastet. Bei den ohnehin raumzeitlich stark ungleich verteilten Wassermengen (im Süden und Osten Chinas viel ergiebiger als im Norden und Westen, in den meisten Provinzen fällt 60-80% des Regens im Sommer) führen diese Umstände in Städten und Regionen zu Wassermangel, der periodisch sogar zu Wasserrationierungen für Bewohner und Industrie führt (Fang Xu 2006, S. 7 - 15). Der Bedarf an technischer Unterstützung und Beratung im Wasserbereich ist also enorm und wird von chinesischer Seite auch im Rahmen der Kommunalbeziehungen stark nachgefragt.

Beispiele hierzu:

- > Hamburg – Shanghai: Workshops zur Umweltbildung in Shanghai und Beratung durch die Hamburger Stadtentwässerung zur Wasserinfrastruktur in der Ecocity Dongtan auf der Insel Chongming (Dongtan soll als Vorzeigeprojekt bei der EXPO 2010 präsentiert werden).
- > Konstanz – Suzhou: Eine Expertendelegation aus Suzhou wird über Gewässerreinigung informiert und besichtigt eine Kläranlage.
- > Seenpartnerschaft Traunstein/Rosenheim –

Hangzhou: Ziel der Seenpartnerschaft ist die Pflege und der Erhalt des Chiemsee und des Westlake sowie deren Nutzung für Tourismus und Naherholung.

Luftverschmutzung/Klimaschutz: Dieser Bereich tritt als Kooperationsfeld im Rahmen der Kommunalbeziehungen kaum in Erscheinung. Neben universitären Projekten (zum Beispiel des Ostasien-Instituts der Universität Duisburg) hat vor allen die Partnerschaft Bonn – Chengdu hier eine Priorität gesetzt: Umweltingenieure aus Chengdu nahmen an einem mehrwöchigen Fachtraining zu Luft- und Wasserverschmutzung, Gebäudesanierung und Nutzung von Solarenergie und Klimaschutz, der Förderung erneuerbarer Energien und der nachhaltigen Stadtentwicklung teil. Überdies besuchte 2007 eine Delegation des Stadtkomitees des Nationalen Volkskongresses die Bonner Stadtverwaltung, um sich über das Aktionsprogramm der Stadt Bonn zum Klimaschutz zu informieren. Auch in anderen Kommunalbeziehungen ist das Thema im Kommen: Berlin und Peking denken beispielsweise über eine Klimapartnerschaft nach und die Asien-Pazifik-Wochen 2009 in Berlin haben den Schwerpunkt „Energie und Mobilität“.

Angesichts der dramatisch steigenden CO<sub>2</sub>-Emissionen (China ist bereits zweitgrößter Emittent nach den USA in absoluten Zahlen) und der Luftverschmutzung in vielen Großstädten Chinas sind beide Themen sowohl im Rahmen der internationalen Klimaverhandlung als auch im Vorfeld der Olympiade in Peking überaus prominent in allen Medien behandelt worden; unweigerlich haben sie so, wenn das nicht bereits vorher der Fall war, auch in den Dialog der Kommunen Eingang gefunden. Auf staatlicher Ebene könnte die Aufmerksamkeit für die Thematik größer kaum sein. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung kooperieren nebeneinander mit China in dem Komplex Klimaschutz, Energie, nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen/Transport.

Die stattfindenden Kooperationen und Dialoge im Umweltbereich beruhen seitens der Chinesen auf den eklatanten Umweltproblemen, für deren Lösung sie dringend Know-

how einholen und Technologie-Transfer aus der hierin sehr gut positionierten Wirtschaft und Wissenschaft Deutschlands anstoßen wollen. Von deutscher Seite aus geht es sowohl um eine Verbesserung der Umweltsituation in China (um Chinas und der Welt willen) als auch um den Verkauf von hochwertiger Technologie in Kläranlagen, Kraftwerken, Solaranlagen etc.

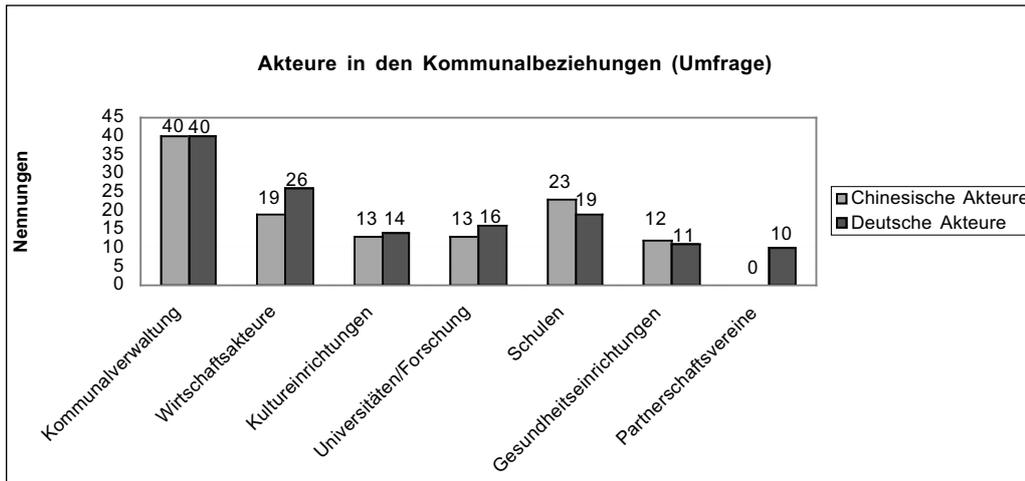
Obwohl sich in der ökonomischen Dimension der Umweltkooperation chinesischer Bedarf und deutsches Angebot begegnen, weiß die deutsche Wirtschaft von Schwierigkeiten zu berichten: Zum einen mache die ökonomische Situation in China mit hohem Wettbewerbsdruck und niedrigen Margen Investitionen in Abwasserreinigung und Abgasvermeidung für die dortige Industrie kaum finanzierbar. Zum andern seien die Kommunen dazu zwar eher in der Lage, verfolgten aber im Abwasserbereich keine einheitlichen Strategien, schrieben Projekte nicht international aus und bevorzugten ihnen vertraute Unternehmen (BFAI 2007). Gerade das Setting einer Kommunalbeziehung könnte die hier im Abwasserbereich genannten Hürden zu nehmen helfen und auch zu ökonomischen Erfolgen führen.

*Wasser-, Luft- und Klimaschutz in China ist ein Thema höchster internationaler Aufmerksamkeit und bilaterales Kooperationsfeld für drei Bundesressorts. Da die deutschen Kommunen über großes Umwelt-Know-how verfügen und die chinesischen Partner hier größten Handlungsdruck verspüren, hat der Umweltbereich das Potenzial, als Kooperations-schwerpunkt deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen an Priorität zu gewinnen und dabei auch die Wissenschafts- und Wirtschaftskooperation zu begünstigen, vor allem in den Bereichen Wasser und Energie. Die vorhandenen kommunalen Kooperationen sind in direkter Weise für die chinesische Stadtentwicklung relevant und können als kommunale Entwicklungszusammenarbeit eingestuft werden.*

### VI.3 Akteure

In einem weiteren Abschnitt der Umfrage wurden die deutschen Kommunen nach Akteuren der Kommunalbeziehung in China und Deutschland gefragt. Von 42 Antworten auf die Fragen 3.1 und 3.3 wurden folgende Angaben gemacht:

Abb. 13: Akteure in den Kommunalbeziehungen (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Als andere Akteure wurden auf chinesischer Seite noch der SES (Senior Expert Service) in Bonn und Duisburg, Vereine und eine Handelskammer aufgeführt. Auf deutscher Seite wurden Handelskammern, die Bremer Investitionsgesellschaft, Tourismusverbände, VHS, der Regierungsbezirk Düsseldorf, Stiftungen, die Deutsch-Chinesische Gesellschaft, die Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. sowie die Duisburger Agentur Business Europe China genannt.

Die deutsche und chinesische Akteursstruktur ist (nach Einschätzung der Deutschen) ähnlich. Unter Hinzuziehung der Ergebnisse zu den Kooperationschwerpunkten ergibt sich ein komplexes Bild, indem das Engagement der Akteursgruppen und die ihnen von den Kommunalvertretern eingeräumte Priorität nicht immer übereinstimmen:

- > Es dominieren die Kommunalverwaltungen. Wo diese nicht erwähnt sind, handelt es sich um Kommunalbeziehungen, die im Wesentlichen nur über eine Schule oder Wirtschaftskontakte bestehen, aus denen sich die Kommunen weitestgehend heraushalten.
- > Wirtschaftsakteure und Schulen sind die jeweils zweitstärksten Akteure, wobei auf chinesischer Seite die Schulen vorne liegen und auf deutscher Seite die Wirtschaftsakteure. Hier gibt es

eine Diskrepanz zu den genannten Schwerpunkten der Kooperation, wo die Wirtschaft die Schulpartnerschaften eindeutig überwiegt. Das heißt erstens, dass die Kommunalvertreter bei ähnlichem Engagement beider Akteurskreise

der Wirtschaft höhere Priorität einräumen und möglicherweise zweitens, dass die Kooperation der Wirtschaft im Gegensatz zur Schulkooperation ihrer Bedeutung nicht immer gerecht wird.

> Kultureinrichtungen und Universitäten liegen mit sehr ähnlichen hohen Werten auf Platz drei und die Gesundheitseinrichtungen auf Platz vier.

Auffällig ist hier, dass der in den Kooperationschwerpunkten (Kapitel VI.2) wesentlich häufiger benannte Kulturbereich nicht überwiegt. Dies bestätigt die Autonomie der Universitätsbeziehungen, die hier zwar genannt werden, aber deshalb noch keinen Kooperationschwerpunkt aus Sicht der Kommune bilden. Ähnlich verhält es sich bei den Gesundheitseinrichtungen, die häufiger als Akteure der Kommunalbeziehungen benannt werden als ihre Tätigkeiten einen Kooperationschwerpunkt bilden.

- > Eklatant fallen die Ergebnisse im Bereich Partnerschaftsvereine auseinander. Während die Beteiligung von Partnerschaftsvereinen in deutschen Kommunen (das ist nur bei einem Viertel der Kommunalbeziehungen der Fall) schon eine schwache zivilgesellschaftliche Verankerung zeigt, ist sie auf chinesischer Seite überhaupt nicht vorhanden.

Chinesische zivilgesellschaftliche Akteure: Auf Frage 3.2 nach zivilgesellschaftlichen Akteuren in China haben nur sieben deutsche Kommunen geantwortet. Es werden hier in drei Fällen nochmals Teile der chinesischen Kommunalverwaltung aufgezählt, die aber nicht als chinesische NRO

zu werten sind; genauso wenig wie das hier auch genannte Goethe-Institut.

Etwas anders verhält es sich bei den ebenfalls erwähnten Akteuren: chinesische Handelskammer, Sportverband, Behindertenverband, politische Stiftung (wobei nicht klar ist, ob eine deutsche politische Stiftung in China gemeint ist) und Gewerkschaft. Dass solche von Privatunternehmern, der neuen städtischen Mittel- und Oberschicht sowie von der Partei getragenen Verbände an den Kommunalbeziehungen (marginal) beteiligt sind, kann teilweise als Folge gesellschaftlicher Transformation hin zu mehr Pluralismus gedeutet werden. Im Unterschied zu deutschen Gruppierungen dieser Art sind die chinesischen Verbände jedoch weniger als staatsunabhängige und schon gar nicht als kritische „Watch Dogs“ denn als affirmative, eng mit Staat und Staatspartei vernetzte Partner anzusehen, die die Herrschaftsordnung grundlegend akzeptieren, deren Politik weitestgehend mittragen und in die verschiedenen Zielgruppen vermitteln oder verträglich machen (Heilmann 2007, S. 192). So haben die Gewerkschaften zum Beispiel kein Streikrecht in China (obwohl Streiks in China zunehmen und zunehmend erfolgreich sind), führen aber als Sozialvertretung im Unternehmen Verhandlungen, um Streit zu schlichten und die Anpassung an den Strukturwandel für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer abzumildern.

Es ist davon auszugehen, dass von Seiten der chinesischen Städte keine Gruppierungen in die Zusammenarbeit mit den deutschen Kommunen einbezogen werden, die umstürzlerische Reformen fordern oder in dramatischer Weise unter dem Strukturwandel in China leiden. Daneben ist die Vielfalt der Begegnungen mit den chinesischen Bürgerinnen und Bürgern jedoch groß: in Schulen und Universitäten, in Orchestern und Theatern, in Unternehmen und in den Kommunalverwaltungen und ganz besonders in den chinesischen Gastfamilien, die deutsche Schüler/Innen aufnehmen. Außerhalb des offiziellen Delegationsprogramms, so ein Kommunalvertreter in einem der vertiefenden Interviews, sei es überdies jedem unbenommen, etwa in Restaurants und Kneipen, auch nicht zuvor ausgewählte Gesprächspartner kennen zu lernen (wenn es die Sprachkenntnisse ermöglichen).

Deutsche zivilgesellschaftliche Akteure: Auf die Frage 3.4 nach Partnerschaftsvereinen haben 16 Kommunen Akteure benannt: drei mal die Deutsch-Chinesische Gesellschaft als

deutschlandweit agierender Verein zur besseren Verständigung und Freundschaft zwischen den Ländern; zwei mal örtliche Gesellschaften gleichen Namens („Deutsch-chinesische Gesellschaft Neuss“ oder „Deutsch-Chinesische Gesellschaft Bocholt“), drei Städtepartnerschaftsvereine, ein Partnerschaftsausschuss, ein Partnerschaftsforum, ein Partnerschaftskomitee etc., die alle auf die direkte Unterstützung der Städtepartnerschaften zielen; schließlich die „Fränkische Gesellschaft zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit“, die eine Regionalpartnerschaft unterstützt.

Institutionen und Unternehmen überwiegen somit bei weitem freie, aus bloßer China-Sympathie geborene Vereine als Akteure innerhalb der Kommunalbeziehungen. Dies ist ein klarer Unterschied etwa zu den klassischen Entwicklungspartnerschaften sowie zu den typischen Kommunalpartnerschaften zu Völkerverständigung, in denen dieses Verhältnis umgekehrt gilt.

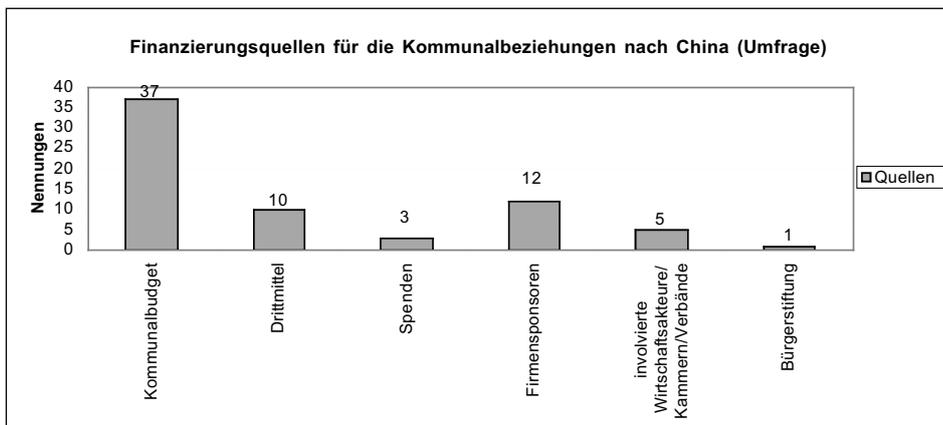
Zwei Antworten besagen, dass einst bestehende Städtepartnerschaftsvereine sogar aufgelöst wurden und geben damit einen deutlichen Hinweis, dass längerfristiges Engagement für eine Beziehung nach China schwer zu mobilisieren ist. Die Sprache, die Entfernung, das kommunistische System, Menschenrechtsprobleme, die fremde Mentalität sind große Hürden für ein ehrenamtliches Engagement, das ausreichend wäre, einen Partnerschaftsverein zu tragen.

## VI.4. Finanzierung

### VI.4.1 Finanzierungsquellen in deutschen Kommunen

Aus den 40 Antworten auf Frage 3.7 zu den Quellen, aus denen sich die Kommunalbeziehung finanziert, ergibt sich folgendes Bild (s. Abb. 14):

Abb. 14: Finanzierungsquellen für die Kommunalbeziehungen nach China (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Erwartungsgemäß greifen fast alle deutschen Kommunen zur Finanzierung der Kommunalbeziehung auf ihr Kommunalbudget zurück. Die Ausnahmen machen drei Kommunen: Zwei von ihnen setzen auf alleinige Finanzierung durch die Wirtschaft bzw. die Industrie- und Handelskammer und eine ausschließlich auf Drittmittel-Finanzierung. Dass das Kommunalbudget viel häufiger genannt wird als die anderen Finanzquellen, sagt nichts über die Höhe der Summe aus dem Kommunalbudget im Vergleich zu den Geldern aus den anderen Quellen aus.

Da das Wirtschaftsinteresse hinter deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen zumeist hoch ist, werden als zweithäufigste Finanzquelle die Firmensponsoren benannt. Zudem beteiligen sich fünf Mal involvierte Wirtschaftsakteure (Firmen, IHK, Wirtschaftsförderungsgesellschaft, Tourismusverband). Trotzdem verwundert es, dass Kommunalbeziehungen, die zu drei Viertel auf Wirtschaftsinteressen basieren, zu weniger als der Hälfte auch gesponsert werden. Wie bei der Akteursstruktur kann auch dies auf ein Missverhältnis von kommunaler Prioritätensetzung und tatsächlichem Firmenengagement hindeuten. Andere mögliche Gründe, wie ausbleibende oder mangelhafte Sponsorenakquisition etc. schwächen jedoch diese Interpretation.

Selten ist die Finanzquelle Spenden und einmal eine Bürgerstiftung genannt worden. Dies hat sicherlich den Grund, dass den Kommunalbeziehungen jeglicher humanitärer Charakter fehlt, der zum Spendenaufruf eignet. Hier wird ganz augenfällig, dass deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen, obwohl in China in vielen Regionen noch große Armut herrscht, von deutschen Kommunen nicht als

Entwicklungspartnerschaft organisiert und auch von Bürgerinnen und Bürgern nicht als solche wahrgenommen werden.

Zu einem Viertel werden für die Kommunalbeziehungen Drittmittel akquiriert, was entweder qualifiziertes Personal für die oft komplizierte und arbeitsaufwendige Antragstellung oder aber das Budget für den Einkauf einer solchen

Antragstellung durch Agenturen erfordert.

### VI.4.2 Finanzielle Beteiligung der chinesischen Partner

In 42 ausgefüllten Fragebögen gab es auf die Frage 3.8 zu der anteiligen Kostenübernahme durch die chinesische Kommune nur 28 Antworten. Die geringe Anzahl von Antworten liegt wohl darin begründet, dass zumeist das Gastgeberprinzip gilt: Reisekosten übernimmt der Gast, Übernachtungen und Programm der Gastgeber. Entsprechende Hinweise sind auf den Fragebögen vermerkt.

Der Durchschnittswert der Antworten liegt bei 51,8%. Der Wert „50%“ wurde hier 21-mal angekreuzt. Zwei Mal wurde der Wert „mehr als 75%“ (wird bei der Berechnung des Durchschnittswertes als 87,5% gezählt), zwei Mal 75%, und drei Mal 25% angegeben.

Das finanziell ausgeglichene Engagement der Kommunalpartner deutet auf das große gegenseitige Interesse der Kommunen in China und Deutschland hin. Es würde eine Belastung bedeuten, wenn dieses Engagement nicht ausgeglichen wäre; das Unbehagen, möglicherweise von der anderen Kommune ausgenutzt zu werden, steht eng ne-

ben Rechtfertigungsproblemen, warum solche Investitionen, für die keine oder zu wenige Gegenleistungen erfolgen, nötig sind. Es zeichnet die deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen aus, dass solche Probleme weitestgehend unbekannt sind. Dies hat auch damit zu tun, dass die chinesischen Partnerkommunen im Vergleich zu deutschen Kommunen in der Regel einen größeren finanziellen Handlungsspielraum haben.

Anders als bei klassischen Entwicklungspartnerschaften wollen die ausländischen Partner im Fall deutsch-chinesischer Kommunalbeziehungen nicht gratis ihre Entwicklungsbedürfnisse befriedigen. Die sogar überdurchschnittliche Finanzbeteiligung der chinesischen Städte wird von deutscher Seite sehr positiv eingeschätzt; es schont nicht nur das deutsche Kommunalbudget, es wird auch als angemessen empfunden und ermöglicht Partnerschaft auf Augenhöhe. Das sind handfeste Pluspunkte für eine Kommunalbeziehung nach China.

## VI.5 Partnerschaft im Dialog

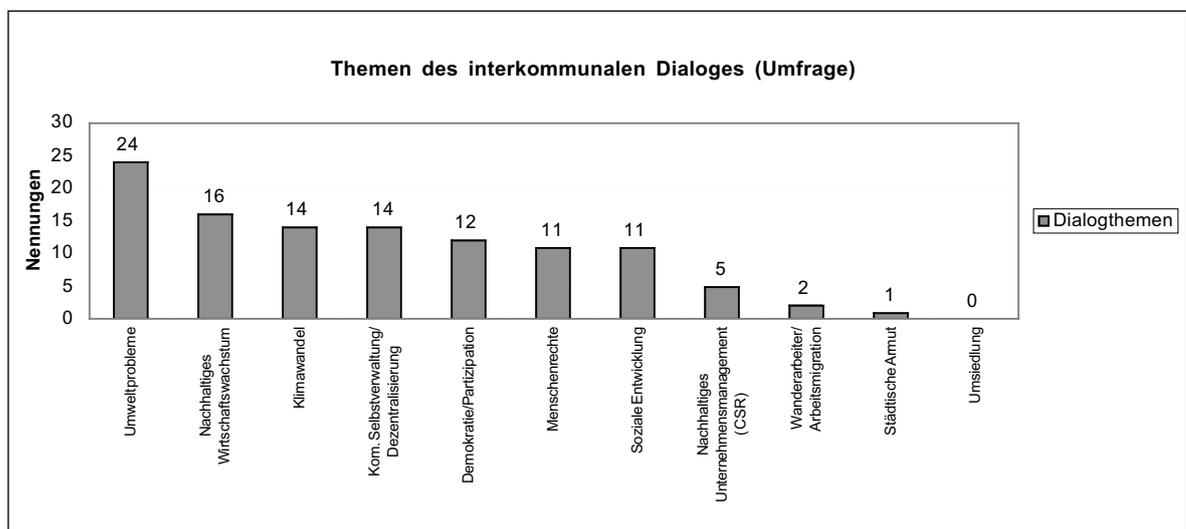
### VI.5.1 Themen nachhaltiger Stadtentwicklung im Dialog

Von 42 Antwortfragebögen haben auf die Frage 5.1a nach Handlungsfeldern nachhaltiger Stadtentwicklung im Dialog nur 27 Kommunen geantwortet. Diese Zurückhaltung kann verschiedene inhaltliche Gründe haben:

- > Entweder findet ein solcher Dialog nicht statt: Weil in der Kommunalbeziehung noch zu wenig Vertrauen aufgebaut wurde oder weil die Kommunalbeziehung ganz auf den projektorientierten Austausch setzt.
- > Oder er findet statt, wird aber nicht erwähnt: Weil er keinen offiziellen/institutionalisierten Charakter hat oder weil er in seiner Qualität von Ansprechpartner zu Ansprechpartner in China variiert.

Von den 27 Kommunen, die geantwortet haben, verteilen sich die Nennungen wie in Abb. 15 dargestellt:

Abb. 15: Themen des interkommunalen Dialoges (Umfrage)



Quelle: Held/Merle 2008

Auch wenn, wie beschrieben, über ein Drittel der Kommunen bei dieser Frage keine Angaben macht, so ist doch das Ergebnis der übrigen Antworten in Teilen sehr klar:

Die starke Betonung des Umweltthemas in Kombination mit dem Klimathema ist angesichts der nur 6 Nennungen als Kooperationsschwerpunkt (Frage 3.6) eine Überraschung. Es ist jedoch in Bezug auf China ein Gegenstand der

aktuellen öffentlichen Diskussionen: im Kontext der olympischen Spiele, die als Green Games proklamiert wurden, sowie im Kontext der gesamten Klimaschutzdebatte. Wie bereits beschrieben, wird das Thema ferner durch ein Zusammentreffen dramatischer chinesischer Umweltprobleme und hohen deutschen Know-hows in der Umwelttechnologie und bei erneuerbaren Energien sowie deutscher Wirtschaftsinteressen befeuert. Der kommunale Dialog zu Umwelt und Klima befindet sich zudem gleichauf mit der bilateralen staatlichen Zusammenarbeit, die deutscherseits gleich mit drei Ressorts diese Themen bedient (BMBF, BMU, BMZ). Siehe hierzu Kapitel VI.2.7.

Passend zu den starken, die Kommunalbeziehungen prägenden Wirtschaftsinteressen, wird das Thema nachhaltiges Wirtschaftswachstum häufig genannt. Hieraus ergibt sich kein Hinweis, welche Nachhaltigkeitsdimensionen (Ökonomie, Ökologie und Soziales) des Wirtschaftswachstums die Kommunalvertreter dabei besonders in Augenschein genommen haben. Zu vermuten ist aber, dass das sonst ebenfalls prominent besprochene Umweltthema auch hier im Vordergrund steht, während die politisch noch immer hochsensible soziale Dimension weitestgehend tabuisiert wird. Wahrscheinlich ist das Dialogthema nachhaltiges Wirtschaftswachstum zunächst auf den gemeinsamen und allgemeinen Wunsch zurückzuführen, dass die deutsche und chinesische Wirtschaft insgesamt und die der jeweiligen Kommunen im Besonderen langfristig und umweltschonend prosperieren mögen. Zu den Details von Umweltstandards der Produktion, Arbeitsrechten, Einbeziehung von Stakeholdern etc. sind die Dialoge jedoch nur selten vorgestoßen. Das belegen die wenigen Nennungen des Dialogthemas nachhaltiges Unternehmensmanagement (CSR).

Kommunale Selbstverwaltung/Dezentralisierung ist ein Thema, was für chinesische Kommunen seit Beginn von Reform und Öffnung Ende der 1970er Jahre und der damit einhergehenden Dezentralisierung des Wirtschaftssystems wichtig geworden ist. Die Öffnung chinesischer Städte brachte wachsende kommunale Kompetenzen (insbesondere im Wirtschaftsbereich), wachsende soziale Mobilität und Pluralität, massive Veränderungen in Größe, Bebauung, administrativem Status etc. Das alles führt zu wachsenden kommunalen Eigeninteressen, die von denen des

Zentralstaates und der Provinzen abweichen und mit anderen Kommunen in Konkurrenz treten. Dieses Thema kann deutscherseits selbstbewusst angesprochen werden, da deutsche Städte auf reichhaltige Erfahrungen der Selbstverwaltung zurückblicken und sich des großen Interesses der chinesischen Partner sicher sein können. Besonders ostdeutsche Kommunen können den Interessen der chinesischen Partner mit ihren jungen Transformationserfahrungen sehr entgegenkommen.

Eng mit dem Thema der Selbstverwaltung und Dezentralisierung verbunden sind Fragen der Demokratie und Partizipation sowie in Folge dessen auch der Menschenrechte. Bei allen drei Themen ist angesichts des politischen Systems Chinas und der dortigen zahlreichen Menschenrechtsverletzungen Sensibilität geboten und die wenigen Nennungen dieser Themen in der Umfrage zeigen eine gewisse Scheu vor ihnen. Vorwürfe, Beschuldigungen und eine Kritik von deutscher Seite, die moralisches Besserwissen vermittelt, können eine Beziehung empfindlich stören. Gleichwohl besteht kein Grund, diese Themen aus Angst vor eingetrübten Beziehungen weiträumig zu umschiffen, zumal wenn im Stadtrat bzw. in der Kommune Kritik an der chinesischen Staatspolitik laut wird. Die Haltung der chinesischen Partnerkommune ist nicht gleichzusetzen mit der des chinesischen Staates und viele Themen lassen sich auf kommunaler Ebene (bisweilen überraschend viel) offener besprechen als auf Staatsebene (wobei die geographische und politische Nähe zu Peking eine Rolle spielt). Gegenseitiges Vertrauen und Respekt vor den großen Entwicklungsleistungen und enormen Herausforderungen Chinas sind gewiss Voraussetzungen, um hier in einen konstruktiven Dialog einzutreten.

Das gilt ebenfalls für die Themen soziale Entwicklung, Arbeitsmigration, städtische Armut und Umsiedlung. Die soziale Entwicklung Chinas ist u.a. geprägt von der dramatischen Ungleichverteilung der Einkommen: Die soziale Entwicklung hat positive Seiten, sieht man etwa auf die schnell wachsende Mittelschicht in den Städten der Küstenregion, die wohlhabender und freier ist denn je in der VR China. Sie hat aber auch die negative Seite ländlicher Armut, entwurzelter Wanderarbeiter in den Städten, wachsender Arbeitslosigkeit, Entrechtung durch Umsiedlung etc. Wird die soziale Entwicklung wenigstens noch von elf Kommunen als Dialogthema benannt, sind die Schatten-

seiten der Sozialentwicklung kein Thema. Das deutet daraufhin, dass eher die enormen sozialen Erfolge der nachholenden Wirtschaftsentwicklung, nicht aber die aus entwicklungspolitischer Sicht bedenklichen Folgen der mit ihr zusammenhängenden Strukturveränderungen besprochen werden.

### VI.5.2 Dialogthemen, die nicht angesprochen werden

Auf Frage 5.1b nach den Themen, die bewusst nicht angesprochen werden, haben lediglich neun Kommunen Themen angekreuzt, wobei einige alle Felder angekreuzt haben, zu denen kein Dialog stattfindet (als Negativ der Frage 5.1a). Die Frage wurde also öfters nicht als die nach den bewusst ausgeschlossenen Themen, sondern als die nach nicht vorhandenen Dialogen verstanden. Eine statistische Auswertung der Nennungen bringt entsprechend keinen Erkenntnisgewinn über die Frage 5.1a hinaus.

Die große Zurückhaltung der Kommunen bei dieser Frage liegt wahrscheinlich zum einen daran, dass man sich hier nicht in die Karten schauen lassen möchte, zum andern – und das ist entscheidender – daran, dass man keines der genannten Dialogthemen ausschließen möchte. Wenn Kommunen wie Frankfurt oder Berlin, die gewachsene und sehr vielfältige Kommunalbeziehungen nach China pflegen, hier keine Themen angeben, ist auch dies eine Antwort – ein positive Antwort, die eine Thematisierung nachhaltiger Stadtentwicklung in allen Aspekten für möglich hält.

### VI.5.3 Charakter des Dialoges

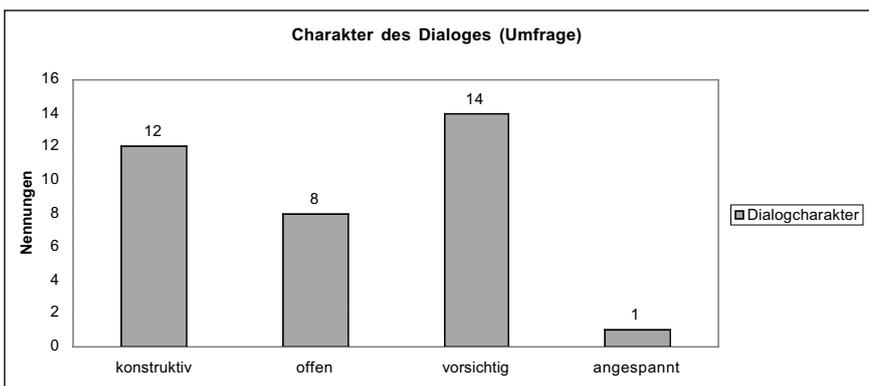
Die 27 Antworten auf Frage 5.2 nach dem Charakter der Dialoge ergeben folgendes Bild (s. Abb. 16):

Bei den Kommunen, die hier geantwortet haben, überwiegen positive Einschätzungen (konstruktiv und offen) mit 20 Nennungen. Nur eine einzige Nennung fällt in den Bereich einer negativen Erfahrung.

Der stärkste Einzelwert liegt jedoch auf dem Charakteristikum „vorsichtig“, der vier Mal in Kombination mit einer positiven Einschätzung auftritt. Die Befürchtung deutscherseits, den chinesischen Gesprächspartner mit Themen und Haltungen, eventuell mit Kritik zu brüskieren, ist hier greifbar. Auch die chinesische Seite kann Grund zu Vorsicht haben, insbesondere dann, wenn die anwesenden Kommunalvertreter unterschiedlich streng an der zentralstaatlichen Parteilinie festhalten.

*Insgesamt zeigen die Antworten, dass sich ein positives Vertrauensverhältnis zwischen den Kommunalpartnern entwickelt hat, das viel Raum für Dialoge lässt. Es zeigt aber auch, dass diese Dialoge, insbesondere wenn sie negative soziale Entwicklungen und die chinesische Staatsräson berühren, bisweilen die Form eines Drahtseilaktes annehmen. Zusätzlich erschwert wird die Situation, wenn die politische Großwetterlage zwischen Deutschland und China eingetrübt ist oder wenn der Grad der Offenheit auf chinesischer Seite innerhalb dieser nur noch formal streng hierarchisch gegliederten Parteidiktatur nur schwer einschätzbar ist.*

Abb. 16: Charakter des Dialoges (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

## **VI.6 Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen und die Mega-Events Olympia 2008 und Expo 2010**

China lenkt die Blicke der Weltöffentlichkeit in höchst ambivalenter Weise auf sich: Die enormen Entwicklungserfolge und der kulturelle Reichtum erheischen weltweit Bewunderung. Doch bereits Chinas zunehmendes weltpolitisches und weltwirtschaftliches Gewicht werden zwiespältig, zwischen Respekt und Furcht, wahrgenommen. Offene Furcht und Ablehnung (vor allem in den demokratischen Industrieländern) sind jedoch die Reaktionen auf die dramatische Umweltbelastung und Menschenrechtssituation. Als eine globale Image-Offensive Chinas kann vor diesem Hintergrund die Ausrichtung von Mega-Events wie der Olympiade 2008 und der Expo 2010 verstanden werden, die China als guten Gastgeber und perfekten Organisator, als Land der olympischen Werte von Frieden und Völkerverständigung und als Land nachhaltiger Entwicklungslösungen in der Stadtentwicklung präsentieren sollen.

Für die Entwicklung der chinesischen Städte, die lokale Ausrichter sind, bergen diese Events große Chancen wie Infrastrukturausbau, Imagegewinn und Tourismussteigerung und nach innen eine größere Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt. Aber auch große Risiken wie fehlender Nutzen der für den Event errichteten Gebäude im Alltag, das weitere Zurückfallen von Problemvierteln (bis hin zu deren Abriss wie bei den altstädtischen Hutongs in Peking im Vorfeld der Olympiade), Korruption, soziale Unruhe sowie Sicherheitsprobleme (Häußermann/Läpple/Siebel 2008, S. 262 - 267).

Es ist bei diesen Chancen und Risiken verständlich, dass die chinesischen Kommunalakteure vorhandene Erfahrungen und das Know-how von Kommunalpartnern/Freunden anzapfen; zugleich ist es für deutsche Kommunalpartner/Freunde interessant, wie solche Megaevents in China mit größtem Aufwand und Perfektion gestemmt werden, denn Großveranstaltungen aller Art, in Sport, Kultur o.ä. sind auch in der Stadtpolitik Deutschlands von zunehmender Bedeutung, um Investitionen und Sichtbarkeit zu erlangen. Deshalb wurde in der Umfrage zu deutsch-chinesischen Kommunalpartnerschaften auch nach dem Austausch bezüglich der Megaevents gefragt. Dabei zeigt sich, dass hauptsächlich die deutschen Kommunen involviert sind, de-

ren städtische Partner in China direkt Ausrichter von bzw. Teilnehmer an den Megaevents sind.

### **VI.6.1 Olympia 2008**

13 von 42 antwortenden deutschen Kommunen haben zur Frage 4.1 angegeben, über die Olympiade mit ihrer Partnerkommune in Dialog oder in Kooperation getreten zu sein.

Hervorhebenswert sind diejenigen Kommunalbeziehungen, die dieses zwischen Deutschland und China (gerade in Folge des Empfangs des Dalai Lama durch Bundeskanzlerin Angela Merkel, der Niederschlagung der Proteste in Tibet und die öffentliche Diskussion über den Boykott der Spiele) sensible Thema aufgegriffen haben, obwohl die chinesischen Partner nicht zu den Austragungsorten gehören. So haben Ansbach, Augsburg, Leverkusen, Leipzig und Nürnberg in ihren Beziehungen über Aspekte der Organisation, über Umweltprobleme, die gegenseitige Wahrnehmung in den Medien, Menschenrechte und die künftige Zusammenarbeit gesprochen. Diese Dialoge zeigen zum Teil deutlich, wie offen der Dialog auf kommunaler Ebene sein kann, auch wenn sich auf staatlicher Ebene die Beziehungen angespannt haben.

Signale der Unterstützung für eine chinesische Olympiade haben ferner Bocholt durch einen Autokorso im Zeichen der Olympiade und Leverkusen durch die Ausrichtung einer Olympiaparty gesetzt. Direkte Zusammenarbeit im Rahmen der Olympiade ist fast ausschließlich auf die hier relevanten Ausrichterstädte und ihre deutschen Partner beschränkt: Beispiele:

- > Berlin – Peking: Workshop zur Abwehr terroristischer Gefahren während der Olympiade.
- > Kiel – Qingdao: Beratung Qingdaos, wo der olympische Segelwettbewerb stattfand, durch die hierin sehr erfahrene Stadt Kiel. (Auch die anderen deutschen Städte wie Paderborn und Regensburg haben sich über die Organisation der Segelwettkämpfe mit Qingdao ausgetauscht.)

Ein kommunales Kooperationsfeld mit sozial- und gesundheitspolitischer Relevanz haben auch die Paralympics geboten. Zum Beispiel nahmen Berliner Schüler an den Paralympics teil und fertigten eine Schülerzeitschrift an. Ferner besuchte die Vizepräsidentin des chinesischen Behinderten-

verbandes für einen Vortrag zum Thema „Mein Leben als Behinderte in China“ Augsburg und lud eine/n Behinderte/n aus Augsburg zu den Paralympics nach Peking ein.

## VI.6.2 Expo 2010

Deutschland wird auf der Expo 2010 in Shanghai mit einem Pavillion vertreten sein, in dem „Balancity“, d.h. typische urbane Räume aus Deutschland vorgestellt werden, mit Technologien und Lösungsansätzen zum Expo-Thema „Better City, Better Life“. In diesem Pavillion präsentieren sich auch deutsche Städte.

Auf Frage 4.2 der Umfrage haben 10 Kommunen geantwortet, dass sie in einen Dialog zur Expo eingetreten sind bzw. an der Expo mitwirken. Beispiele:

- > Hamburg – Shanghai: Austausch zum Thema „Sicherheit bei Großveranstaltungen“; Beratung im Bereich Wassermanagement bei der Entwicklung der Ecocity Dongtan; Ausstellung der Hafencity als städtebauliches Projekt, in der geschichtsträchtige Substanz bewahrt und um Modernes ergänzt und zu neuem Leben erweckt wird.
- > Bremen organisiert eine Sonderausstellung, bei der es insbesondere um die Nachhaltigkeit im Energiebereich und um Carsharing geht.
- > Die Kreise Traunstein und Rosenheim beteiligen sich an der Expo, wenn deren Partnerstadt Hangzhou sich in Shanghai präsentiert.
- > Duisburg überlegt, sich im nächsten Jahr an dem bilateralen Programm des Auswärtigen Amtes „Deutschland und China – Gemeinsam in Bewegung“, das zeitlich und inhaltlich (über die Stationen Nanjing 2007, Chongqing und Guangzhou 2008, Wuhan und ein oder zwei andere Städte 2009) in der Expo mündet, zu beteiligen.

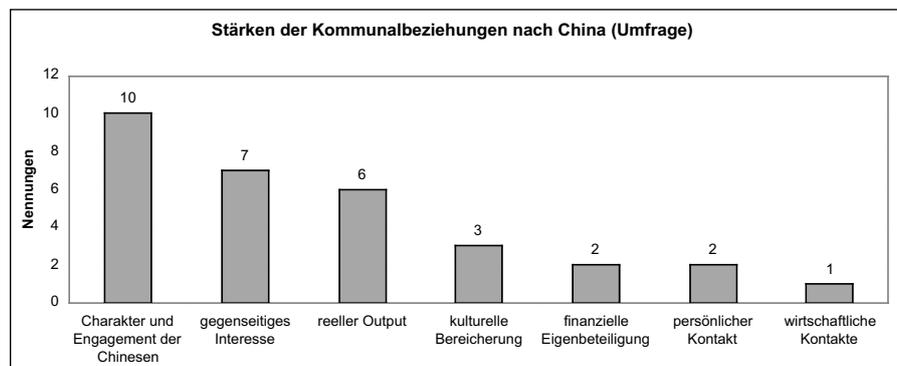
## VI.7 Stärken und Schwächen sowie Besonderheiten deutsch-chinesischer Kommunalpartnerschaften aus Sicht deutscher Kommunalvertreter

### VI.7.1 Stärken und Schwächen

Auf die offene Frage 6.1 nach Stärken und Schwächen der Kommunalbeziehungen nach China haben 26 Kommunen geantwortet.

Bei den Stärken lassen sich die Antworten wie folgt gruppieren (s. Abb. 17):

Abb. 17: Stärken der Kommunalbeziehungen nach China (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Besonders auffällig ist hier die Hervorhebung des großen Engagements der chinesischen Seite. Dies ist kombiniert mit der Nennung positiver Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Offenheit, gute Organisation, Lernbereitschaft, Dankbarkeit. Diese Melange aus Engagement, Zuverlässigkeit und Beflissenheit fällt nicht nur in den Bereich der sogenannten „deutschen Tugenden“ und wird hier positiv konnotiert; vielmehr ehrt sie die deutschen Kommunen wegen ihres Know-hows und fordert sie zu gleich heraus. Das heißt, die chinesischen Kommunen interessieren sich – natürlich auch zu ihrem Vorteil und zur Bedienung von Entwicklungsdesideraten – tatsächlich und ernsthaft dafür, was in deutschen Kommunen passiert und wie es funktioniert; doch hier kommt – um es in einem schulischen Bild auszudrücken – kein Unwilliger zur Nachhilfe, um das Klassenziel zu erreichen, sondern ein Primus mit schwindelerregenden Potentialen, um Klassen zu überspringen.

Mit der zweiten Säule „gegenseitiges Interesse“ in Abb. 17 ist nun auch das deutsche Interesse greifbar und das liegt, das muss nach der Beschreibung der Kooperationsschwerpunkte

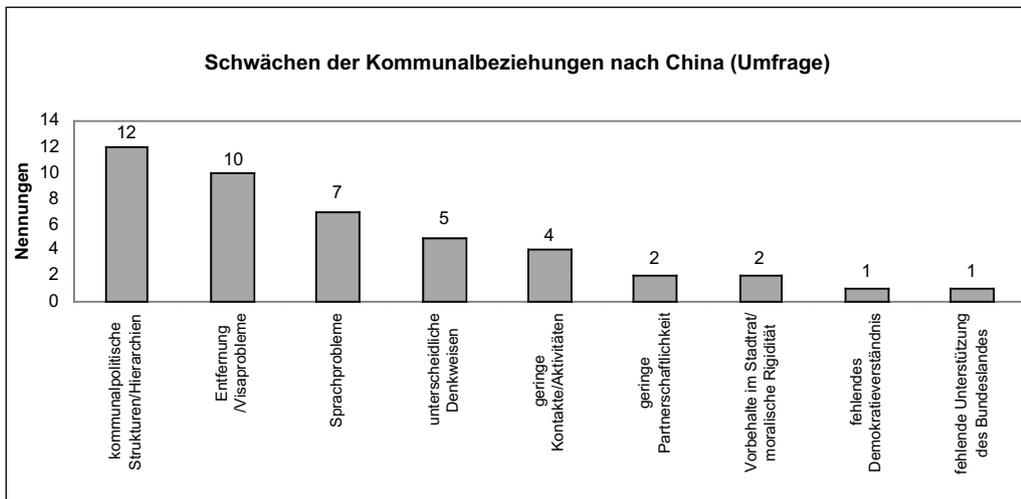
nicht mehr ausgeführt werden, klar im wirtschaftlichen und kulturellen sowie im strategischen Bereich, sich in einem Land, das auf dem Weg zu einer Weltmacht ist, gut zu positionieren.

Für die pragmatische Grundhaltung der deutschen Seite spricht ferner die Dritte Säule „reeller Output“. Es wird davon ausgegangen und positiv hervorgehoben, dass die deutsche Kommune etwas zurückbekommt von dieser Beziehung, sei es in Form von professionellen Kooperationen in verschiedenen Bereichen (Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Stadtentwicklung etc.), von eigenem Erkenntnisgewinn oder in Form von spannenden Einblicken, ja sogar Einflussmöglichkeiten auf kommunaler Ebene in Chinas Entwicklung.

Sektoren wie Kultur und Wirtschaft werden bei dieser Frage nach Stärken kaum noch einzeln erwähnt. Finanzielle Eigenbeteiligung – angesichts der Haushaltssituation in den meisten deutschen Kommunen verständlich – und positive persönliche Kontakte werden des Weiteren als Pluspunkte genannt.

Den Stärken stehen folgende Schwächen gegenüber (s. Abb. 18):

Abb. 18: Schwächen der Kommunalbeziehungen nach China (Umfrage)



Quelle: Held/Merkle 2008

Die erste Säule „Kommunalpolitische Strukturen/Hierarchien“ zeigt, dass der größte Problemfaktor der Kommunalbeziehungen nach China in der schwer durchschaubaren Administration, langwierigen Entscheidungsfindung, wechselnden politischen Autoritäten und Ansprechpartnern und in der schieren Größe (im Verhältnis zur deutschen Kommune) der chinesischen Städte liegt. Einmal wird auch moniert, dass die Beziehungen durch nichtkom-

munale Prozesse überlagert werden, was wiederum auf die Doppelstrukturen von KP und Staat und die komplexen Aushandlungsbeziehungen zwischen den administrativen Ebenen verweist. Da nur die Hälfte der Antwortenden hier eine Schwäche sehen, ist der Eindruck nicht erdrückend, aber auch nicht als Einzelmeinung von der Hand zu weisen: So positiv die Zusammenarbeit und Kommunikation in Punkto Engagement und Outputorientierung wahrgenommen wird – sie ist bisweilen auch (strukturell bedingt) überkompliziert und intransparent.

Ein hemmender Zeit- und Geldfaktor stellt zudem die bloße Entfernung zwischen China und Deutschland dar. Zur geografischen kommt erschwerend die politische Distanz hinzu. So behindern nicht nur teure Flüge, sondern auch die Visaproblematik (bei der sich Deutschland nach Aussage der Kommunalakteure eher durch Restriktion als durch Kulanz hervortut) den unmittelbaren und zügigen Austausch sowie die Geschäftsbeziehungen. Gerade bei längerfristig angelegten Hospitanzen und bei dem Versuch, für Investitionen und Wirtschaftsansiedlung in Deutschland

zu werben, sind über das Visum hinaus an viele Auflagen gebundene Arbeitserlaubnisse einzuholen.

Erwartungsgemäß folgen auf die politische und geographische Problematik die Verständigungsschwierigkeiten. Chinesen die Deutsch sprechen und Deutsche die Chinesisch sprechen sind rar und beschränken sich auf

(ehemalige) Studenten der Germanistik bzw. Sinologie und auf Migrant/innen. Die „Weltsprache“ Englisch – der gemeinsame sprachliche Nenner – beherrschen fließend hier wie dort in der Mehrzahl nur Akademiker. Alle anderen verständigen sich mehr schlecht als recht, was ein großer Hemmschuh gerade für die Kontakte auf Bürgerebene darstellt. Auch wechselseitige Hospitanzen in der Kommunalverwaltung sind hierdurch behindert. Bei wissenschaftli-

chen, wirtschaftlichen und kulturellen Austauschaktivitäten ist die Sprache indes seltener ein Problem, weil diese Klientel oft international geschult und mit dem Englischen vertraut ist. Gleichwohl erscheint es langfristig sehr sinnvoll – und wird von Kommunen/dem Staat in China wie den deutschen Ländern/Kommunen gefördert – verstärkt die Sprache der Partner in den Schulen zu unterrichten.

Weniger prominent als man es erwarten könnte, folgen als Schwäche die unterschiedlichen Ziele und Erwartungen bzw. Denkweisen. Dieses mit interkulturellen Differenzen zu beschreibende Feld (das eine Vielzahl von Wertvorstellungen, Rollenmustern, Traditionen und historisch/politischen Anschauungsweisen umfasst und ebenso kreative Potenziale wie eine Reihe von Fettnäpfchen birgt) zu bespielen, wird durch mangelnde Sprachkenntnisse und strukturell bedingte politische Erschwernisse noch komplizierter. Insofern können bei den öfter genannten Schwächen politischer und sprachlicher Art auch interkulturelle Missverständnisse mitschwingen. Interkulturelle Trainings im Vorfeld von Delegationsreisen schaffen hier Verständnis und ebenen Wege auf unvertrautem Terrain.

Vertreter aus weniger dynamischen oder schlecht verlaufenden Kommunalbeziehungen wissen hier auch von erst im Aufbau befindlichen Beziehungen, von zu geringer Kontaktfrequenz und Aktivität, und sogar von dem Verdacht zu berichten, dass sie von den Chinesen nur für Visa in den Westen ausgenutzt würden und alle Probleme der Beziehung von ihnen zu beheben seien. Diese Verdachtsmomente können mit bestimmten Personen zusammenhängen und sind im Falle der genannten Scheu, Probleme anzugehen, wahrscheinlich ein vereinzelt Vorkommnis. Hingegen stellt der Westen für Chinesen in der Tat eine Versuchung dar und es liegt an den deutschen Partnern, Größe, Zusammensetzung und Programm eingeladener Delegationen so zu beeinflussen, dass sie keine „Lustfahrten“ für Funktionäre werden, sondern der Kommunalbeziehung dienen. Die mangelnde Dynamik einer Kommunalbeziehung kann zahlreiche personelle, strukturelle und politische Ursachen haben. Ist die politische Zustimmung für die Kommunalbeziehung nicht gegeben, ist ihre Existenz als gelebte Beziehung ebenso in Frage gestellt wie wenn sie

monokausal auf den Interessen nur eines Akteurs basiert (beispielsweise eines Jointventures). Mit Leben wird die Kommunalbeziehung nach China am besten gefüllt, wenn sie Chefsache wird und alle relevanten kommunalen Akteursgruppen einbezogen werden, um die Beziehung auf viele tragende Schultern zu verteilen.

In der Umfrage selten genannt, aber in allen Interviews bestätigt, ist die menschenrechtspolitisch und/oder machtpolitisch motivierte Opposition gegen die Kommunalbeziehung nach China innerhalb des Stadtrates oder der Zivilbevölkerung ein nicht zu unterschätzendes internes Problemfeld. An manchem Stadtrat sind bereits Kommunalbeziehungen nach China gescheitert,<sup>14</sup> andere Stadtspitzen und Verwaltungen müssen permanente Überzeugungsarbeit leisten und Einzelaktivitäten rechtfertigen. Ihnen können der Deutsche Städtetag oder auch politische Stiftungen mit Unterstützung für die internationale Arbeit der Kommunen zur Seite stehen. Ferner sind Städte, die hier deutliche wirtschaftliche Interessen und auch Erfolge vorweisen können oder an ihrer Seite Wissenschaftsakteure/Schulen etc. haben, die zu einer differenzierten Sicht auf China beitragen und Vorteile der Beziehung benennen können, argumentativ in der Vorderhand; andere Stadtspitzen können in die Defensive geraten und lassen sich politische Gesten (wie das Hissen der tibetanischen Fahne bei einem chinesischen Delegationsbesuch) abringen, die auch zu Verstimmungen in den Kommunalbeziehungen führen können. Nun sind kommunalpolitische Diskussionen bei einem so kontrovers diskutierten Land wie China nicht weiter verwunderlich und nichts Schlechtes, ganz im Gegenteil demokratisch sehr begrüßenswert. Nur ist moralische Rigidität der Opposition ebenso wenig opportun wie das Ignorieren der Einwände oder Nichtinformieren durch die Gegenseite. Fair und oftmals überzeugend ist viel eher die frühzeitige Einbindung (auch bei Delegationsfahrten) der Gegner der Kommunalbeziehung, denn sie ermöglicht eine ausgewogene, sachliche Diskussion jenseits von Vorurteilen und parteipolitischen Manövern. Dass überdies auch Stadtspitzen und Verwaltungen Skrupel bei den Beziehungen nach China haben, zeigt in der Umfrage die genannte Schwäche „fehlendes Demokratieverständnis“ – eine Einladung zum offenen Gespräch an die Kritiker.

<sup>14</sup> Beispielsweise ist in der Stadt Hilden der begonnene Verwaltungs- und Personalaustausch mit chinesischen Partnern durch den Rat beendet worden. Die in Frage stehende Partnerschaft der Stadt Halle mit Jiaxing wurde durch Ratsmitglieder unter Verweis auf die Parteidiktatur Chinas kritisiert und abgelehnt.

Nur einmal wird als Schwäche fehlende regionale bzw. Landesunterstützung benannt. Dies ist zwar in der Umfrage eine Einzelmeinung, kann aber darauf hindeuten, dass kleinere und/oder international weniger erfahrene Kommunen bisweilen gerne die Sicherheit und die Synergieeffekte durch eine Einbindung in laufende Aktivitäten größerer Player hätten.

### **VI.7.2 Besonderheiten**

Auf die offene Frage 6.2 nach den Besonderheiten der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen im Vergleich zu anderen Städtepartnerschaften haben 29 Kommunen geantwortet.

Zum Teil werden hier Stärken wie das gegenseitige Interesse und Schwächen wie die große Entfernung und Sprachprobleme wiederholt. Das eine unterstreicht wiederum die Gegenseitigkeit der Kommunalbeziehungen, die in diesem Maße wohl nicht üblich ist (sonst würde sie hier nicht so oft erwähnt). Das andere unterstreicht die Schwierigkeit, trotz dieses großen Interesses, die bürgerschaftlichen Kontakte so auszubauen, wie dies bei innereuropäischen Kommunalbeziehungen möglich ist.

Ein Kommunalvertreter schreibt in der Umfrage illusionslos, „der Austausch auf bürgerschaftlicher Ebene (Vereine etc.) ist unrealistisch.“ Hier sind oben genannte Barrieren ebenso gemeint wie die nicht vorhandene Einbindung zivilgesellschaftlicher Gruppen in China. Die fehlende Nähe zur Basis ist somit geographisch, sprachlich und politisch bedingt.

Sie liegt aber auch an der pragmatischen und projektbezogenen Grundstruktur der Kommunalbeziehungen nach China, die weniger von zivilgesellschaftlichen Gruppen als von Akteuren aus Wirtschaft und kommunalen Institutionen getragen wird. Diese Kontakte als Initialzündung und Hauptgrund einer Kommunalbeziehung sind weder bei innereuropäischen noch bei entwicklungsorientierten Kommunalbeziehungen oft anzutreffen.

Manche Kommunen verneinen jedoch jegliche Besonderheit der Kommunalbeziehung nach China. Und das wird daran liegen, dass um den pragmatischen Kern der Beziehungen längst das gewachsen ist, was auch die Beziehungen zu

Kommunen anderer Länder ausmachen: ein breiter kultureller und sportlicher Austausch sowie Schüler- und Jugendbegegnungen.

Mehrfach wird auf die mangelnde Spontaneität, größere Formalität der Kommunalbeziehung und Beeinflussung durch andere politische Ebenen bzw. die bilaterale „Großwetterlage“ hingewiesen, was mit dem Problem der kommunalpolitischen Strukturen, der Geschäftsmentalität und dem spezifischen deutsch-chinesischen Verhältnis zu tun hat. Die Komplexität des administrativen Systems ist in innereuropäischen Partnerschaften kein solches Hindernis wie in den Kommunalbeziehungen mit China. Zu anderen Schwellen- und Entwicklungsländern fehlt vielen Kommunalakteuren der Vergleich. Zu vermuten ist aber, dass Bürokratie und Intransparenz in den kommunalen Entwicklungspartnerschaften nach Afrika, Lateinamerika und Asien weniger wahrgenommen wird wie in China, weil hier zivilgesellschaftliche Akteure als direkte Partner eine größere Rolle spielen als Verwaltungsangestellte und Politiker und die Konzentration auf Projekte auf der Mikroebene wenige Berührungspunkte mit übergeordneten administrativen Ebenen aufweist.

Andere Kommunen nennen schließlich wieder die enormen Größenunterschiede der deutschen und chinesischen Kommune und weisen damit daraufhin, dass sie sonst weder daran gewöhnt sind, sich als kommunaler Juniorpartner in einer Beziehung zu behaupten, noch daran, mit den Potenzialen und Problemen einer Millionenstadt umzugehen.

## VII. Zusammenfassung

Historie: Historische Voraussetzung der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen waren auf westdeutscher Seite der Beginn der Entspannungspolitik Willy Brandts (1969) und auf chinesischer Seite die politische (1971) und wirtschaftliche (1979) Westöffnung vor dem Hintergrund der Spannungen mit der Sowjetunion und den drängenden Entwicklungsproblemen im Inland. Massive Wirtschaftsinteressen, strategische Erwägungen der Machtbalance im Rahmen des Kalten Krieges sowie Neugier auf und Respekt vor der fremden Kultur führten die Länder nicht nur auf Regierungsebene, sondern auch auf Länder/Provinzebene und schließlich auf kommunaler Ebenen zueinander. Auf ostdeutscher Seite musste zunächst die über 20jährige Eiszeit zwischen der Sowjetunion und China Mitte der 1980er Jahre beendet werden, bevor an Kommunalbeziehungen zu denken war. Seit 1982 (Duisburg – Wuhan) in der BRD und 1988 (Leipzig – Nanjing, Rostock – Dalian) in der DDR hatten Kommunalbeziehungen nach China Konjunktur, bis mit der Niederschlagung der Studentenproteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking eine Phase des Stillstands folgte, die wiederum im Windschatten der sich verbessernden bilateralen Beziehungen zum nun wiedervereinigten Deutschland Anfang der 1990er Jahre endete. Bis heute sind kontinuierlich wachsende kommunale Aktivitäten zwischen Deutschland und China zu verzeichnen, wobei die deutschen Kommunen der neuen Bundesländer nach einer Phase der Transformation erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ihre auswärtigen Aktivitäten auf die Bedingungen der Globalisierung ausgerichtet und ebenfalls verstärkt Partner in China gesucht haben.

Die Kommunen: Heute existieren 44 Kommunalpartnerschaften (mit Partnerschaftsvertrag) und zwei regionale Kommunalpartnerschaften (in denen sich mehrere deutsche Kommunen zusammengetan haben, um gegenüber einer – zumeist viel größeren – chinesischen Kommune attraktiv und handlungsfähig zu sein), 16 Kommunalfreundschaften (mit verschiedenen Vertragsgrundlagen) und zwei weitere regionale Kommunalfreundschaften. Hinzukommen mindestens (die Dunkelziffer ist hoch) 23 Kommunkontakte ohne vertragliche Verpflichtungen. Insgesamt sind somit (in dieser Studie verifizierte) 88 deutsche Kommunen formell bzw. informell aktiv; davon stammen 71 aus dem Westen (Schwerpunkte sind Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg) und 17 aus dem Osten (Schwer-

punkte sind Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern) Deutschlands. Darunter sind 18 der 20 größten Städte Deutschlands, elf Landeshauptstädte (inklusive der drei Stadtstaaten), wichtige Wirtschaftsregionen wie das Rhein-Ruhr- und das Rhein-Main-Gebiet, elf UNESCO-Welterbestätten und zentrale Standorte der deutschen Kultur- und Tourismuswirtschaft anzutreffen – im Ganzen also sind hier einige der größten (Einwohnerdurchschnitt bei ca. 256.000), leistungsfähigen und attraktivsten Städte Deutschlands in ihrem Chinaengagement vereint. Ihnen gegenüber stehen in der VR China 57 Städte (und in Taiwan 5 Städte) mit einem Einwohnerdurchschnitt von über 5 Millionen, knapp 70% davon aus der durch die Wirtschaftsreformen besonders begünstigten und wirtschaftlich hoch leistungsfähigen Küstenregion. Es sind alle vier regierungsunmittelbaren Städte, 12 Provinzhauptstädte, drei der vier historischen Hauptstädte sowie die wirtschaftlich wie touristisch attraktiven Städte Hangzhou und Qingdao (mit deutscher Kolonialvergangenheit) in die Kommunalbeziehungen nach Deutschland involviert – also auch hier ein Who ist Who chinesischer Kommunen. All dies deutet auf die große gegenseitige Anziehungskraft der Kommunen in beiden Ländern, auf den gegenseitigen Nutzen und auf das Prestige solcher Kommunalbeziehungen hin.

Ziele: Vor dem Hintergrund des globalen Standortwettbewerbs um die Ansiedlung von Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Humankapital, vor dem Hintergrund der knappen Haushaltssituation in deutschen Kommunen und schließlich vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit den innereuropäischen Städtepartnerschaften sind die Kommunalbeziehungen nach China hinsichtlich ihrer Ziele stark von pragmatischer Sachorientierung (mit dem Schwerpunkt Wirtschaft) geprägt, während ideelle Aspekte weniger bedeutend sind, aber gleichwohl existieren. Fast vier Fünftel der Kommunalbeziehungen sind inhaltlich breit aufgestellt und kombinieren wirtschaftliche und wissenschaftliche Eigeninteressen – in vielen Fällen komplementäre Egoismen – mit Kooperationszielen klassischer Kommunalpartnerschaften zur Völkerverständigung. Auf beiden Seiten finden sich Anzeichen zu einem instrumentellen Verständnis der Kommunalbeziehung, auf beiden Seiten verstehen aber auch viele Akteure Wirtschafts- und Kulturaustausch, Eigeninteresse und Völkerverständigung als zwei Seiten derselben Medaille.

Wirtschaftskooperation: Die wichtigsten Initiatoren der Kommunalbeziehungen sind Wirtschaftsakteure. Die Hauptziele der Beziehungen liegen im Wirtschaftsbereich. Die Wirtschaftskooperation, oberste Priorität deutscher Kommunen, umfasst in der Praxis das gesamte Instrumentarium der Außenwirtschaftsförderung wie des Standortmarketings. Die politische Untermauerung der Wirtschaftskooperation heimischer Unternehmen durch eine Kommunalbeziehung kommt der chinesischen Wirtschaftsstruktur und -politik entgegen, birgt aber auch Risiken, wenn die Kommunalbeziehung monokausal allein auf den Schultern eines Unternehmens liegt (das durch Insolvenz oder eine Umorientierung für die Kommune wegbrechen und die Beziehung als leere Hülle hinterlassen kann), wenn im „Wirtschaftswunderland China“ allzu schnell auf Geschäftsabschlüsse gedrängt wird (obwohl die chinesische Geschäftsmentalität Wert auf den Aufbau einer freundschaftlichen Atmosphäre legt) und wenn nicht genau auf die Kompatibilität der Wirtschaftsstrukturen beider Kommunen geachtet wurde. So gilt es, neben den großen Erfolgen einiger Kommunen im Wirtschafts- und Handelsbereich (Jointventures, Handels- und Investitionsflüsse, Aufbau von Dependancen etc.) bisweilen auch ein Missverhältnis zwischen der Toppriorität Wirtschaft und deren tatsächlichem Engagement in der Kommunalbeziehung festzustellen. Der Wirtschaftskooperation mit China wird mitunter auch auf kommunaler Ebene, im Einklang mit den hier zu Geltung kommenden Eigeninteressen, eine strategisch-politische Bedeutung und förderliche Rolle innerhalb des chinesischen Reformprozesses hin zu mehr Rechtsstaatlichkeit und gesellschaftlicher Liberalität eingeräumt.

Kultur- und Schulaustausch: In der Prioritätensetzung deutlich unter dem Wirtschaftsthema angesiedelt, von der Akteursstruktur her aber fast gleichauf, ist der Kooperationsbereich Kultur/Sport, Schüler- und Jugendaustausch – die klassischen Themen innereuropäischer Beziehungen. Sie bilden das belebende Element der Kommunalbeziehung nach China, um diese auf bürgerlicher Ebene zu vertiefen. Durch die universale Sprache der Musik, mit Darbietung der Hoch- und Lokalkultur und zeitgenössischer Kunst wird das Ziel der Völkerverständigung verfolgt, wobei grundsätzlich die Verständigungsprobleme, die geographische Entfernung, die Flugkosten, die Formalitäten zum Erhalt von Visa und natürlich die Vorselektion der Gesprächspartner in

China die zivilgesellschaftliche Beteiligung und vertiefte Bürgerkontakte in den Kommunalbeziehungen hemmen. Der für die Beteiligten persönlich wertvolle und langfristig eventuell beruflich nützliche Schüler- und Jugendaustausch bringt jedoch Botschafter und Multiplikatoren hervor, die diese Probleme besser zu meistern wissen werden und die Völkerverständigung in Zukunft vorantreiben können. Die handfesten, wirtschaftlichen Aspekte auch dieser Kooperationsfelder, die für die Kommunen als Imageproduzent und Wachstumsfaktor immer wichtiger werdende Kulturwirtschaft sowie die langfristige Heranziehung von für das Chinageschäft tauglichem Personal (auch durch den Unterricht der chinesischen Sprache in deutschen Schulen), sollten dabei nicht außer acht gelassen werden. Kultur/Sport, Schüler- und Jugendaustausch mit China ist im Sinne der pragmatischen Grundausrichtung der Kommunalbeziehung schon deshalb sinnvoll, weil er das Vertrauen schafft, das auch die Geschäftsbeziehungen nach China benötigen.

Kooperation der Kommunalverwaltungen: Die Kommunalverwaltungen selbst bieten ebenfalls ein breites Spektrum der Kooperation mit den chinesischen Partnern. Sie sind nicht nur Hauptakteure und Hauptfinanziers der Kommunalbeziehungen, nicht nur Türöffner, Vermittler, Logistiker und Programmgestalter, administrative Helfer, Berater und Motivatoren der weiteren Akteure der Kommunalbeziehungen, sie verfügen im Rahmen der kommunalen Aufgaben (Verwaltungsmanagement, Infrastrukturplanung, Geoinformation, Wasser- und Stromversorgung, Müllentsorgung, Brandschutz, Förderung von Wirtschaft und Kultur, Jugendpflege, Naturschutz etc.), durch die Tradition der Selbstverwaltung und die junge Transformationserfahrung (im Osten Deutschlands) auch über in China sehr begehrtes Know-how. Entsprechend den Herausforderungen der chinesischen Stadtentwicklung (durch ihre enorme Urbanisierungsgeschwindigkeit bei wachsenden Lenkungs-, vor allem aber Umweltproblemen) dominiert in der Verwaltungskooperation die chinesische Nachfrage. In einzelnen Fällen berühren diese Kooperationen auch die sensiblen Bereiche Sicherheit und Recht und sind unweigerlich – ein Zeichen gegenseitigen Vertrauens – von Diskussionen zu Demokratie und Rechtsstaat begleitet. Zweifellos ist der Verwaltungsaustausch über Workshops und Delegationen entwicklungsrelevant für die chinesi-

schen Kommunalpartner und nimmt nicht selten die Form technischer Beratung der Entwicklungszusammenarbeit an.

Wissenschaftskooperation: Das vierte Kooperationsfeld, seltener als die vorherigen von den Kommunalvertretern als Initiator und als Toppriorität der Kommunalbeziehung genannt, liegt im Bereich Wissenschaft und Forschung. Diese relative Nachrangigkeit ist angesichts des enormen wissenschaftlichen Austauschs zwischen den deutschen und chinesischen Hochschulen (um die 400 Hochschulpartnerschaften, hauptsächlich der naturwissenschaftlich-technischen wie wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten) und den ausgeprägten bilateralen wissenschaftspolitischen Programmen auf Bundesebene (China ist nach Projektzahl und Finanzvolumen der wichtigste Partner Deutschland im Bereich Wissenschaft und Forschung) erstaunlich, liegt aber an der Autonomie der Hochschulen und den Themen des wissenschaftlichen Austauschs, die seltener im direkten kommunalen Interesse liegen. Wichtig als Träger der Kommunalbeziehungen werden Hochschulpartnerschaften etwa, wenn der Aufbau gemeinsamer deutsch-chinesischer Wissenschaftsinstitute oder ein langfristig angelegtes Personalaustauschprogramm Spuren im kommunalen Leben hinterlassen. Von Vorteil für die Kommunalverwaltungen, die die Beziehungen nach China managen, ist vor allem die Integration von Fakultäten der Sinologie oder Ostasienwissenschaften in die Kommunalbeziehung. Wissen und Rat von berufener Stelle können über viele Hindernisse in China ebenso wie bei der Vermittlung der Kommunalbeziehung in den deutschen Kommunen hinweghelfen.

Gesundheitskooperation: Ähnlich autonom, aber in Einzelfällen auch integral für die Kommunalbeziehungen ist der Kooperationsbereich Gesundheit (z.B. Partnerschaften von Kliniken). Er ist potenziell von beiderseitigem Interesse (TCM für die deutsche und der technologische Vorsprung der Schulmedizin für die chinesische Seite), obwohl auch hier die Nachfrage und der Wissensdrang der Chinesen dominiert. Die kommunalen Kooperationsformen ergänzen dabei die bilateralen staatlichen Verabredungen im Gesundheitsbereich. Insgesamt ist der medizinische und gesundheitspolitische Know-how-Transfer für China durchaus entwicklungsrelevant und als technische Zusammenarbeit zu verstehen; bisweilen nimmt er unmittelbar die Form humanitärer Hilfe an.

Umweltkooperation: Bislang noch nicht so hoch im Kurs als Kooperationsfeld, mit Abstand aber das wichtigste Thema im kommunalen Dialog ist der Umwelt- und Ressourcenschutz, was als Akteure neben den Stadtwerken auch Privatwirtschaft (Technologietransfer) und wissenschaftliche Thinktanks (Forschung und Entwicklung angepasster Lösungen) betrifft. Insbesondere Wasseraufbereitung, Energieeffizienz, Klimaschutz und Umwelterziehung sind kommunale Themen mit hohem und Erfolg versprechendem Kooperationspotenzial für viele Akteursgruppen der Kommunalbeziehungen. Die in diesen Umweltsektoren zum Teil hervorragende deutsche Wirtschaft kann hier wiederum von der politischen Begleitung der Kommunen profitieren. Die in Zukunft gewiss zunehmende kommunale Umweltkooperation verdient als Feld, wo dramatischer Bedarf und hohes technologisches Vermögen, Nachfrage und Angebot zusammenpassen, besondere Beachtung und fällt unmittelbar in den Schwerpunktbereich der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit, deren sinnvolles Komplement sie werden kann.

Dialog zu nachhaltigen Kommunalentwicklung: Neben den genannten Kooperationsfeldern gibt es keine institutionalisierten Dialoge zu Themen nachhaltiger Kommunalentwicklung. Themen wie Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und kommunale Selbstverwaltung stehen relativ (leider geben viele deutsche Kommunalakteure über informellen Dialoge keine Auskunft) hoch im Kurs, für das politische System Chinas sensiblere Themen wie Armut, Menschenrechte, Demokratie etc. werden jedoch mit Vorsicht angefasst. Diese Themen werden insbesondere von den Kommunalbeziehungen aufgerufen, in denen Vertrauen und die Erkenntnis gewachsen ist, dass auf kommunaler Ebene eine klarere Sprache gesprochen und größere Offenheit angetroffen werden kann als auf staatlicher Ebene. Manchmal nehmen die Dialoge aber noch immer die Form eines Drahtseilaktes an, weil die politische Großwetterlage zwischen Deutschland und China doch zu eingetrübt ist oder weil der Grad der Offenheit auf chinesischer Seite innerhalb dieser nur noch formal streng hierarchisch gegliederten Parteidiktatur schwer einschätzbar ist. Eine Chance, die Themen nachhaltige Kommunalentwicklung auch im kommunalen Dialog voranzubringen, haben die Megaevents Olympiade 2008 und Expo 2010, in die tatsächlich auch fast alle Kommunalbeziehungen durch

Dialog oder Kooperation einbezogen worden sind, in denen die chinesische Seite Ausrichter der olympischen Spiele gewesen ist oder eine eigene Präsentation auf der Expo 2010 zum Thema „Better City, Better Life“ organisiert. Äußerst hilfreich und eine attraktive Gelegenheit für deutsche Kommunen, die bislang Zurückhaltung geübt haben, in diese Dialoge aktiv einzusteigen, bietet das dreijährige bilaterale staatliche Programm „Deutschland und China – gemeinsam in Bewegung“, das zeitlich und thematisch über verschiedene Städtestationen (in denen „Deutschlandpromenaden“ Lösungsmöglichkeiten für urbane Nachhaltigkeit präsentieren) in die Expo 2010 mündet.

Stärken und Schwächen: Die Stärken der Kommunalbeziehungen nach China sind besonders das große Engagement der chinesischen Seite für die Beziehung, das von der deutschen Seite in begründeter Erwartung reeller Ergebnisse erwidert wird – also die große (auch finanzielle) Gegenseitigkeit und gemeinsame pragmatische Grundausrichtung. Größter Hemmschuh aus deutscher Sicht ist hingegen die Intransparenz und Komplexität der kommunalpolitischen Strukturen in China, die Entfernung, die Visaprobleme und die Verständigungsprobleme.

Besonderheiten der Kommunalbeziehungen nach China: Kommunalbeziehungen nach China verbinden starke deutsche Wirtschaftsinteressen mit zunehmender Arbeit an der Völkerverständigung und der Bedienung spezieller chinesischer Entwicklungsbedürfnisse, vor allem hinsichtlich der Kommunalentwicklung, der Medizin und der Umweltthematik in Form von Know-how- und Technologie-Transfer. Ihre Träger sind in der Mehrheit Institutionen (die Kommune selbst, Unternehmen, Hochschulen, Kliniken, Schulen), ihre zivilgesellschaftliche Verankerung ist in Deutschland mäßig und in China fast überhaupt nicht vorhanden. Vertiefte Bürgerkontakte – sieht man von dem Schüleraustausch ab – sind angesichts der Flugkosten und der Verständigungsschwierigkeiten erschwert und nur langsam herzustellen. Mit herkömmlichen Entwicklungspartnerschaften, ihren humanitären Motivationen, Zielen der Armutsbekämpfung und Handlungsweisen (vereinsbasiert und spendenfinanziert) haben deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen wenig gemein. Auch die innereuropäischen Partnerschaften der Völkerverständigung und Entspannungspolitik haben in ihrer ideellen Ausrichtung

und ihrer Gründung in zivilgesellschaftlichem Engagement einen anderen Charakter. Kommunalbeziehungen nach China entsprechen viel mehr den Erfordernissen des globalen Standortwettbewerbs, lehnen den Überhang ideeller Motivation tendenziell ab, konzentrieren sich auf die sachliche Kooperation und justieren ihre Arbeit nach den konkreten Wünschen und Interessen im Einzelfall, so dass nach Möglichkeit win-win-Situationen entstehen.

## VIII. Empfehlungen

- > Kommunales Chinaengagement sollte Chefsache sein. Ohne politische Rückendeckung der Kommunalspitze bleibt die administrative Unterstützung etwaiger Initiativen gering und die Einbindung lokaler Stakeholder schwierig. Zudem werden in China ohne politische Begleitung einige Türen verschlossen bleiben.
- > Beim Aufbau einer Kommunalbeziehung nach China ist die regelmäßige Einbindung des Rates und eines breiten Spektrums von Kommunalakteuren, die die Beziehung mit Leben füllen können, fair und für eine erfolgreiche Entwicklung der Kommunalbeziehung überaus sinnvoll.
- > Chinaexperten (Sinologen, Ostasienwissenschaftler, Ethnologen, chinesische Migranten u.a.) können wertvolle Begleiter und Ratgeber nicht nur in Problemlagen sein. Ihre Einbindung ist zumeist sehr hilfreich.
- > Chinaengagement ist immer verbunden mit Kritik, die mit den politischen Umständen in China auch die Zusammenarbeit mit dem Land ablehnt. Erfahrungsgemäß mildern viele Kritiker nach einem Besuch in China ihr bis dahin moralisch strenges Urteil ab, weil sie ein differenziertes China der vielen Entwicklungsgeschwindigkeiten, die Gastfreundschaft und die konkreten Kommunalpartner kennen gelernt haben. Kritiker auf Delegationsreisen mitzunehmen, verbreitert die gemeinsame Gesprächsgrundlage.
- > Kultur und Mentalität sind in China und Deutschland grundlegend verschieden. Interkulturelle Schulungen vor der Ausreise von Chinadelegationen sollten Standard sein, sind aber oft mit Kosten verbunden. Mindestens sollte der Ausreise von Akteuren, die mit China nicht vertraut sind, ein ausführliches Briefing durch einen Kenner (eventuell der Kommunalverwaltung) vorausgehen.
- > Wer auf schnelle wirtschaftliche Erfolge durch eine Kommunalbeziehung nach China aus ist, sieht sich dort mit der Losung konfrontiert: Keine Wirtschaftskooperation ohne freundschaftliche Annäherung und Kulturaustausch. Es ist besser dies einzukalkulieren, bevor Zeitpläne kippen, zusätzliche Kosten und ungeplante Aktivitäten innerhalb der Kommune gerechtfertigt werden müssen.
- > Eine Kommunalbeziehung nach China bedarf intensiver, regelmäßiger Pflege (Emails, Telefonate, Delegationsreisen etc.). Dies ist schon deshalb wichtig, weil das Tempo der Veränderung in den chinesischen Kommunen enorm ist. Ohne regelmäßige Kontakte ist es schwer, auf neue Entwicklungen zu reagieren und mit Personen in Schlüsselstellungen, die un-

ter Umständen schnell ausgewechselt werden, freundschaftlich zusammenzuarbeiten.

- > Ein Besuch im Westen ist für Chinesen attraktiv. Bei Delegationsreisen aus den chinesischen Partnerkommunen ist deshalb auf das Programm und die Zusammensetzung genau zu achten, um sicherzustellen, dass auch tatsächlich möglichst viele Teilnehmer/innen der Zielgruppe integriert sind und von der Fahrt profitieren.

- > Schüler- und Jugendaustausch ist für alle Beteiligten eine persönliche und eventuell später einmal beruflich relevante Bereicherung. Hier entsteht wirklicher – sonst ja erschwerter – Bürgerkontakt. Junge Menschen werden zu Botschaftern der Völkerverständigung; das stabilisiert die Beziehungen der Länder – auch auf Ebene engagierter Kommunen.

- > Die Themen Menschenrechte, Demokratie und Partizipation sollten kein Tabu im gemeinsamen Dialog sein, zumal dann, wenn sie den Akteuren auf der Seele liegen oder innerhalb der deutschen Kommune unüberhörbare Kritik an der Kommunalbeziehung geübt wird. Die chinesische Kommunalebene zeigt sich hier (abhängig von den agierenden Personen und der politischen Nähe zur Staatsführung) bisweilen viel offener und gesprächsbereiter als vermutet. Auf einer guten Vertrauens-ebene und mit Respekt vor der Entwicklungsleistung und den Herausforderungen Chinas ist der Dialog über grundlegende politische Wertvorstellungen möglich und kann das gegenseitige Verständnis erhöhen.

- > „Tun Sie sich zusammen!“ (Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig) Konkurrenzgedanken außen vor zu lassen und im Chinaengagement zu kooperieren (eventuell als regionale Kommunalpartnerschaft/-freundschaft, als trilaterale Kooperation mit einem anderen ausländischen Partner etc.), wo die einzelne Kommune überfordert ist, kann der Weg zur erfolgreichen Kommunalbeziehung nach China sein.

- > Die Vernetzung der deutschen Kommunen, die in China engagiert sind, bietet große Potenziale, voneinander zu lernen. Dahingehende Initiativen werden von daraufhin angesprochenen Kommunen ausnahmslos unterstützt.

- > Die Vernetzung mit staatlichen Akteuren (Goetheinstitut, Botschaft, Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit) kann je nach Kooperationsfeld förderlich sein und Synergien erzeugen.

- > Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH bietet kostenlose Beratung für international aktive Kommunen im Entwicklungskontext.



# IX. Quellen

## IX.1 Literatur

- Berlin Wirtschaftsforum: Berlins Städtepartnerschaften im asiatisch-pazifischen Raum. Berlin 1999.
- Bundesagentur für Außenwirtschaft (BFAI): Geschäft mit Umwelttechnik in der VR China bleibt schwierig. Riesiger Bedarf allein reicht nicht aus/Chancen im Abwasserbereich/Von Roland Rohde. BFAI 2007.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: INKAR. Indikatoren und Karten zur Raum und Stadtentwicklung. Ausgabe 2007. Bonn 2007.
- Bundesministerium der Justiz: Erfolge des Rechtsstaatsdialogs. Auf [www.bmj.de](http://www.bmj.de) im August 2008.
- ChinaContact Spezial 05/2008: Chengdu und Bonn. Mehr als nur Kulturaustausch. Berlin 2008. S. 24 - 25.
- Collet, Monika/ Flock, Christian/ Wunsch, Dorothea: Direktkontakte NRW und VR China: Städtepartnerschaften: Rahmenbedingungen und künftige Gestaltung. In: Derichs, Claudia/ Heberer, Thomas/ Rszelenberg, Patrick (Hg.): Task Force – Ein Gutachten zu den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Ostasien – NRW. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften No 35/2001. S. 26 - 40.
- Fan, Cindy: China's Eleventh Five-Year Plan (2006–2010): From "Getting Rich First" to "Common Prosperity". In: Eurasian Geography and Economics, 2006, 47, No. 6, S. 708 - 723.
- Fang Xu: Konzepte zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung für verschiedene Siedlungsstrukturen in China. Dissertation an der RWTH Aachen. Aachen 2006.
- Fischer, Doris/Lackner, Michael (Hrsg.): Länderbericht China. Bonn 2007.
- Fischer, Paul: 20 Jahre Beziehungen zwischen Bayern und Shandong – Eine Erfolgsgeschichte mit Zukunft. In: Einsichten und Perspektiven 02/2007. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte. München 2007.
- Fischer, Peter W.: Wirtschaftsförderung und Städtepartnerschaften. In: Kodolitsch 1989. S. 81 - 94.
- Friedrich, Stefan: Deutschland und die Volksrepublik China seit 1949. In: Fischer/Lackner 2007. S. 402 - 417.
- Fuchshuber-Weiß, Elisabeth: China für Schüler. In: Einsichten und Perspektiven 02/2007. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte. München 2007.
- Geissler, Gabriele/Löffler, Gundula (Hrsg.): China. Authoritarian yet participatory? Governance in the PR China in times of change. From the series: Promoting participatory development in German development cooperation. GTZ. Eschborn 2006.
- Goodman, David & Segal, Gerald (ed.): China Deconstructs: Politics, Trade and Regionalism, London, New York: Routledge, 1994.
- Gründer, Horst: Geschichte der deutschen Kolonien. Paderborn 2004.
- Häußermann, Hartmut/Läpple, Dieter/Siebel, Walter: Stadtpolitik. Bonn 2008.
- Heberer, Thomas: Soziale Herausforderungen im Städtischen und ländlichen Raum. In: Fischer/Lackner 2007. S. 443 - 490.
- Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China. Wiesbaden 2004.
- Heilmann, Sebastian: Das politische System der VR China: Modernisierung ohne Demokratie? In: Fischer/Lackner 2007. S. 181 - 197.
- Heinz, Werner/Langel, Nicole: Kommunale Entwicklungspartnerschaften. DIFU Material. Berlin 2002.
- Heinz, Werner/Langel, Nicole/Leitermann, Walter: Kooperationsbeziehungen zwischen deutschen Städten und Kommunen in Entwicklungsländern. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 15-16/2004. Bonn 2004. S. 21- 27.
- Jung, Stefan: Entwicklungslinien der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit der Volksrepublik China. In: Jung und dynamisch. Jugendpolitische Zusammenarbeit mit China. Auf [www.ijab.de](http://www.ijab.de) im August 2008.
- Kodolitsch, Paul von: Kommunale „Außenpolitik“. Zur Auslandsarbeit der Gemeinden und zu den innerdeutschen Städtepartnerschaften. DIFU Material 2/89. Berlin 1989.
- Krings, Josef: Städtepartnerschaften mit Osteuropa und China. In: Kodolitsch 1989, S. 107 - 122.

- Kühn, Günther: Zu Besuch in Peking und Wuhan. Auftakt des bilateralen Fachaustauschs mit China. In: Jung und dynamisch. Jugendpolitische Zusammenarbeit mit China. Auf [www.ijab.de](http://www.ijab.de) im August 2008.
- Lieberthal, Kenneth/Lampton, David: Bureaucracy: Politics, and Decision Making in Post-Mao China. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1992.
- Müller, Christian: Im Kielwasser nach Shanghai. In: ChinaContact Spezial 19/2007. Berlin 2007. S. 8 - 10.
- Müller-Hofstede, Christoph: Integration in die Weltordnung: Geschichte und Perspektiven. In: Fischer/Lackner 2007. S. 305 - 331.
- Posth, Martin: Städtepartnerschaften – Chancen für strategische Allianzen in Wirtschaft und Politik. In: Wirtschaftsforum. Berlin 1999. S. 16 - 33.
- Rau, Johannes: Rede in der Fudan-Universität, Shanghai, am 14.09.2003. Auf [www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de) im September 2008.
- Ruhe, Bettina: Städte und Provinzpartnerschaften als Anbahnungsinstrument für wirtschaftliche Kooperation. In: Festschrift Friedrich Rebers. Bremen 1995. S. 191 - 213.
- Schmidt-Glintzer, Helwig: Das alte China. Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert. München 1995.
- Schröder, Gerhard: Warum wir Peking brauchen. In: DIE ZEIT 30/08, 17.07.2008.
- Seitz, Konrad: China. Eine Weltmacht kehrt zurück. Berlin 2004.
- Staiger, Brunhild: Bildung und Wissenschaft. In: Fischer/Lackner 2007. S. 523 - 541.
- Staiger, Brunhild/Friedrich, Stefan/Schütte, Hans-Wilm: Das große China-Lexikon. Darmstadt 2003.
- Stegmann, Ursula: Neuanfang im Zeichen der Globalisierung. In: Europa Kommunal 4/2008, S. 19 - 22.
- Wendler, Hans J.: Auswärtige Politik der Bundesregierung und kommunale Auslandsarbeit (am Beispiel der kulturellen Beziehungen). In: Kodolitsch 1989, S. 127 - 138.
- Winkler, Heinrich August: Der lange Weg nach Westen II. Deutsche Geschichte 1933 - 1990. Lizenzausgabe für BpB. Bonn 2004.
- ZEITMAGAZIN Leben. Beilage der Wochenzeitung DIE ZEIT, Ausgabe 36/07 vom 30.08.2007.
- Zhao, Suisheng: China's Central-Local Relationship: A Historical Perspective. In: Jia, Hao & Lin, Zhimin (ed.): Changing Central-Local Relations in China. Reform and State Capacity. Boulder, San Fransisco, Oxford 1994, S.19 - 34.

## IX.2 Internetseiten

Alle Internetseiten der in der Umfrage angeschriebenen 95 deutschen Kommunen sowie der relevanten 65 chinesischen Kommunen.

<u>Regierungsseiten:</u>	<u>Seiten von Bundesländern:</u>	<u>Seite zur allgemeinen Recherche:</u>
<a href="http://www.bundespraesident.de">www.bundespraesident.de</a>	<a href="http://www.km.bayern.de/blz/eup/index.asp">www.km.bayern.de/blz/eup/index.asp</a>	<a href="http://www.rgre.de">www.rgre.de</a>
<a href="http://www.auswaertiges-amt.de">www.auswaertiges-amt.de</a>		<a href="http://www.staedtetag.de">www.staedtetag.de</a>
<a href="http://www.bmbf.de">www.bmbf.de</a>		<a href="http://www.goethe.de/ins/cn/lp/deindex.htm">www.goethe.de/ins/cn/lp/deindex.htm</a>
<a href="http://www.bmj.de">www.bmj.de</a>		<a href="http://www.hochschulkompass.de">www.hochschulkompass.de</a>
<a href="http://www.bmu.de">www.bmu.de</a>		<a href="http://www.ijab.de">www.ijab.de</a>
<a href="http://www.bmz.bund.de">www.bmz.bund.de</a>		<a href="http://www.wikipedia.de">www.wikipedia.de</a>

# X. Anhänge

## X.1 Fragebogen im Rahmen der schriftlichen Umfrage „Deutsch-chinesische Kommunalpartnerschaften: Motivationen, Strukturen, Aktionsfelder“

1. Die Partnerkommune: Entstehung und Art der Kommunalbeziehung

---

1.1 Name der chinesischen Kommune

Stadt: \_\_\_\_\_ Provinz: \_\_\_\_\_

Wenn Sie mit mehreren chinesischen Kommunen in Kontakt stehen, konzentrieren Sie sich in diesem Fragebogen bitte nur auf die hier genannte Kommune.

Für andere Kommunalkontakte mit China haben wir Ihnen weitere Fragebögen beigelegt. Falls diese nicht ausreichen, würden wir uns über einen Hinweis sehr freuen.

1.2 Beginn der Kommunalbeziehung (Jahr):

---

1.3. Welcher Art ist die Beziehung zu der chinesischen Kommune?

Städtepartnerschaft

Projektpartnerschaft

Städtefreundschaft

Informeller Kontakt

Sonstige: \_\_\_\_\_

1.4 Welche Vertragsgrundlage liegt derzeit der Partnerschaft zu Grunde (bitte auch Datum und ggf. Laufzeit angeben)?

---

1.5 Kooperieren Sie mit dem chinesischen Partner im Verbund mit anderen deutschen Städten und Landkreisen? Wenn ja, mit welchen:

---

1.6 Wie ist die Partnerschaft entstanden?

a) durch:

- Wirtschaftskontakte

- Wissenschaftskontakte

- Kulturkontakte

- Kontakte umliegender Städte/Landkreise

- Kontakte des Bundeslandes

- andere Kontakte \_\_\_\_\_

b) aufgrund der Initiative

- der deutschen Partner

- der chinesischen Partner

- beider Seiten

---

1.7 Welche hervorhebenswerten, mit Ihrer Kommune vergleichbaren Charakteristika weist die chinesische Stadt auf (z.B. Hafenstadt, Prägung durch Montanindustrie etc.)?

---

## 2. Motivation und Ziele der Kommunalbeziehung

2.1 Benennen Sie Motivationen und Ziele, die Sie mit der Partnerschaft verbinden:

---

2.2 Welche Motivationen und Ziele der chinesischen Partner sind Ihnen bekannt?

---

## 3. Akteure und Aktivitäten der Kommunalbeziehung

3.1 Benennen Sie die Träger/Akteure der Kommunalbeziehung in China:

Kommunalverwaltung  Universitäten/Forschung

Wirtschaftsakteure  Schulen

Kultureinrichtungen  Gesundheitseinrichtungen

Andere: \_\_\_\_\_

---

3.2 Existiert eine zivilgesellschaftliche Organisation in der chinesischen Stadt, mit der Sie bereits kooperiert haben?

Wenn ja, wie heißt diese Organisation?

---

3.3 Benennen Sie die Träger/Akteure der Kommunalbeziehung in Deutschland:

Kommunalverwaltung  Universitäten/Forschung

Wirtschaftsakteure  Schulen

Kultureinrichtungen  Gesundheitseinrichtungen

Partnerschaftsverein:

Andere \_\_\_\_\_

---

3.4 Falls in Ihrer Kommune ein Partnerschaftsverein existiert, wie heißt er?

---

3.5 Benennen Sie die wichtigsten Aktivitäten der Kommunalbeziehung (mit Hauptakteuren und Laufzeit) in den letzten 12 Monaten:

---

3.6 Markieren sie die wichtigsten 3 Sektoren der Zusammenarbeit/des Austauschs:

Wirtschaft/Handel

Kunst/Kultur

Wissenschaft/Forschung

(Schul-)Bildung

Gesundheit

Umwelt

Stadtentwicklung/Verwaltung

Andere: \_\_\_\_\_

---

3.7 Wie wird die Zusammenarbeit finanziert? Bitte unterstreichen Sie die wichtigste Quelle:

Kommunalbudget       Drittmittel

Spenden       Firmensponsoren

Andere Quellen: \_\_\_\_\_

---

3.8 Welchen Anteil der Kosten übernehmen durchschnittlich die chinesischen Partner?

Mehr als 75%       75%       50%       25%       Weniger als 25%

---

#### 4. Partnerschaft im Dialog: Mega-Events in China

4.1 Haben Sie mit den chinesischen Partnern über die Olympiade 2008 gesprochen? Wenn ja, über welche Aspekte?

---

4.2 Haben Sie mit den chinesischen Partnern über die Expo Weltausstellung 2010 in Shanghai mit dem Motto „Better City, Better Life“ gesprochen? Wenn ja, über welche Aspekte?

---

4.3 Ist eine Kooperation zu dem Thema „Nachhaltige Kommunalentwicklung“ im Kontext der Expo 2010 geplant? Wenn ja, in welcher Art?

---

#### 5. Partnerschaft im Dialog: Nachhaltige Kommunalentwicklung

5.1 Stehen Sie mit den chinesischen Partnern im Dialog zu folgenden Handlungsfeldern?

a.) Handlungsfelder im Dialog:

Menschenrechte

Demokratie/Partizipation

Kommunale Selbstverwaltung/Dezentralisierung

Soziale Entwicklung

Städtische Armut

Wanderarbeiter bzw. Arbeitsmigration

Umsiedlung

Umweltprobleme (Boden, Wasser, Luft)

Klimawandel

b) Nein, diese spreche ich bewusst nicht an:

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum  |

Nachhaltiges Unternehmensmanagement (CSR etc.)  |

---

5.2 Wenn Sie im Dialog zu einem oder mehreren der genannten Handlungsfeldern stehen, wie würden Sie ihn beschreiben?

konstruktiv, im Hinblick auf künftige Dialoge       vorsichtig

offen       angespannt, wenig hilfreich

---

5.3 Wenn Ihre Dialogerfahrungen unterschiedlich sind, bitte benennen sie die Handlungsfelder, bei denen die Gesprächsatmosphäre eher positiv oder eher negativ war

Positiv:

Negativ:

---

5.4 Zu welchen dieser Handlungsfelder erscheinen Ihnen gemeinsame Aktivitäten mit den chinesischen Partnern interessant und möglich?

---

5.5 Sind zu diesen Handlungsfeldern bereits Kooperationsprojekte durchgeführt worden oder geplant? Wenn ja, welche?

---

5.6 Wo sehen Sie Anknüpfungspunkte für eine Kooperation zu diesen Themen in der chinesischen und in der deutschen Kommune (z.B. Agendaprozess, Stadtplanung, Energiesparprogramme etc.)?

---

## 6. Stärken, Schwächen und Besonderheiten der Kommunalbeziehung

---

6.1 Sehen Sie spezifische Herausforderungen und Hindernisse für die Zusammenarbeit mit den chinesischen Partnern? Benennen sie Stärken und Schwächen der Partnerschaftsarbeit?

Stärken: Schwächen

---

6.2 Können Sie im Vergleich zu anderen Kommunalpartnerschaften Ihrer Kommune Besonderheiten der Beziehung zur chinesischen Stadt benennen? Wenn ja, welche?

---

## X.2 Fragenkatalog für vertiefende Interviews

Der Interviewleitfaden enthielt folgende Fragen:

### 1. Ziele der Zusammenarbeit

1.1 Welche Ziele hatten Sie zu Beginn der Kommunalbeziehung und wie haben Sie sich im Laufe der Kooperation verändert (kamen Ziele hinzu, vielen welche weg, Gewichtung der Ziele etc.)?

1.2 Welche ursprünglichen Ziele wurden erreicht und welche nicht? Warum?

Und Woran wird die Zielerreichung/ -verfehlung festgemacht?

### 2. Rolle der Kommune in den verschiedenen Aktionsfeldern

2.1 Bitte sagen Sie in wenigen Stichworten, wie Sie die Rolle ihrer Kommune in den verschiedenen Kooperationsschwerpunkten mit dem chinesischen Partner verstehen bzw. was tut Ihre Kommune praktisch in den Feldern:

a: Wirtschaft/Handel?

b: Kunst/Kultur?

c: (Schul)Bildung?

d: Stadtentwicklung/Verwaltung/Demokratieförderung?

e: Wissenschaft/Forschung?

f: Umwelt?

g: Gesundheit?

### 3. Charakter der Kommunalbeziehung

3.1 Treffen folgende Aussagen auf Sie zu? Bitte kommentieren Sie ihre Antwort kurz:

a: Unsere Kommunalbeziehung zielt auf „Entwicklungshilfe“; Armutsbekämpfung für die chinesische Kommune steht im Vordergrund.

b: In unserer Kommunalbeziehung geht es hauptsächlich um Völkerverständigung.

c: In unserer Kooperation mit China halten sich ideelle Aspekte und Eigeninteressen die Wage.

d: Wir leisten im Sinnen der kommunale „Entwicklungszusammenarbeit“ technische Zusammenarbeit und Know-how-Transfer, weil Chinas Entwicklung für Deutschland und für die Welt sehr bedeutsam ist.

e: Unsere Kommunalbeziehung nach China ist eine sachlich-pragmatische Gemeinschaft, in der es um den größten möglichen Nutzen für beide Seiten geht.

f: Unsere Engagement zielt im Wesentlichen auf die Erschließung/Begleitung wirtschaftlicher Interessen der lokalen (deutschen) Wirtschaft.

### 4. Warum China?

4.1 Es gibt auf der Welt einige interessante aufstrebende Schwellenländer wie Brasilien, Südafrika, Indien, Russland.

Warum haben Sie sich ausgerechnet für eine Kommunalbeziehung nach China entschieden?

4.2 Kommunalbeziehungen nach China weisen einige Hürden auf: Sprache und Mentalität sind uns nicht geläufig, die geographische Entfernung könnte weiter kaum sein. Warum haben Sie diese Hürden nicht von einer Kommunalbeziehung nach China abgehalten?

4.3 Chinas politisches System ist eine kommunistische Diktatur, die auch auf kommunaler Ebene die uns wichtigen Grundwerte Würde, Menschenrechte, Partizipation missachtet. Wird dies in Ihrer Kommune kontrovers diskutiert?

Und warum kooperieren Sie trotzdem mit China?

### 5. Vernetzung und Beratung

5.1: Ist für Sie eine Vernetzung mit anderen deutschen Kommunen, die eine Kommunalbeziehung nach China pflegen, interessant?

5.2: Wenn Sie Themenschwerpunkte für ein mögliches Netzwerk der deutsch-chinesischen Kommunalbeziehungen setzen dürften, welche wären das?

5.3: Würden Sie im Rahmen einer solchen Vernetzung eine entwicklungspolitische Beratung (Themenschwerpunkt „nachhaltige Kommunalentwicklung in China“) und Begleitung begrüßen?

### X.3 Tabellen

<b>Tabelle 11: Einwohnerzahlen der chinesischen Kommunen</b>			
<b>Chinesische Kommune</b>	<b>Einwohnerzahl<sup>1</sup></b>	<b>Provinz</b>	<b>Makroregion<sup>2</sup></b>
Changzhi/Lucheng	213950	Shanxi	Z
Sanmen	414200	Zhejiang	K
Suzhou/Wuzhong	535000	Jiangsu	K
Haining	640000	Zhejiang	K
Jingjiang	660000	Jiangsu	K
Tongling	731000	Anhui	Z
Guangzhou/Panyu	947600	Guangdong	K
Shanghai/Jiading	980100	Shanghai	K
Qianjiang	1000000	Hubei	Z
Yichun	1275976	Heilongjiang	Z
Dongying	1990900	Shandong	K
Fushun	2260000	Liaoning	K
Xiamen	2430000	Fujian	K
Huangshi	2553900	Hubei	Z
Peking/Chaoyang	2911000	Peking	K
Zhenjiang	2995600	Jiangsu	K
Changzhi	3139000	Shanxi	Z
Taiyuan	3344000	Shanxi	Z
Liuzhou	3671900	AR Guangxi	K
Baoji	3695300	Shaanxi	W
Zaozhuang	3719700	Shandong	K
De Yang	3824000	Sichuan	W
Yichang	4150000	Hubei	Z
Changzhou	4256900	Jiangsu	K
Shaoxing	4355000	Zhejiang	K
Yangzhou	4459100	Jiangsu	K
Lianyungang	4505200	Jiangsu	K
Jinhua	4568000	Zhejiang	K
Hefei	4627400	Anhui	Z
Ningbo	5604000	Zhejiang	K
Liaocheng	5664500	Shandong	K
Wuxi	5841700	Jiangsu	K
Wuxi/Huishan	5841700	Jiangsu	K
Changde	6000000	Hunan	Z
Jinan	6033500	Shandong	K
Dalian	6080000	Liaoning	K
Hangzhou	6663000	Zhejiang	K
Shenyang	7098000	Liaoning	K
Nanjing	7190600	Jiangsu	K
Zhengzhou	7243000	Henan	Z
Nantong	7249300	Jiangsu	K
Qingdao	7493800	Shandong	K
Quanzhou	7740000	Fujian	K
Xi'an	8060000	Shaanxi	W
Suzhou	8098600	Jiangsu	K
Shenzhen	8464300	Guangdong	K
Weifang	8550000	Shandong	K
Wuhan	8580000	Hubei	Z

Xuzhou	8764800	Jiangsu	K
Harbin	9874000	Heilongjiang	Z
Guangzhou	10045800	Guangdong	K
Chengdu	10820000	Sichuan	W
Tianjin	11150000	Tianjin	K
Peking	16300000	Peking	K
Shanghai	18150800	Shanghai	K
Chongqing	28160000	Chongqing	Z

<sup>1</sup> Die Angaben beziehen sich in der Regel auf die Jahre 2006 oder 2007 (zu jeweils ca. 50%), bei insgesamt 8 Kommunen konnten aber keine aktuellen Angaben gefunden werden. Für eine Kommune bezieht sich die Angabe auf das Jahr 2003, für 2 auf das Jahr 2004 und für 5 auf das Jahr 2005.

<sup>2</sup> Erklärung: K = Küstenregion, Z = Zentralregion, W = Westregion

**Tabelle 12: Durchschnittliches BIP pro Kopf in den Provinzen (2006) (in RMB)**

	Makroregion	Provinz	Durchschnittliches BIP pro Kopf
1	K	Shanghai	56.733
2	K	Beijing	49.505
3	K	Tianjin	40.961
4	K	Zhejiang	31.684
5	K	Jiangsu	28.685
6	K	Guangdong	28.077
7	K	Shandong	23.546
8	K	Liaoning	21.802
9	K	Fujian	21.152
10	Z	Innere Mongolei	20.047
11	K	Hebei	16.894
12	Z	Heilongjiang	16.268
13	Z	Jilin	15.625
14	W	Xinjiang	14.871
15	Z	Shanxi	14.106
16	Z	Henan	13.279
17	Z	Hubei	13.169
18	K	Hainan	12.650
19	Z	Chongqing	12.437
20	Z	Hunan	11.830
21	W	Ningxia	11.784
22	W	Shaanxi	11.762
23	W	Qinghai	11.753
24	Z	Jiangxi	10.679
25	W	Sichuan	10.574
26	W	Tibet	10.396
27	K	Guangxi	10.240
28	Z	Anhui	10.044
29	W	Yunnan	8.961
30	W	Gansu	8.749
31	W	Guizhou	5.750

Quelle: Da die Daten für die Provinzebene in Wikipedia in der Regel nicht oder nur geringfügig von den Angaben in den einzelnen statistischen Jahrbüchern der Provinzen abweichen, wurde der Einfachheit halber diese Liste verwendet. Siehe: [http://en.wikipedia.org/wiki/List\\_of\\_Chinese\\_administrative\\_divisions\\_by\\_GDP\\_per\\_capita](http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Chinese_administrative_divisions_by_GDP_per_capita)



# XI. Publikationen

*Die Veröffentlichungen können über die Servicestelle kostenfrei bestellt werden (sofern noch nicht vergriffen).  
Die meisten Publikationen liegen auch als Download auf unserer Homepage vor.*

## **Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle:**

- Heft 1.: Give me hope Jo'hanna?! Von Rio in die deutschen Kommunen nach Johannesburg – von Schwierigkeiten und Erfolgen der Agenda-Prozesse in Deutschland. Oktober 2002. [vergriffen]
- Heft 2.: Pressespiegel 2002. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2002. Dezember 2002. [vergriffen]
- Heft 3.: Globales Handeln lokal verankern. Befragung 2002 der Kommunen und Nichtregierungsorganisationen zum Stand der Lokalen Agenda 21 und der Eine-Welt-Arbeit in Deutschland. Januar 2003. [vergriffen]
- Heft 4.: Die Lokale Agenda 21 braucht professionelle Moderation – Eine-Welt-Referenten informieren Moderatoren. Dokumentation einer Informationsveranstaltung am 12.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 5.: Porto Alegres Beteiligungshaushalt – Lernerfahrung für deutsche Kommunen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 6.: Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune. Bonn, August 2003. Neuauflage Juli 2006.
- Heft 7.: Hauptstadt des Fairen Handels 2003. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, Februar 2004. [vergriffen]
- Heft 8.: Global vernetzt – lokal aktiv 2004. Der Wettbewerb 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2004.
- Heft 9.: Partner in alle Richtungen: Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften in der Einen Welt. Ein Praxisleitfaden. Bonn, September 2004. Neuauflage Dezember 2005.
- Heft 10.: Kulturen der Welt vor Ort. Ein Praxisleitfaden. Bonn, August 2004.
- Heft 11.: Es geht! Kommunal nachhaltig handeln. Tipps & Ideen. Bonn, Juni 2005. Neuauflage Juli 2006.
- Heft 12.: Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Magdeburg 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2005.
- Heft 13.: Hauptstadt des Fairen Handels 2005. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2005. [vergriffen]
- Heft 14.: Zwei Jahre Partnerschaftsinitiative. Two Years of Partnership Initiative. Bonn, Januar 2007.
- Heft 15.: Globales Handeln lokal verankern. Bundesweite Umfrage 2006. Bonn, Februar 2007.
- Heft 16.: Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Hamburg 2006. Dokumentation. Bonn, August 2007.
- Heft 17.: Hauptstadt des Fairen Handels 2007. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2007.
- Heft 18.: UN-Millenniumentwicklungsziele – Kommunale Praxisbeispiele im Dialog. Fachkonferenz 2007. Bonn, Dezember 2007.
- Heft 19.: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen: Motivationen, Strukturen, Aktionsfelder. Bonn, Dezember 2008.

## **Material-Reihe der Servicestelle**

- Nr. 1.: Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; und: Aufruf von Johannesburg. Autorisierte Übersetzung in Deutsch. [vergriffen]
- Nr. 2.: Local Government Declaration To The World Summit On Sustainable Development; and: Johannesburg Call. [vergriffen]
- Nr. 3.: Faires Beschaffungswesen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 4.: Kommunikationstraining für Eine-Welt-Akteure. Tipps und Anregungen zum erfolgreichen Kommunizieren von Eine-Welt-Themen. Dokumentation einer Veranstaltung vom 13.12.2002. [vergriffen]
- Nr. 5.: Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen vom 17.11.2002. [vergriffen]

- 
- Nr. 6.: Interkulturelle Gärten. Werkstattgespräch zum Thema "Internationale Gärten in Deutschland" 29./30. November 2002 Berlin. Dokumentation.
- Nr. 7.: Erstes bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 29.09.2003.
- Nr. 8.: Synergien für kommunale Partnerschaften. Umsetzung der Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 29.10.2003.
- Nr. 9.: Pressespiegel 2003. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2003. [vergriffen]
- Nr. 10.: ModeratorInnen-Briefing. Herausforderung Kommune – strategische Zukunftsthemen für ModeratorInnen. Dezember 2003.
- Nr. 11.: Bonn Action Plan. Bonner Aktionsplan – zur Stärkung kommunaler Partnerschaften. Mai 2004.
- Nr. 12.: ModeratorInnen-Briefing. Methoden und Themen – Das Netzwerk „bildet“ sich. September 2004. Mai 2004. [vergriffen]
- Nr. 13.: Pressespiegel 2004. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2004. [vergriffen]
- Nr. 14.: Zweites bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 12.10.2004.
- Nr. 15.: ModeratorInnen-Briefing. Thementeam bilden. Dezember 2004.
- Nr. 16.: Partner schaffen Partnerschaften. Die kommunale Servicestelle – Partnerschaftsinitiative.
- Nr. 17.: Bürgerhaushalt – Umsetzungsmöglichkeiten und Erfahrungen. Beispiel Schleswig-Holstein.
- Nr. 18.: Pressespiegel. Medienberichterstattung zur Servicestelle Partnerschaftsinitiative. Januar-Juli 2005.
- Nr. 19.: Pressespiegel 2005. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2005.
- Nr. 20.: Ein Jahr nach dem Tsunami. Dialogveranstaltung 07.12.2005. Dokumentation.
- Nr. 21.: Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler Entwicklungszusammenarbeit. Dokumentation vom 19.06.2006.
- Nr. 22.: Pressespiegel 2006. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2006.
- Nr. 23.: Viertes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Dokumentation vom 18.12.2006.
- Nr. 24.: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten.
- Nr. 25.: Städte als Partner für nachhaltige Entwicklung – Bilanz und Perspektiven 15 Jahre nach Rio. Sonderausgabe eines Beitrags in: Der Planet der Städte. Germanwatch (Hg.). Münster 2007.
- Nr. 26.: Kommunale Dreieckspartnerschaften. Dokumentation des Auftaktworkshops vom 27.04.2007.
- Nr. 27.: Pressespiegel 2007. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2007.
- Nr. 28.: Migration und kommunale Entwicklungszusammenarbeit verbinden. Dokumentation eines Seminars vom 28.08.2007. Bonn, Dezember 2007.
- Nr. 29.: Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in ausgewählten europäischen Ländern. Fallstudien zu Frankreich, Norwegen und Spanien. Bonn, Dezember 2007.
- Nr. 30.: Fünftes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Dokumentation vom 04.12.2007.
- Nr. 31.: Migration und kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Gutachten zum aktuellen Stand und den Potenzialen des Zusammenwirkens. Bonn, April 2008.
- Nr. 32.: Kommunale Dreieckspartnerschaften: Studie zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso. Bonn, April 2008.
- Nr. 33.: Kommunale Dreieckspartnerschaften: Stationen des Pilotprojektes 2007. Bonn – Kehl – Ouagadougou. Bonn, April 2008.
- Nr. 34.: Sechstes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt – vom Projekt zum Programm. Dokumentation vom 24.09.2008.
- Nr. 35.: Pressespiegel 2008. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2008.

### **Leporello – Kurzinformationen der Servicestelle**

- Kommunalpolitik auf neuen Wegen: Der Bürger- und Beteiligungshaushalt. (September 2003) [vergriffen]
- Gewusst wie: Ressourcen für Nachhaltigkeitsprojekte. (Dezember 2003) [vergriffen]
- Gesucht, gefunden: ModeratorInnen für kommunale Entscheidungsprozesse. (Februar 2004) [vergriffen]
- Servicestelle Partnerschaftsinitiative / Service Agency Partnership Initiative. (September 2005) [Englisch und Deutsch] [vergriffen]
- Kulturen der Welt vor Ort. Argumente für eine weltoffene Kommune. (Juni 2005) [vergriffen]
- Südafrika 2010 – Deutschland 2006. Kompetenz und Stärkung kommunaler Zusammenarbeit und Entwicklung. (Dezember 2007) [Englisch und Deutsch]

### **Sonstige Publikationen der Servicestelle:**

- Konzeption der Servicestelle [vergriffen]
- Profil der Servicestelle [Englisch und Deutsch]
- Kurzprofil der Servicestelle [Deutsch, Englisch, Französisch]
- Dokumentationen "Petersberger Gespräch"/"Petersberg Dialogue" am 18.06.2002. [vergriffen]
- CD-Rom zum bundesweiten Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv!“ Präsentation der Wettbewerbssieger und des Konzepts, Bonn 2002. (Englisch und Deutsch) [vergriffen]
- Empfehlungen von Magdeburg. Schlussempfehlungen der 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Magdeburg, November 2004 (Deutsch)
- Empfehlungen von Hamburg. Schlusserklärung der 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Hamburg, November 2006 (Deutsch)
- UN-Millennium-Gates. Acht Tore. Acht Ziele. Flyer zur Ausstellung im Rahmen der Kampagne 2015. (Deutsch)
- Evaluation der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, Dezember 2005.
- No Excuse 2015. Aktiv vor Ort - Kommunen handeln jetzt! UN-Millenniumentwicklungsziele: Chancen in den Kommunen nutzen! Bonn, September 2005.
- Infotainment und Bildungsarbeit in Deutschland. Infotainment and Educational Campaigns in Germany. Bonn, November 2007.

### **Publikationen in Kooperation mit der Servicestelle:**

- Broschüre: Vom Süden lernen. Porto Alegres Beteiligungshaushalt wird zum Modell für direkte Demokratie. Hrsg.: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Misereor, DGB Bildungswerk, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Neuauflage 2003.
- Tagungsdokumentation: Agendaprozesse verknüpfen. Die Rolle der Kommunalverwaltungen bei der Sicherung zukunftsfähiger Entwicklung in Zentralamerika und Deutschland. Hrsg.: InWEnt gGmbH, Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, 2002. [vergriffen]
- Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit. Unter Mitwirkung der Servicestelle und elf weiterer Institutionen entstanden. Bonn, Juli 2003. [vergriffen]
- Witzel/Seifried: Das Solarbuch. Fakten, Argumente, Strategien. Energieagentur Regio Freiburg (Hg.). Freiburg 2004. [Bezug über den Buchhandel]
- Halbig/Maurer/Nitschke: Nachhaltigkeit messen – Zukunft gestalten. Leitfaden des Pilotprojektes "Kommunen in der Welt". Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hg.), Aachen 2004.
- Documentation "Bonn Policy Forum. New Directions in Local Development: Challenges and Perspectives for City-to-City-Cooperation." 12-13 December 2003. In Kooperation mit der Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen der InWEnt gGmbH. [in Englisch] [vergriffen]
- Documentation: Local Renewables 2004. Municipal Leaders' Conference on Renewable Energy Source for the Local

---

Level. Bonn 30-31 May 2004. In cooperation with: Agenda-Transfer bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21. Bonn 2004. [in Englisch] [vergriffen]

- Genuss mit Zukunft – Francisco Aguilar und sein Bio-Kaffee. dwp eG (Hg.), Ravensburg. CD-ROM/DVD.  
Bezug: dwp, info@dwp-rv.de
- Mayors's Conference on Early Warning – on the occasion of the Third International Conference on Early Warning in Bonn, 26<sup>th</sup> March 2006. In cooperation with City of Bonn and German Committee for Disaster Reduction/DKKV e.V., Bonn 2006.
- Nach dem Tsunami. Von der Nothilfe zu langfristigen Partnerschaften. In Kooperation mit: Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V. (Hg.), Frankfurt/M., Reihe Dritte Welt-Information. Pädagogik praktisch, Heft 1/2/2006, Frankfurt/M. 2006.
- Buy Fair – Ein Leitfaden für die öffentliche Beschaffung von Produkten aus dem Fairen Handel. In Kooperation mit ICLEI. Freiburg/Bonn 2007.
- Nachhaltigkeit: Das Plus vor Ort. In Kooperation mit Agenda-Transfer. Bonn 2007.
- Nord-Süd-Schulpartnerschaften – wie geht das? Eine Orientierungshilfe. In Kooperation mit: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein sowie Diakonisches Werk Schleswig-Holstein. Kiel, Rendsburg, Bonn 2007.
- Documentation: Mayors Conference 2008 "Local Action for Biodiversity". Bonn 29. May 2008.

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **\*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\*** der Servicestelle. Kostenfrei!  
Bestellformular auch auf unserer Homepage.

# XII. Über uns

## Eine Welt beginnt vor Ort

Immer mehr Entscheidungsträger aus deutschen Städten und Gemeinden erkennen das vielgestaltige Potenzial, das die Realisierung nachhaltiger Entwicklungsstrategien und kommunaler Entwicklungszusammenarbeit für ihre Kommune und weltweit in sich trägt. Sie wissen, ein Engagement für die Eine Welt ist für Städte und Gemeinden in Deutschland und in den Partnerländern in vielerlei Sicht ein Gewinn: Wirtschaft, Bürgerschaft und Kultur profitieren gleichermaßen vom Standortfaktor „Internationalität“.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt Sie, als Akteure in Verwaltung, Zivilgesellschaft und Politik, dieses oft noch brachliegende Potenzial für sich vor Ort und Ihre kommunalen Partner weltweit zu entdecken und zu nutzen.

## Welche fachlichen Themen und Leistungen bietet Ihnen die Servicestelle?

Die vier kommunalen Zukunftsthemen sind:

- Bürger- und Beteiligungshaushalt – Lernen im Nord-Süd-Dialog,
- Stärkung und Ausbau kommunaler Partnerschaften,
- Interkulturelle Kompetenzbildung in deutschen Kommunen – Zusammenarbeit mit Diasporen,
- Faires Beschaffungswesen – der kommunale Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

Städte und Gemeinden rund um die Zukunftsthemen zu informieren, beraten, vernetzen und qualifizieren ist Auftrag der Servicestelle. Dabei bieten wir Ihnen nicht nur:

- vielfältige Publikationen, wie unsere Dialog Global- und Materialreihe,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- unsere umfangreiche Homepage [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de)

Hier stehen sämtliche Publikationen der Servicestelle zum Download bereit und Sie erhalten neben aktuellen Informationen und umfangreichen Links die Möglichkeit zur Nutzung unseres Finanzierungsratgebers und ModeratorInnen-Netzwerks.

Sondern auch:

- persönliche, kostenlose Beratung, gern auch vor Ort in Ihrer Stadt oder Gemeinde,
- Veranstaltungen: Workshops, Netzwerktreffen, Konferenzen u.a.,
- Wettbewerbe und
- Fachveranstaltungen und individuelle Beratung in Ihrer Region.

Unsere Motivation sind Ihre Ideen und Konzepte, Ihre Kreativität und Ihr Durchhaltevermögen. Kommunales Engagement für die Eine Welt kann für alle Beteiligten gelingen – wir unterstützen Sie gern dabei!



### Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Friedrich-Ebert-Allee 40

53113 Bonn

Fon: +49 (0)2 28 – 4460 – 1600

Fax : +49 (0)2 28 – 4460 – 1601

[www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de)

## **InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH**

steht für Personal- und Organisationsentwicklung in der internationalen Zusammenarbeit. Ihre Angebote richten sich an Fach- und Führungskräfte und an Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft und erreichen jährlich rund 55.000 Personen.

Die Programme und Maßnahmen von InWEnt zielen darauf, Veränderungskompetenzen auf drei Ebenen zu fördern:

- Sie stärken individuelle Handlungskompetenzen,
- erhöhen die Leistungsfähigkeit von Unternehmen, Organisationen und Verwaltungen
- und verbessern die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit auf politischer Ebene.

Das methodische Instrumentarium ist modular verfügbar und wird den jeweiligen Anforderungen lösungsgerecht angepasst. Neben face-to-face-Situationen in Bildungs-, Austausch- und Dialogveranstaltungen nimmt die Vernetzung durch E-Learning einen breiten Raum ein. Die Partner von InWEnt sitzen gleichermaßen in Entwicklungs-, Transformations- und Industrieländern.

Gesellschafter von InWEnt sind die Bundesregierung, vertreten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die deutsche Wirtschaft und die Länder.

InWEnt entstand in 2002 durch die Fusion von Carl Duisberg Gesellschaft (CDG) und Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE).



**InWEnt –  
Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH**

Friedrich-Ebert-Allee 40

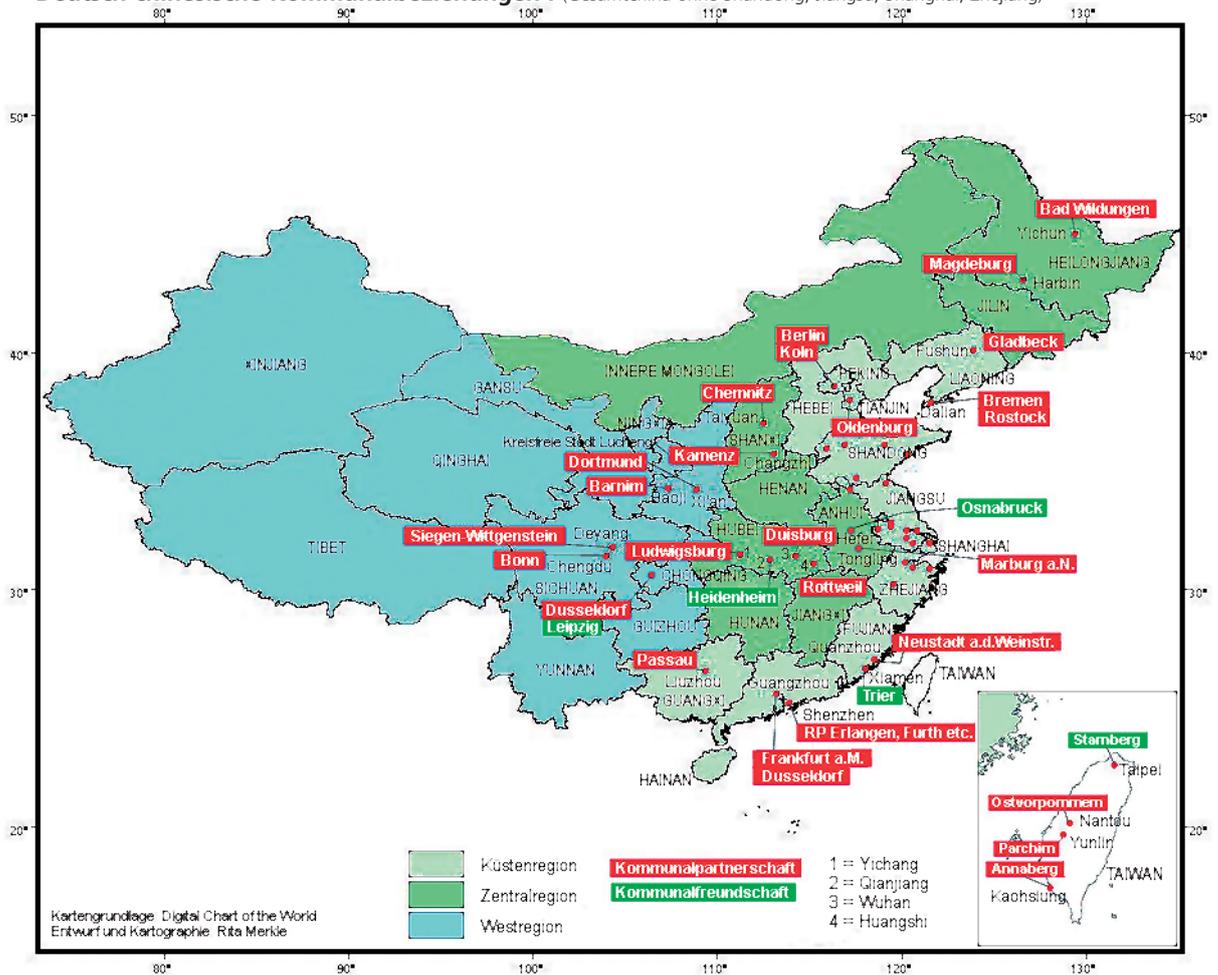
53113 Bonn

Fon: +49 (0)2 28 – 4460 – 0

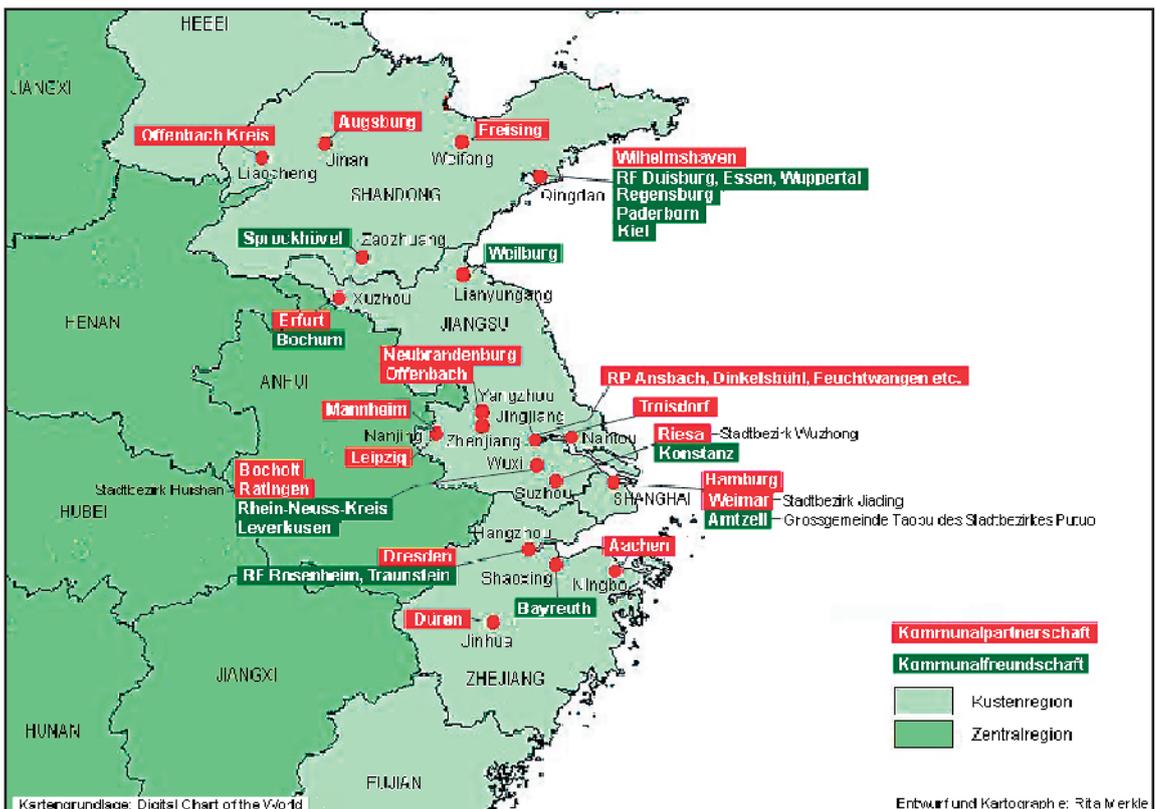
Fax : +49 (0)2 28 – 4460 – 1766

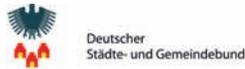
[www.inwent.org](http://www.inwent.org)

## Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen I (Gesamtchina ohne Shandong, Jiangsu, Shanghai, Zhejiang)



## Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen II (Shandong, Jiangsu, Shanghai und Zhejiang)





Die Servicestelle in der InWent gGmbH wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stadt Bonn.

**Unter Mitwirkung:** Land Mecklenburg-Vorpommern, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund,

Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Industrie- und Handelskammer Ostthüringen, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V. und Deutsche UNESCO-Kommission e.V.